H. G. hum.
177
77
n

8° H. gen. hum. 177 m

[Pachtler]

Xerokopieren aus konservatorischen Gründen nicht erlaubt
Nur im Lesesaal benützbar
-7. 11.
ANSTREICHG.

Der Hammer

der

Freimaurerei

am

Kaiserthrone der Habsburger.

Von

Annuarius Osseg.

Amberg.
Druck und Verlag von J. Habbel.
1875.

319 B

Motto: Hoc fonte derivata clades
In patriam populumque fluxit.
Horatius.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Übersetzungsrecht vorbehalten.

I.

Einleitung.

Die katholischen Staaten Europa's sind das beständige Angriffsobjekt des Freimaurerbundes, der sich rühmt, sein Netz über alle fünf Erdtheile ausgespannt zu haben und die Regierungen an seinem Gängelbande zu führen. Die Revolutionsgedanken drangen von England aus, dem früheren Centralherde des nächtlichen Bundes, nach Frankreich, und zeitigten dort die blutige Saat von 1793 und die sociale Auflösung der Gegenwart. Der Freimaurerorden des großbritannischen Reiches, der in England 1334 aktive Logen, in Schottland 504, in Irland 337 zählt,[1] bearbeitete Jahre lang, nicht etwa die Heimath, sondern die lateinischen und katholischen Völker in Spanien, Portugal und Italien, und ließ auch im Herzen Europa's eine aufrichtig christliche und wahrhaft erhaltende Politik nicht aufkommen.

Seit einer Reihe von Jahren hat der Geheimbund sein Auge auf das katholische Österreich gerichtet, durch Ränke von Innen und Außen, vom Norden und vom Süden, den jammerwürdigsten Liberalismus auf die grünen Sessel gehoben und jenes Unheil angerichtet, vor welchem

[1] Br.·. K. van Dalens Jahrbuch für Freimaurer auf d. J. 1874, Leipzig, S. 94 ff.

jetzt die Völker rathlos stehen, einzig noch vertrauend auf ein Machtwort aus dem Munde ihres Kaisers, welchen zu verehren sie nie aufgehört haben.

Wohl nirgends erkennt man mehr, als im Donau-Reiche, daß der liberale Irrwahn eine exotische, auf Schleichwegen importirte Treibhauspflanze ist. Die dortigen Völker sind fleißig und gläubig, hängen am Altehrwürdigen und an ihrer Geschichte, an der Religion der Väter und dem glorreichen Habsburgischen Hause; sie sind monarchisch gesinnt und bis zum Übermaße gehorsam. Und dennoch lagert einem Alp gleich über ihnen die Tyrannei des Liberalismus, dessen Anhänger aus dem servilen Theile des Beamtenthums, den Gold-Rittern der Börse und der Großindustrie, aus den Söhnen Israels und jenen Plattköpfen bestehen, die auf der Mittel- und Hochschule wohl viel schwatzen, aber wenig denken lernten.

Der Liberalismus an sich ist längst gerichtet; er hat überall, wo er seine Zuchtruthe schwang, ein Chaos angestiftet, welches besseren Staatsmännern Jahrzehnte hindurch Arbeit machen wird; an seinen Früchten hat man ihn erkannt. Und dennoch hält er noch so zähe vor! Die ungeheuere Mehrheit des Volkes mag sich gegen ihn erheben, er ist seines Erfolges dennoch sicher, denn er hat sich die Legislative und insbesondere das Wahlgesetz auf den Leib geschnitten, die Presse dienstbar gemacht und die Geld-Aristokratie an seinen Wagen gespannt, und, was die Hauptsache ist, hinter ihm steht die stramme, internationale Organisation der Freimaurerei. Sie ist es, die ihn über Wasser erhält, hier schreckend und endlose Schwierigkeiten machend, bis man sich ergibt; dort schmeichelnd und alle Pläne zum glücklichen Ende führend.

Für Österreich ist die Gefahr unermeßlich gewachsen, seitdem der Schwerpunkt der europäischen Logenwelt nicht

mehr in London oder, wie unter Bonaparte III., in Paris, sondern in Berlin ruht. Schon im Jahre 1871 zählte man in den acht deutschen Großlogen 307 Einzellogen mit 34,863 Mitgliedern. Davon entfielen auf die drei Berliner Großlogen allein 231 lokale Werkstätten und 26,083 Mitglieder. Die ganze geheime Verbindung fühlt und spricht, nicht blos im deutschen Süden, sondern auch in den Nachbarländern, einzig und allein für Preußens Größe, besonders seitdem sich diese Macht zum Kulturkampfe entschlossen hat, allerdings mit großen Opfern für ihre vitalsten Interessen.[1]

---

[1] Noch im Herbste 1862 sprach der jetzige König von Preußen: „Ihnen Allen kann Ich nur danken für die patriotischen Gefühle, welche Sie am Throne niederlegen. Ich hoffe, daß die konservativen Grundsätze, welche Ich als die Grundlagen in Meinem Programme vom Jahre 1858 ausgesprochen habe, welche aber vielfach unrichtig ausgelegt worden sind, wieder mehr und mehr zur Geltung kommen werden. Die Verfassung, welche Ich von Meinem Hochseligen Bruder überkommen und beschworen habe, bildet die Grundlage des Staates; Ich werde aber nie zugeben, daß Wege betreten werden, die eben so wenig in der Verfassung begründet, als mit den Rechten der Krone verträglich sind. . . . Durch die Parteiagitationen aber stehen noch andere höhere Güter auf dem Spiele, denn der religiöse Sinn des Volkes wird irre geleitet; das darf nicht geschehen, und Ich werde an Meinem Theile dahin wirken, daß der Glaube im Volke bewahrt bleibe. Wir müssen Alle wach sein und bleiben, damit es wieder besser werde, denn viele Erscheinungen sind wieder wie im Jahre 1848. Meine Pflicht und Mein Wille ist es, alle theueren Güter des Vaterlandes zu schützen, und Ich werde jedem unberechtigten Andringen mit Festigkeit widerstehen. Gott wolle Mir dazu Kraft verleihen. Vertrauen Sie mit Mir: Gott hat Preußen noch nie verlassen. Ja, ohne Gott können wir freilich Alle Nichts; von Ihm muß uns die Hilfe kommen! Aber auch vor Gott will man sich jetzt nicht mehr beugen und nur auf die eigene Kraft vertrauen. Das ist der Grund so vielen Unheils." — Und jetzt!

Eben jetzt poltert der Geheimbund in den Habsburgischen Ländern ungeduldig an allen Thüren nicht blos um Einlaß, sondern um volle staatliche Anerkennung. Es ist an der Zeit, den Vorhang etwas zu lüften und erkennen zu lassen, was man denn eigentlich im Schilde führe.

Zu diesem Zwecke sind die nachfolgenden Blätter geschrieben. Wir wünschen, daß nach dem alten Spruche Österreich in der Welt zu allerletzt noch bestehe (Austria erit in orbe ultima), und daß es darum den schleichenden Feind nicht blos aus seinem Inneren, sondern auch von seinen Thüren weise.

Bereits unter dem 14. Januar 1818 schrieb der Kardinal-Staatssekretär Consalvi über die Gefahren, die von Seiten des Geheimbundes drohten, an den Fürsten v. Metternich die denkwürdigen Worte: „Die Lage ist nirgends gut, und ich finde, mein theurer Fürst, daß wir uns von den Pflichten selbst der einfachsten Klugheit zu leicht freisprechen. Hier (in Rom) rede ich jeden Tag zu den europäischen Gesandten über die künftigen Gefahren, welche der kaum neubegründeten Ordnung der Dinge von den geheimen Gesellschaften bereitet werden; und ich muß erleben, daß man mir mit der allergemüthlichsten Gleichgiltigkeit auf meine Bedenken antwortet. Man bildet sich ein, der heilige Stuhl lasse sich zu leicht in Angst setzen, und man ist erstaunt über die Warnungen, die uns von der Klugheit eingegeben werden. Das ist offenbar ein Irrthum; und ich wäre glücklich, wenn ich erführe, daß Euere Durchlaucht ihn nicht theilen. Sie haben allzu große Erfahrung, als daß Sie den guten Rath nicht in die That umsetzten: lieber zuvorkommen, als nachher niederhalten! Der Augenblick für zuvorkommende Maßregeln ist nun da; man muß ihn benützen, wenn man

sich nicht zu spät zu Repressiv-Maßregeln, die das Übel nur verschlimmern, entschließen will. Noch sind die Elemente der Geheimbünde, besonders jene, woraus sich der Carbonarismus bilden soll, zerstreut, nicht fest zusammengeschmolzen oder in ovo. Aber wir leben in einer Zeit, die eine Vorliebe für Verschwörungen und nur Widerstreben gegen das Pflichtgefühl kennt, so daß geringfügige Umstände sehr leicht zu einer bedenklichen Ansammlung aller der kleinen und zerstreuten Winkelbünde führen können"....
„Eines Tages werden die ältesten Monarchieen von ihren Vertheidigern verlassen und auf Gnade und Ungnade einigen Intriguanten der niedrigsten Schichten überliefert sein, denen man vorher kaum einen Blick schenken mochte. Wie es scheint, meinen Sie, daß in den von mir — jedoch auf ausdrücklichen Befehl des hl. Vaters — geäußerten Befürchtungen ein vorgefaßtes System und Gedanken vorherrschen, wie sie nur zu Rom entstehen können. Aber ich schwöre Euer Durchlaucht, daß ich mich in meinen Schreiben an die hohen Mächte jedes persönlichen Interesses entäußere, und daß ich stets die Frage von einem viel erhabeneren Gesichtspunkte in's Auge fasse. Will man sich gegenwärtig noch nicht mit derselben beschäftigen, weil sie so zu sagen noch nicht in die Domäne der Öffentlichkeit eingedrungen ist, so heißt das nur, sich zu dem Loose verurtheilen, daß man einst mit Bedauern sagen muß: Es ist zu spät."

Damals hat wieder einmal die römische Politik bewährt, daß sie feinfühliger ist, als so manche andere. Hätte Fürst Metternich auf Consalvi gehört, so hätte Österreich vielleicht sein Lombardo-Veneto noch, und so Manches, was ihm jetzt auf dem Nacken liegt, nicht. Heute sind ähnliche, aber noch bedenklichere Umstände. Jeder Staat, der sich des Geheimbundes nicht energisch erwehrt, bereitet

sich unsägliche Zuckungen in der Zukunft. — Sollte unser schwaches Wort auch nur Etwas beitragen, den schönen Kaiserstaat aus bösen Schlingen zu retten und auf die schöne Bahn einer ruhmreichen Vergangenheit zurück zu leiten, so sind wir überreich belohnt.

Paris, am Vorabende von Allerheiligen 1874.

Der Verfasser.

II.

Die Freimaurerei in Österreich bis 1794.

Der Lotharinger Herzog Franz war für Österreich unter mehr als Einem Gesichtspunkte verhängnißvoll. Ihm und seinem maurerischen Schweife verdankt das schöne Reich jenen selbstmörderischen Kampf gegen sein innerstes Lebensprincip, den Katholicismus; einen Kampf, welcher erst leise aus deckenden Büschen begonnen, unter Joseph II. in die Öffentlichkeit eingeführt, von einer vielfach gedanken- und charakterlosen Beamtenschaar unsäglich verschärft und unter dem nordischen Drucke eben jetzt wieder auf die Bühne gebracht wurde. Mit dem katholischen Glauben und Leben steht und fällt Österreich; das wissen die Freunde und die Feinde Habsburgs.

Geboren im Jahre 1708, wurde Franz Stephan, Herzog von Lotharingen, bereits in seinem 26. Lebensjahre (1734) im Haag in die Loge aufgenommen, welche drei Jahre vorher von England aus gegründet worden war. Ihr Präsident, Stanhope, Graf von Chesterfield, englischer Gesandter am niederländischen Hofe, leitete die Aufnahme, wozu eigens eine Deputation englischer „Brüder" erschienen war.[1] Herzog Franz importirte

[1] A. Neut, la Franc-Maçonnerie au grand jour de la publicité, 2. éd., Gand 1866, 8°, II., p. 11. 16; wo jedoch das Stiftungsjahr der Haager Loge (1731) mit dem Aufnahme-Jahr des Lotharingers (1734) verwechselt ist. — Nederlandsch Jaarbockje voor Vrymetselaren 5852 (1852), p. 29.

nach Österreich unter Anderem seinen übelberüchtigten holländischen Mitbruder van Swieten, welcher an der Spitze des österreichischen Schulwesens das Werk der Dekatholisirung begann. Wohl verbot die edle Kaiserin Maria Theresia 1764 das eingeschlichene freimaurerische Unwesen gänzlich für ihre sämmtlichen Staaten, nachdem bereits am 7. März 1743 ein Wiener Klub von 30 Freimaurern polizeilich überrascht und in den Kerker abgeführt worden war; aber die Brüder wußten sich trotz Allem aus den Gefahren zu ziehen; standen doch Mehrere von ihnen in hohen Ämtern, und war doch Kaiser Franz I. bis zu seinem Tode (1765) ihr Gönner und ihr stiller Mitbruder.[1]

So wucherte das Kryptogam, in tiefe Nacht gehüllt, weiter, wenn man nur die goldene Regel einhielt, daß Vorsicht die Mutter der Klugheit ist. Selbst der Tod des Kaisers Franz I. brachte nicht zu große Gefahr, denn Joseph II., welcher im nämlichen Jahre 1765 von Maria Theresia zum Mitregenten erhoben war, strebte allzu sehr nach dem zweifelhaften Ruhme der Freisinnigkeit, als daß er nicht im Stillen eher für, als gegen den maurerischen Bund gefühlt hätte, obgleich er demselben niemals als eigentliches Mitglied angehörte.

Ernster gestaltete sich die Lage der Geheimen mit dem Jahre 1775. In Folge eines höchst ärgerlichen Vorfalles hatte der König von Neapel durch Dekret vom 12. September 1775 die Freimaurerei unter schweren Strafen untersagt.[2] Der Wogenschlag der öffentlichen Er-

---

[1] Schon Kaiser Karl VI. hatte das Freimaurerthum für die Niederlande, unter Strafe der Verbannung (1738), verboten. — Über die damalige niederländische Loge s. A. Neut, t. I., p. 62 et suivv.

[2] Die Herren Maurer von Neapel hatten nämlich am 1. Sept. 1775 eine junge Dame aufgenommen, die am Tage darauf alle

bitterung theilte sich vielen Ländern mit, und auch in Österreich drohte dem dunkeln Treiben große Gefahr. Hilfe war nöthig; sie erschien aus Berlin.

Am 11. Januar 1776 kam als Abgesandter der „Großen Landesloge für Deutschland" aus der preußischen Hauptstadt der Bruder Franz v. Sudthausen zu Wien an, angeblich wegen eines langwierigen, eine Geldforderung betreffenden Processes, in der That aber, um den bedrohten Geheimbund zu schützen, ja wo möglich dessen Anerkennung und Affiliation mit der Berliner Großen Landesloge zu betreiben. Diese nach schwedischem Systeme arbeitende Großloge hatte damals Töchterlogen in St. Petersburg, Riga, Bialystock, Warschau; aber auch in Wien gebot sie über die Bauhütten: „Zur gekrönten Hoffnung", „Zum hl. Joseph", sowie über eine Provinciallloge; an der Spitze derselben stand als Provincial-Großmeister der Br.·. Graf Dietrichstein. Außerdem war in Warasdin die Loge „Zur Freundschaft", zu Eberau in Ungarn die „Zum goldenen Rade".[1] Aber die Herren Brüder mußten sich, wie sie

---

Symptome einer schweren Krankheit an sich trug und in kürzester Zeit starb, was man den schauerlichen Aufnahmeprüfungen zuschrieb. Der Fall wurde vor Gericht anhängig, und so erging das königl. Dekret. — A. Neut, p. 48, note 2. — Karoline, Königin von Neapel, war verblendet genug, zwei Jahre später für die Freimaurer ein Fürwort einzulegen, worauf sie von der Loge den zweifelhaften Ehrentitel „Beschützerin der Freimaurer" erhielt. Die Logen wurden infolge dieser Verwendung wohl überwacht, aber minder hart behandelt. Im Jahre 1806 stürzte der Thron von Neapel; der französische Großmeister Joseph Bonaparte und nachher Joachim Murat, der früher oft auf die Gesundheit der „Beschützerin" getrunken hatte, wurden Könige, und Karoline kostete acht Jahre lang die Süßigkeiten der Verbannung, bis sie am 8. Sept. 1814 zu Wien starb. Kein Verständiger flicht mit diesen finsteren Mächten ein festes Band.

[1] Die Wiener Loge der strikten (von Hund'schen) Observanz, stand damals unter dem Stuhlmeister Reichshofrath von Puffendorf: die Warasdiner unter dem Br.·. Grafen von Draschkowitz.

selbst klagten, „wie Diebe in der Nacht und nur außerordentlich selten versammeln, durften auch keine Tafellogen halten." Joseph II. selbst wünschte, sie sollten sich „äußerst diskret halten, daß der Pöbel nichts von ihren Zusammenkünften höre." Überdies lebte damals noch die unvergeßliche Kaiserin Maria Theresia, welche aus politischem Scharfblicke und katholischem Instinkte den Nachtvögeln mißtraute.

Br.·. v. Sudthausen errang sich durch Vermittlung des beim Kaiser Joseph II. beliebten Br.·. v. Zinnendorf eine Audienz am 11. Mai 1776; in derselben erwähnte er zuerst seinen Proceß, erlaubte sich aber alsbald darauf, „ein allerunterthänigstes Anschreiben der Großen Landesloge Seiner kaiserlichen Majestät allerunterthänigst einzuhändigen."[1] Der Kaiser nahm plötzlich eine ernste Miene an und fragte bei Entgegennahme des Briefes: „Was wollen denn die Herren von mir? Ich bin ja kein Freimaurer." Der Berliner Logen-Gesandte erwiderte mit der Bitte, der Kaiser möge doch das vom preußischen Könige ertheilte Protektorium auch für Österreich anerkennen.[2] Solches wagte man zu einer Zeit, als der Verlust des schönen Schlesiens noch lange nicht verschmerzt war! Endlich ließ sich Joseph II., wieder einmal durch sein Haschen nach Popularität mißleitet, dazu herbei, ein belobendes Schreiben an die Berliner Großloge zu richten; dasselbe gelangte durch den Freimaurer Grafen v. Dietrichstein am 6. Juni an Sudthausen und durch ihn an die Spree.[3]

---

[1] Das Schreiben ist abgedruckt im „Zirkel", Organ der Wiener Loge „Humanitas", Nummer vom 1. Juli 1874, S. 108.

[2] „Zirkel", 15. April 1874.

[3] Die Antwort des Kaisers Joseph II. lautet wörtlich: „Ein dänischer Offizier, Namens Sudthausen, überbrachte mir ein Schreiben von der sich so nennenden Freimaurer-Gesellschaft in Berlin. So lob-

Die nächtlichen Brüder an der blauen Donau athmeten freier und erhoben ihren Wohlthäter auf dem Throne in den widerlichsten Hymnen über die Fixsterne.

Aber als Kaiser Joseph II. in Folge der berüchtigten Umtriebe des Illuminatenthums und der norddeutschen Freimaurer seinen Erlaß vom 16. December 1785 veröffentlichte, den „sogenannten Freimaurer-Gesellschaften" insbesondere die Beschränkung auferlegte, daß in den Städten höchstens zwei bis drei Logen bestehen dürften, und daß die Liste der Mitglieder und ein genaues Verzeichniß der Versammlungstage den Behörden eingereicht werden müsse, als er sogar von „Gaukeleien der Freimaurer" zu sprechen sich erkühnte: da war es mit den Lobpreisungen von Seiten der Geheimen zu Ende, und ein Sturm der gesammten europäischen Logenwelt brach gegen ihn los. Der Türkenkrieg, welcher die letzten Lebensjahre Josephs II. umdüsterte, war ein Werk der Geheimen, angezettelt vom preußischen Diplomaten und Freimaurer Herzberg in Verbindung mit seinem guten Freunde Pitt. Der ungarische Maurerhäuptling Graf Nikolaus Forgatsch unterhandelte persönlich in Berlin mit Herzberg, um in

---

würdig als ihr Vorhaben ist, christliche Tugend zu befördern und der Menschlichkeit nutzbar zu sein, so sehr trifft es mit meinen Gesinnungen und Wünschen überein. Ich kann aber über eine mir gänzlich unbekannte Verfassung meinen Schutz, so wie Sie es verlanget, nicht ertheilen, so viel aber versichern, daß Männer und Gesellschaften, die nach diesen Vorsätzen handeln, wegen ihrem dabei beobachtenden Geheimniß, wann sie nur nicht Böses, sondern lauter Gutes thuen, weder von meiner Bangigkeit, noch von meinem Vorwitz jemals was zu sorgen haben würden. Wirken Sie also in Ihrer Gesellschaft so viel Gutes als möglich. Ich bin fest entschlossen, außer derselben das Nämliche zu thun. Wir werden dadurch Beide dem Ziele unseres Hierseins Genüge leisten. Wien, den 26. Mai 1776. Joseph m. p." („Zirkel", 1. Juli 1874.)

den Ländern der Stephanskrone die Rolle der französischen Orleans zu spielen; ja bereits druckte man in Ungarn Verse, worin er als König des Landes besungen wurde. Aus Rachsucht gegen Joseph II. unterstützten die „Brüder" den argen französischen Orleans in seinen Plänen zur Regentschaft, und erfanden sie die berüchtigte Halsband-geschichte vermittelst des Br.·. Rohan, um in der Königin Marie Antoinette auch die Ehre ihres kaiserlichen Bruders bloßzustellen.[1]

Trotz alledem konnte die Freimaurerei von 1780—90, so lange Joseph II. Allein-Regent war, nicht über zu große Härte von Seiten der Behörden klagen. Allerdings lagen sich die „Brüder", wie immer und überall, gegenseitig oft genug in den Haaren; denn während die Mehrzahl der österreichischen Logen unter dem Banner der Großen Landes-loge zu Berlin einherzog, gehörten andere der von Hund gestifteten „strengeren Observanz" an, vorzüglich in Böhmen, wo die Maurerei schon 1749 eingeführt worden war.[2] Beide Systeme bekämpften und durchkreuzten sich vielfach. Aber in Einem waren sie einig: im erbitterten Kriege gegen die katholische Kirche. Durch die Philosophen und starken Geister Frankreichs und ihre Nachbeter in Deutschland war das flachste Räsonniren gegen das positive Christenthum zur Modesache geworden. Warum hätten die „Brüder" in den habsburgischen Ländern nicht das Gleiche thun sollen, besonders da sie hierin mit der Lieblingsgrille des reformsüchtigen Kaisers so wunderbar übereinstimmten? Was er nicht einsah, das begriffen sie desto besser: daß der Mörtel, welcher den großen Völkerbau des Donau-

---

[1] Der stille Krieg der Freimaurerei gegen Thron und Altar. Freiburg, Herder, 1873, S. 90.

[2] Die erste böhmische Loge bestand zu Prag. Jarboekje voor Vrijmetselaren, 5852, p. 31.

reiches zusammenkittet, eben der katholische Glaube und jene tiefe, echtkatholische Hingabe an das Regentenhaus ist. Darum arbeitete die Brüderschaft mit jüdischer Betriebsamkeit daran, die katholische Kirche Österreichs im Kothe zu ersäufen, während sie die Ohren des Kaisers mit dem rauschendsten Jubel betäubte, damit er den Grundakkord der unterweltlichen Musik überhöre. Was die österreichische Presse in den Jahren 1770—1800 geleistet hat, kann sich dem Unfläthigsten und Oberflächlichsten aller Zeiten und Länder an die Seite stellen. Mit diesem Geiste wurde das ganze Schulwesen angesteckt, und das Reich darf zwei und drei Menschenalter daran setzen, bis es wieder das Gute von 1750 erreicht haben wird.[1]

Erst am Ende seines Lebens erkannte Joseph II. seine verhängnißvollen Mißgriffe und die Bosheit seiner Feinde. Im Jahre 1789 erschien sein Erlaß, welcher die ausnahmslose Schließung aller Logen seines Reiches verordnete; alle bisher angestellten Civil- und Militärbeamten sollten unter Strafe der Absetzung aus dem Geheimorden treten, alle Neu-Anzustellenden den Eid leisten, daß sie niemals einer geheimen Verbindung angehören wollten.[2] Aber bald darauf starb der tiefgebeugte Kaiser (1790), und seine Verordnung griff um so weniger durch, weil der Nachfolger Leopold II. (1790—92) nicht blos ein Gönner, sondern sogar Mitglied des Geheimbundes war. Seinen frühen Tod holte er sich in einer nächtlichen Maurer-Orgie.

Desto mehr Ernst machte der Kaiser Franz II. Die schauerlichen Ereignisse in Frankreich mußten ja sogar das blödeste Auge klären, die letzten Ziele der salomonischen Tempelbauer lagen offen vor aller Welt und wurden in

---

[1] Das Nähere in „Der stille Krieg", S. 22 ff.

[2] A. Neut, II., p. 50.

Paris nicht einmal mehr geheim gehalten. Nicht nur in seinen Erblanden unterdrückte der Kaiser die verderbliche Schmarotzerpflanze, deren Ranken in alle Behörden gedrungen waren, sondern machte auch im nämlichen Jahre 1794 auf dem Regensburger Reichstage den Vorschlag, die Geheimbünde der Freimaurer, Rosenkreuzer und Illuminaten von Reiches wegen zu verbieten; nur am Widerstreben der preußischen, braunschweigischen und hannöverischen Agenten scheiterte der Vorschlag, sie wußten nur zu gut, wie sehr ihnen der Orden zur Schwächung Österreichs diente.[1]

Aber noch sieben Jahre später, am 23. April 1801, mußte Franz II. das alte Verbot erneuern und alle kirchlichen, Civil- und Militärbeamten zur eidlichen Verpflichtung anhalten, daß sie unter Verlust ihrer Stellen nicht Maurer werden wollten. Trotzdem mußte und konnte die Wiener Polizei noch im Jahre 1812 eine freimaurerische Versammlung überrumpeln. Alle Mitglieder, deren man habhaft werden konnte, wurden eingekerkert, diejenigen, welche in öffentlichen Ämtern standen, kassirt; ein hochgestellter Herr mußte seinen Kammerherrn-Schlüssel abliefern.[2] — Von da an erlosch das Logen-Unwesen in den Ländern der Habsburger. Daß aber im Stillen mancher „Bruder" auswärts sich hatte aufnehmen lassen, konnte man in dem Sturmjahre 1848 sehen.

---

[1] Im nämlichen Jahre verbot auch die Kaiserin Katharina von Rußland und der sardinische König Viktor Amedeus die Freimaurerei.

[2] Und doch hatten diese Angestellten an Eides Statt gelobt, nie Freimaurer zu werden, oder, wenn sie es seien, alsbald zu decken! Welch' zarte Gewissenhaftigkeit der maurerischen Herzen! Und Angesichts solcher Thatsachen wagt „ein alter Freimaurer" in der Wiener „Deutschen Zeitung" (abgedruckt in der „Freimaurer-Zeitung" vom 10. Oct. 1874) die kecke Behauptung: „In den Bundesstatuten ist den Mitgliedern vor Allem strikte Befolgung der Landesgesetze zur Pflicht gemacht; wie

Bestand der österreichischen Logen von 1771—1794.

(Verbot durch Kaiser Franz II.)[1]

1. In **Wien:** Loge zum hl. Joseph, gest. 15. Nov. 1771.
2. „ Zu den drei Adlern, gest. 1771, strikte (Hund'sche) Observanz.
3. „ Zur Beständigkeit, gest. 1779, eingegangen 1786.
4. „ Zur wahren Eintracht, gest. 16. März 1780, Prof. J. M. Fischer, M. v. St.
5. „ Zu den drei Feuern, gest. 1785.
6. „ Zur gekrönten Hoffnung.
7. „ Zum Palmbaum, gest. 1783.
8. „ Zur Wohlthätigkeit, gest. 1783.
9. In **Prag:** Altschottische Loge: Kasimir zu den neun Sternen.
10. „ Provinciallloge von Böhmen.
11. „ Zu den drei gekrönten Sternen und Redlichkeit.
12. „ Union.
13. „ Zu den drei gekrönten Säulen.
14. „ Wahrheit und Einigkeit zu den drei gekrönten Säulen.
15. **Freiburg i. B.:** Zur edlen Aussicht, gest. 20. Dec. 1784 von Prof. G. A. Sauter.
16. **Görz:** Zur Freimüthigkeit.

---

sehr diese Bestimmung respektirt wird, erhellt am deutlichsten aus dem Umstande, daß in den Ländern, wo Logen verboten sind, nie der Versuch gemacht wurde, geheime Logen zu gründen; sollte es dennoch geschehen, so würden sie nirgends anerkannt werden." Der „alte Maurer" datirte seinen Schreibebrief: Wien, 17. Sept. 1874.

[1] Zusammengestellt nach: Dr. Ludw. Lewis, ehemal. Meister vom Stuhle der Loge zum „hl. Joseph" in Wien, Gründer der Freimaurerlogen in Ungarn, Geschichte der Freimaurerei in Österreich und Ungarn; 2. verb. Aufl., Leipzig, 1872, bei Br.·. C. W. Vollrath 8°. — Die Schrift wimmelt von Beweisen der Selbstverherrlichung und Wichtigthuerei, ist auch von Br.·. J. G. Findel (s. Anhang d. Schr.) übel mitgenommen worden.

17.	**Graz:**	Zu den vereinigten Herzen.	
18.	**Klagenfurt:**	Zur wohlthätigen Marianne.	
19.	**Innsbruck:**	Zu den drei Bergen.	Später unter d. Namen „zum symb. Cyl." vereinigt.
20.	„	Zum symbol. Cylinder.	
21.	„	Zu den drei Flammen.	
	Zur böhm. Provinc.-Loge.		
22.	**Brünn:**	Zu den vereinigten Freunden, gest. 1784.	
23.	„	Zur aufgehenden Sonne.	
24.	**Klattau:**	Zur Aufrichtigkeit.	
	Zur galiz. Prov.-Loge.		
25.	**Lemberg:**	Zur aufrichtigen Freundschaft.	
26.	„	Zur runden Tafel.	
27.	**Tarnow:**	Zu den drei rothen Bändern.	
28.	**Temesvar:**	Zu den drei weißen Lilien.	
29.	**Mailand:**	Alla Concordia.	
30.	**Cremona:**	S. P. Celeste.	
	Zur siebenbürg. Provinc.-L.		
31.	**Hermannstadt:**	Andreas zu den drei Seeblättern.	
32.	„	Zum geheiligten Eifer.	
33.	**St. Philippen i. d. Bukowina.:**	Zu den tugendhaften Weltbürgern.	
	Zur ungarischen Provincial-Loge.		
34.	**Pest:**	Zur Großmuth.	
35.	**Agram:**	Zur Klugheit.	
36.	**Karlstadt:**	Zur Tapferkeit.	
37.	**Eberau:**	Zum goldenen Rad.	
38.	**Eperies:**	Zu den tugendhaften Reisenden.	
39.	**Esseg:**	Zur Wachsamkeit.	
40.	**Gyarmath:**	Zum tugendhaften Pilgrim.	
41.	**Miskolz:**	Zu den tugendhaften Kosmopoliten.	
42.	**Preßburg:**	Zur Sicherheit.	
43.	„	Zur Verschwiegenheit.	
44.	**Warasdin:**	Zur Freundschaft.	
45.	„	Zum guten Rath.	

III.

Die Freimaurerei in Österreich seit dem Jahre 1848.

Von Oben herab waren die Freimaurerlogen durch die weisen Maßregeln des Kaisers Franz II. aufgehoben, aber das Maurerthum war eben doch nicht todt. Die Lethargie, welche sich in Folge des Josephinismus wie ein bleierner Schlaf auf die kirchlichen Kreise gesenkt hatte, die religiöse Gleichgiltigkeit, ja die Animosität gegen jedes innigere Christenthum, die in den angeblich gebildeten Kreisen um sich fraß, jene unsägliche Oberflächlichkeit in Wissenschaft und Leben, die sich in Folge der bureaukratischen Allregiererei eingeschlichen hatte, der unheimliche Geist des ganzen Erziehungs- und Schulwesens waren recht eigentlich Werbebureau's für die Maurerei. Ohnehin lächelte die verbotene maurerische Frucht desto lieblicher, je kahler die Geister in kirchlicher Beziehung wurden. So war es kein Wunder, wenn eine große Zahl von Österreichern sich in auswärtigen, besonders sächsischen und preußischen Logen aufnehmen ließ und trotzdem beim Antritte eines Amtes das eidliche Gelöbniß ablegte, man gehöre keiner geheimen Genossenschaft an und wolle nie einer solchen beitreten. Welcher Freisinnige sollte sich darüber Novizenskrupel machen?

In der That war die Zahl der stillen österreichischen Maurer nicht eben klein;[1] sie konnten getrost im Geiste

[1] Nach einem Berichte in der „Freim.-Ztg." (11. Juli 1874, S. 223) existiren in Österreich auswärts aufgenommene Freimaurer

der Loge wirken, da das Metternich'sche „System" im Grunde mit der Loge größere Verwandtschaft hatte, als mit dem Ideale des katholischen Staates, und weil eine freie Richtung in kirchlichen Dingen vielmehr zur Empfehlung diente, als einen Tadel begründete.

So konnte die Freimaurerei, so oft die Wogen der Revolution hoch gingen, alsbald frech das Haupt erheben.

Wir wollen der Deutlichkeit wegen zuerst die Länder diesseits der Leitha betrachten.

Kaum trieben die Schlammfluthen der rothen Revolution von 1848 auf der Oberfläche, so rührten sich auch die Freimaurer diesseits der Leitha. Die Loge „Zum hl. Joseph" in Wien, die von 1771—1794 bestanden hatte, wurde alsbald neu gegründet; Beweis genug für unsere obige Angabe, daß es intmerfort, trotz des Verbotes, genug Freimaurer dort zu Lande gab. Natürlich wandte man sich an den Schwerpunkt der maurerischen Gesinnung, d. h. nach Berlin, um allergnädigste Affiliation; denn preußisch war das österreichische Maurerthum von jeher. Wirklich fühlte die Berliner „Große Landesloge" eine mütterliche Rührung für das Schmerzenskind an der Donau und nahm

---

„in größerer Zahl, als man vielleicht glaubt; und wenn erst jene aus unserem Kreise hervorgegangene Petition um Gestattung von Freimaurerlogen in Cisleithanien beim Reichsrathe durchgedrungen, dann werden in allen Theilen des Reiches die im Auslande aufgenommenen Brr. auftauchen, welche aus leicht erklärlichen Gründen sich bisher zurückgezogen hielten. Ganz andere Kräfte und Kapacitäten, ja ganz andere Auffassungen (die „Zukunft" wird dieß bald lehren) werden dann zu Tage treten, und freidenkende Männer Gelegenheit finden, Kräftigung, Anregung und frisches, geistiges Leben in unser noch am Gängelbande geführtes Freimaurerthum zu tragen." — Das „Gängelband" ist ein Hieb auf den Meister vom Stuhl Br.·. Schneeberger zu Wien, auf welchen wir noch zu sprechen kommen.

es als hoffnungsvolle Tochter am 22. Juli 1848 unter die schirmenden Fittige. Dr. Ludw. Lewis, damals Professor der neueren Sprachen an der k. k. Ingenieur-Akademie zu Wien, ein geborener Hamburger,[1] hatte sich dabei besonders bemüht, wurde daher zum Meister vom Stuhle gekosen und in heuchlerischer Loyalität nur dazu verpflichtet, „die Genehmigung der betreffenden hohen Staatsbehörde in Wien einzuholen und in Urschrift (nach Berlin) vorzulegen". Diese amtliche Bewilligung war damals unschwer zu erreichen und wurde vom Minister des Inneren, von Doblhoff, unter dem 2. September 1848 mit liebenswürdigster Zuvorkommenheit ausgefertigt.[2]

---

[1] Später wurde er in gleicher Eigenschaft an die k. Universität nach Pest versetzt, wo er nach seinen eigenen Worten einen Jahresgehalt von 100 Gulden bezieht. Sollten ihm vielleicht andere stille Einnahmequellen offen stehen?

[2] Die Genehmigungs-Urkunde der Wiener Loge „zum hl. Joseph" durch die Gr. Landesl. zu Berlin lautet: „Attest. — Die unterz. Vorsteher der Großen L.-L. der Freimaurer in Deutschland bescheinigen hierdurch, daß dem Prof. an der k. k. Ingenieur-Akademie zu Wien, Herr Dr. L. Lewis, ordensgesetzlich gestattet worden ist, im Vereine mit gleichgesinnten edlen Männern, die Reaktivirung der in den Jahren 1771—1794 unter Konstitution der hiesigen Großen L.-L. der Freimaurer von Deutschland zu Wien bestandenen, seitdem aber, in schuldiger Beachtung der deßfallsigen landesherrlichen Verordnung (!), quiescirenden St. Johannes-Freimaurer-Loge, genannt „zum hl. Joseph", in's Werk zu setzen, oder auch den Umständen nach, die Stiftung einer neuen St. Johannes-Freimaurer-Loge in Wien, dergestalt vorzubereiten, daß wir dazu die nach den Vorschriften unseres alten, die Ehre Gottes und das Wohl der Menschheit bezweckenden Ordens, erforderliche Genehmigung ertheilen und die Konstitutions-Urkunde ausfertigen können." — „Vor allen Dingen ist zu dem beregten Vorhaben die Genehmigung der betreffenden hohen Staatsbehörde in Wien einzuholen und uns in Urschrift vorzulegen." — „Urkundlich unter der Gr. L.-L. der Freimaurer von Deutschland Insiegel und unserer eigenen Unterschrift ausgefertigt." — „So geschehen Berlin, am 22. Juli 1848.

So konnten nun die Maurer zu Wien fröhlich an die „Arbeit" gehen, an Handlangern fehlte es nicht, Wien war in offener Empörung gegen seinen Kaiser und Herrn; Br.·. Robert Blum war mit Anderen herbeigekommen, um dem salomonischen Tempel das Dach aufzusetzen. Aber bald machte das getreue Heer dem tollen Hexentanze in der Hauptstadt ein Ende. Der Belagerungszustand folgte, das Militär-Kommando machte mit den „Brüdern" wenig Federlesens und beschied sie rundweg abschlägig, selbst wenn sie mit fromm verdrehten Augen das Fest des Landesherrn brüderlich feiern wollten.[1] Vor solch unwirthlichem Schneegestöber kroch der Fuchs verdrießlich wieder in seine Höhle. Die Freimaurerei in Österreich schien Jahre lang zu schlafen. Daß die bösen Ultramontanen diesen Unstern an's Firmament mußten gezaubert haben, versteht sich von selbst;[2] sie tragen wohl freudig den Vorwurf, jederzeit getreue Unterthanen des Erzhauses zu sein. Ohnehin sind die Zeiten im Anzuge, in welcher nur die braven Katholiken noch die königstreuen Bürger sind.

Durch das Kriegsunglück Österreichs 1866 wurden der blauen Revolution, der sogenannten liberalen Aera, die Thore geöffnet. Das zweite Unglück war noch

---

Die Vorsteher der Gr. L.-L. d. Fr. v. D." (Folgen die Unterschriften.) — Lewis, Gesch. d. Freim. in Öst. u. Ung., Leipzig, 1872, S. 58 ff. — Das Doblhoff'sche Reskript ebendas.

[1] Ähnliche Bitten, um Genehmigung der Freimaurerei, ergingen erfolglos an die Ministerien Schmerling und Belcredi. — Um jene Zeit erschien die verdienstliche Schrift: „Dr. Eckert, die Frage der staatlichen Anerkennung des Freimaurer-Ordens in Oesterreich, vor den Richterstuhl der öffentlichen Meinung gebracht und beantwortet." 2. Auflage, Wien, 1862 8°.

[2] Bulletin van het Nederlandsch Groot-Oosten. 4. Jahrg 1873—74. 1. H., S. 79 (s' Gravenhage bij d'Albani). Vgl. ebendas. S. 1.

unsäglich größer, als jenes, das man auf dem Schlachtfelde gelitten hatte. So erklärt sich der Jubel der „Brüder" nach dem Tage von Sadowa und jene schamlose Verleumdung, die dem Kaiserstaate aufgezwungene Kriegserklärung sei ein Werk der klerikalen Partei gewesen. Mit Einem Schlage erhob sich aus der ganzen liberalen Presse der Sehnsuchtsruf nach der Einigung Deutschlands unter der siegreichen preußischen Spitze. Es war der alte Plan der Loge.

Br.·. Rönnefahrt sprach in der Festloge zu Stendal (Preußisch-Sachsen) am 22. März 1869 aufrichtig den Satz aus: „daß das (1866 inaugurirte) Werk Niemanden mehr genützt, als den Freimaurern."[1] Und er hatte Recht. Auch in Wien regte sich alsbald der Geheimbund, zu dessen Gunsten im Grunde die neue liberale Gesetzgebung ausschlug.

Durch Verfügung vom 19. Januar 1868 wurde aus dem Beamteneide die Klausel, daß der Anzustellende einem Geheimbunde weder angehöre, noch je angehören wolle, weggelassen; ein großer Trost für solche Staatsdiener, welche es bisher mit diesem Eide zu leicht genommen hatten.

Der erste Versuch, mit Genehmigung der Regierung eine Loge zu gründen, wurde in Prag gemacht, wo eine maurerische Verbindung „Amicitia" besteht, mit 70 Mitgliedern, worunter 29 aus der böhmischen Königsstadt, die Übrigen aus Böhmen, Mähren und Österreichisch-Schlesien gebürtig sind. Der Versuch litt Schiffbruch, obgleich die Statthalterei ihr großes Leidwesen über die unvermeidlich abschlägige Antwort bezeigte. Der geheime Charakter der Maurerei sprach zu laut den bestehenden Gesetzen Hohn.

---

[1] „Laacher Stimmen", 5. B., S. 529.

Trotzdem faßten auch die Wiener „Brüder" Muth, den „nicht-politischen Verein Humanitas" am 23. Juni 1869 zu stiften und dessen ostensible Statuten bei der Regierung einzureichen. Dieselben wurden wirklich am 30. Oktober des nämlichen Jahres genehmigt und dem Vereine das Recht der Affiliation in Cisleithanien gewährt; der erste „Präsident" war der Br.·. Franz Julius Schneeberger. Die Eröffnung wurde am 28. December 1869 gefeiert. Bereits in einem Jahre war die Mitgliederzahl des Vereines auf 150 gestiegen. Aber was half ein „nicht-politischer Verein", wenn man nicht auch eine hoch-politische Loge bilden konnte? Die wächserne Nase ließ sich ja bei dem Gesetze so leicht drehen; man durfte nur jenseits der Leitha gehen, dann war man auf ungarischem Boden, wo die Freimaurerei gesetzlich erlaubt ist. Gedacht, gethan. Die „nicht-politische" „Humanitas" stiftete in der That zu Neudörfl jenseits der Leitha die gleichnamige **Loge**. Dieselbe wurde von der ungarischen Regierung am 26. Januar 1872 genehmigt und am 25. Februar eröffnet. Der ungarische Groß-Orient war dabei durch seinen Deputirten-Groß-Meister Lichtenstein vertreten, welcher die „Humanitas" als Krystallisationskern für eine künftige cisleithanische Groß-Loge begrüßte; ein Plan, der längst im Kopfe des Meisters vom Stuhle, des Literaten Br.·. Schneeberger, geisterte.[1] Außerdem jubelte Br.·. Lichtenstein in seiner Festrede: „Die ungarische Freimaurerei hat die Scheidemauer von Ritus und Vaterland durchbrochen; Sprache, Religion, Ceremonien sind für sie nichtige Formen, und nur die wahren maurerischen End-

[1] Br.·. Schneeberger F. J., Schriftsteller und Telegraphen-Ingenieur (Wien, IV., Louisengasse 13), führt als Romanschreiber den Namen Arthur Storch.

ziele sind es, wofür sie einsteht und für deren Verwirklichung sie arbeitet."[1]

Der „Verein" „Humanitas" und die gleichnamige Loge zu Neudörfl stehen unter eben denselben Komité-Mitgliedern, d. h. zu Wien ist man „nicht-politischer Verein", zu Neudörfl maurerische Werkstätte; nur die Logenbrüder zu Neudörfl können in die Wiener „Humanitas" aufgenommen werden, alle echt-maurerische Arbeit muß in der Loge vor sich gehen; dagegen werden Zusammenkünfte von Meistern und Gesellen, Instruktionen, administrative und wissenschaftliche Versammlungen, wobei keine maurerischen Insignien nöthig sind, zu Wien gehalten. Ueberdies rühmt man sich großer Rührigkeit, weßhalb der Br.·. Dr. Lewis (S. 17) schreibt: „Sowohl der Bruderverein zu Wien, als die Loge zu Neudörfl, legen eine Thätigkeit an den Tag, die nicht leicht durch eine andere Loge übertroffen wird, ja selbst manche alte Loge wird, mit der Hand auf dem Herzen, zugestehen müssen, daß sie an dieser jüngeren Schwester ein Beispiel nehmen darf". — Und opferwillig muß wirklich ein Wiener Bruder sein; denn das Schurzfell ist ein theueres Vergnügen. Der Jahresbeitrag ist 24 fl.; rechnet man die monatliche Reise nach Neudörfl auch nur zu 10 fl., da nach jeder „Arbeit" ein Brudermahl folgt, so hat man weitere 120 fl.; hiezu kommen noch so manche Kollekten, denen man sich Ehrenhalber nicht entziehen kann, kurz, die Maurerei in Wien ist nicht wohlfeil, und der Eifer muß daher warm erhalten werden.

Zu diesem Zwecke hielt der Br.·. Dr. E. Besetzny als Stellvertreter des Präsidenten im einzigen Jahre 1872 mehr als zwanzig Vorlesungen über Geschichte der Freimaurerei. Außerdem hat die „Humanitas" seit 1869 ein

---

[1] Dr. L. Lewis, Gesch., S. 16.

eigenes Blatt, den „Zirkel, erstes und einziges Organ der Freimaurerei in Österreich", welches alle vierzehn Tage, jährlich 24 Bogen gr. 4° mit Beilagen, erscheint (jährlich 4 Thaler = 6 fl.) und Eigenthum des Stuhlmeisters, beziehungsweise „Präsidenten" Schneeberger ist.[1] Ferner rühmt sie sich einer maurerischen Siegelsammlung und einer Bibliothek, die schon 1872 achthundert Werke (nicht Bände) umfaßte. Der Bestand des „Vereines" am 1. August 1872 war:

1. Gewöhnliche Mitglieder (40 Meister, 21 Gesellen, 52 Lehrlinge)	113
2. Permanente Besuchende	22
3. Korrespondenten	39
4. Mitglieder der Filiale Bielitz	11
5. Ehrenmitglieder	29
Zusammen:	214.

Um dem lieben Publikum Sand in die Augen zu streuen, hat sich die „Humanitas" auch der Wohlthätigkeit beflissen und daran gedacht, ein „erstes österreichisches Kinder-Asyl" vorderhand in Kahlenbergerdorf nächst Nußdorf bei Wien zu errichten. An etwas Ordentliches ist hierbei nicht zu denken, und da man bei der sonst üblichen Redseligkeit seit Monaten nicht mehr von dem Kinderstübchen gesprochen hat, möchten wir es fast in das Reich der frommen Wünsche versetzen.

Aber von etwas Anderem hat man seit dem Hochsommer 1874 desto mehr geredet.

Nämlich mit dem brüderlichen Frieden in der Wiener Loge „Humanitas" steht es nicht besser, als in so

[1] Ebenderselbe läßt seit 1. April 1874 erscheinen das „Wiener Evangelische Gemeindeblatt." — Bekanntlich dienen in katholischen Ländern die protestantischen Grundsätze zugleich zur Verbreitung des maurerischen Lichtes.

vielen anderen Werkstätten. Darum zweigte sich von ihr, unter Führung des Dr. Hermann Beigel, die Loge „Zukunft" ab, welche am 4. Juni 1874 zu Preßburg gegründet wurde, weil man etwas Höheres erstrebte, als „das Verlesen nichtssagender Briefe, Ernennung von Ehrenmitgliedschaften aus Hinterindien und Umgegend, und besten Falles das Ableiern eines faden Rituals". Überhaupt spricht man von „Verfassungs-Konflikten" in der „Humanitas", die ohnehin nur „amphibienartig, halb Loge und halb Verein" sei.[1] — Derartige Äußerungen lassen auf eine unbrüderliche Mißstimmung gegen den Stuhlmeister Schneeberger schließen, welcher gerne den Großmeister spielen möchte. Als daher am 21. Juni 1874 die Wahl des maurerischen Beamten-Kollegiums zu Wien vorgenommen werden sollte, waren von 208 wahlberechtigten Mitgliedern blos 58 erschienen; und diese kleine Minderheit vollzog in der That das Wahlgeschäft. Dabei bezeichnete es der Br.·. Schneeberger als „Tölpelhaftigkeit", daß freimaurerische Angelegenheiten in die Öffentlichkeit gelangen, wobei er offenbar den von ihm verfaßten gehässigen Volksroman „Freimaurer und Jesuit" ausgenommen wissen wollte. Ferner bedrohte er jeden „Ausplauderer" der Vorgänge in der „Humanitas" mit dem Ausschlusse und legte endlich den Kassenbericht vor, in welchem an Porto-Ausgaben für das einzige Jahr 1873 das artige Sümmchen von 512 fl. 42 kr., für Wagenfahrten 171 fl. 97 kr., für Reisekosten 991 fl. 70 kr. figuriren.[2]

Wir haben eben von „Verfassungs-Konflikten" in der cisleithanischen Maurerei gesprochen. Br.·. Sigismund

---

[1] „Bauhütte", Nr. 27, 4. Juli 1874.

[2] „Bauhütte", Nr. 28, 11. Juli 1874. Die Red. d. „Bauh." bemerkt hierzu, daß sie jährlich nur ca. 200 Thlr. für Porto ausgebe-

Schlesinger, Vorsitzender des „Internationalen Freimaurer-kränzchens" in Wien, belehrt uns darüber in der „Bauhütte" (11. Juli 1874). Das Organ der „Humanitas", der „Zirkel", Nr. 12 vom Jahre 1874, beansprucht für die Wiener Loge, noch bevor sie als „Großmacht" konstituirt ist, ziemlich unverblümt die Rechte einer Großloge, weil sie als solche, seitens der Groß-Oriente von Italien, San Domingo und Ungarn anerkannt sei. Darüber ist natürlich die österreichische Brüderschaft entrüstet; warum auch sollten alle übrigen Garben auf der Erde liegen, und nur die der „Humanitas" in Frechheit aufrecht stehen? „Durch dieses fait accompli, klagt der angegebene Gewährsmann, wird das Wahlrecht der neu entstandenen Bauhütten aufgehoben, und eine Bevormundung sämmtlicher österreichischer Brüder ausgeübt.[1]

Über diese klägliche Zwietracht in der Wiener „Humanitas" läßt sich ein Korrespondent der „Freimaurer-Ztg." (2. Okt. 1874) mit den Worten aus:

„Die Verhältnisse, in denen sich heute die Freimaurerei in Österreich befindet, sind die traurigsten, die sich denken lassen." — „In zwei Lager gespalten, ist es den tonangebenden Freimaurern gelungen, sich durch die heftigsten, maßlosen gegenseitigen Anfeindungen in der profanen Welt völlig zu diskreditiren. Heute bringen schon Witzblätter scharfe und leider nur zu treffende Episoden aus dem Kampfe zwischen „Humanitas" und „Zukunft". — „Erstere, fast nur eine Puppe in der Hand des Br.·. Schneeberger, hat nach so schönem, glänzenden Beginnen

[1] Außerdem sagt man dem Br.·. Schneeberger nach, er sei gar nicht legitim und gerecht Meister geworden, könne also nicht Meister vom Stuhl sein; er habe sich nur aufnehmen lassen, um nachher das Ritual in seinem (berüchtigten) Roman „Freimaurer und Jesuit" schriftstellerisch zu verwerthen. „Bauhütte", 26. Sept. 1874.

die Sympathieen aller ehrlichen Maurer eingebüßt. Eine Körperschaft, in der nur ein Mann unumschränkt herrscht, eine Körperschaft, welche zehntausend Gulden nur an Verwaltungskosten in einem Jahre verbraucht, und dabei fast gar Nichts leistet; in der Alles, was nur im Geringsten weiter geht, als Abstimmungen, Ballotagen, Verlesen verschiedener Dankschreiben für erlangte Ehrenmitgliedschaft, im Schooße des seine Sitzungen mit dem Schleier des Geheimnisses umhüllenden Beamtenkollegiums berathen und beschlossen wird; in der die Versammlungen ersten Grades zu Ballotage-Maschinen herabgewürdigt werden; eine solche maurerische Körperschaft kann unmöglich beanspruchen, als eine zukünftige Großloge sich an die Spitze der maurerischen Bewegung Österreichs zu stellen." — „Von der Loge „Zukunft" dagegen hört man gar Nichts. Ihr Meister vom St., Br.·. Dr. Beigel, gibt eine „Allgemeine österreichische Freimaurer-Zeitung" heraus, die es sich nicht nur zum Ziele gesetzt zu haben scheint, die Humanitas zu ruiniren, sondern auch die Freimaurerei in Österreich überhaupt zum Gespötte der Leute zu machen." — „Schon hat die Freimaurerei bei uns tiefe Wurzeln erhalten. Soll dieselbe nicht auf eine Generation hin verloren sein, dann muß eine energische Kur das Uebel an der Wurzel anfassen."

Der elegische Klagebruder erblickt das Heil nur in einer Intervention der ungarischen Großloge oder in einem österreichischen Maurerkongreß.[1]

---

[1] Auch die „Hum." wandte sich durch Beschluß vom 7. Aug. 1874 an den Br.·. Großmeister Pulsky um Satisfaktion seitens der ungarischen Großloge und um Einschreiten „gegen das die Freimaurerei nicht nur in Österreich, sondern in der ganzen Welt an den Pranger stellende, schmachvolle Treiben des Organes der Loge „Zukunft". — Br.·. Schneeberger überreichte außerdem eine „persönliche Beschwerde-

„Die Großloge von Ungarn, so seufzt er, möge beide Logen ("Humanitas"; „Zukunft") zur Verantwortung ziehen und beiden jeden gegenseitigen Kampf, insbesondere vor der profanen Welt, aufs strengste untersagen." — „Die Freimaurer Deutsch-Österreichs aber, die in ihrer überwiegenden Mehrheit keiner der beiden Logen Vertrauen entgegen bringen, mögen sich vereinen; sie müssen einen Kongreß abhalten, und dort klar und deutlich aussprechen, daß beide maurerische Körperschaften nicht das Recht haben, im Namen der Freimaurer Österreichs aufzutreten". . . „Wenn uns Etwas in unserem Jammer trösten kann, dann ist es der schwache Schimmer von Hoffnung, der sich zu zeigen beginnt. Schon haben die maurerischen Kränzchen in Troppau, Wiener-Neustadt und Bielitz laut ihr Mißfallen über die skandalöse Wirthschaft im Schooße der „Humanitas", über die unerhörte Schreibweise des Br.·. Dr. Beigel ausgesprochen."

Man sieht, die Männer, welche für Veredelung der Menschheit schwärmen, dürfen vorderhand noch sehr Vieles an sich selbst veredeln, bevor sie uns profane Menschenkinder mit ihrer zarten Sorgfalt bedenken. Zugleich begreift man aus jenen Vorgängen, warum der Frieden zwischen Bürgern und Völkern zu Grabe geht, sobald die unheimlichen „Brüder" das Heft in die Hand bekommen.

Außer der Loge „Humanitas" besteht in Wien das „Internationale Freimaurerkränzchen", das jeden Donnerstag Abends 8 Uhr im Schweizerhause im Prater bei Diwischowski zusammenkommt, früher im Br.·.

---

schrift." „Zirkel", 15. Aug. 1874, S. 126. Derf., 1. Sept. 1874, S. 139. — Die ganze Intervention der ungar. Großloge lief darauf hinaus, daß sich die „Allgem. österr. Freimaurer-Zeitung" nicht mehr „Organ der Loge Zukunft" nennen durfte. — Näheres in der „Bauhütte", 26. Sept. 1874, S. 310 ff.

Johann Dannhauser (Firma: Brüder Dannhauser, Gonzagastraße 14), seit Sommer 1874 im Br.·. S. Schlesinger seinen Vorsitzenden verehrt, übrigens gar nicht gut auf die anspruchsvolle Stiefschwester zu sprechen ist.[1] Das genannte Kränzchen hielt während der Industrie-Ausstellung 1873 zwei große Tafellogen, die zweite von 120 Gästen aus Österreich, Deutschland, England, Amerika, Brasilien, Frankreich, Italien und der Schweiz. Das Maurerfest war vom Centralordner der Weltausstellung veranlaßt. Aus den Toasten ist hervorzuheben der eines Herrn Charles Choudrouda aus Frankreich, welcher die Liberalen aller Länder aufforderte, die „Brüder" in Frankreich gegen die „ultramontanen Bestrebungen der jetzigen Regierung" zu unterstützen. Kulturkampf und kein Ende! Ein anderer Redner knüpfte an die Thatsache, daß der Kaiser von Österreich in der Kunsthalle ein Bild, die Johannesloge darstellend, angekauft habe, die Hoffnung, daß die Maurerei bald auch in Cisleithanien anerkannt und gestattet sein werde.

2. Und um Anerkennung hat sich in der That die österreichische Maurerei nach allen Seiten hin bemüht.

Höchst wahrscheinlich hatte sie sich, ebenso gut wie die ungarische Großloge, zu diesem Zwecke an den Großlogentag zu Bayreuth (1873) gewendet, jedoch wurde eine entscheidende Antwort vertagt, weil „theils weitere Aufschlüsse, theils eine Klärung der Verhältnisse abzuwarten sei."[2]

Aber auch bei allen möglichen inländischen Behörden suchte man um die gesetzliche Anerkennung nach.

---

[1] Die maurerische Adresse ist: B.·. Sigm. Spitzer, Bauernmarkt Nr. 13, Wien.

[2] „Der Großlogentag der deutschen Freimaurerei in Bayreuth", 1. Juni 1873, in den „Laacher Stimmen", 5. B., S. 540.

Denn ist diese einmal erfolgt, dann sind ja alle nöthigen Aufschlüsse vorhanden, und die Verhältnisse geklärt. Allerdings sind die bisherigen Versuche in dieser Richtung mißglückt, und selbst der Reichsrath wagte nicht Ja zu sagen, obgleich seine große Mehrheit, bewußt oder unbewußt, im Nebelmeere freimaurerischer Gedanken und Wünsche treibt.

Darum klagt in der „Freimaurer-Zeitung" vom 20. August 1874 ein österreichischer Korrespondent (B. Wiener-Neustadt, 16. August) mit den Worten: „Bekanntlich koncentrirt sich unser deutsch-österreichisches Freimaurerleben Angesichts der intoleranten Haltung aller unserer Kabinete der Verfassungsära (!) noch immer in dem nicht-politischen Vereine „Humanitas" in Wien. Demselben liegt natürlich vor Allem daran, der Idee unserer königlichen Kunst in die weitesten Schichten der Bewölkerungen Eingang zu verschaffen, um so von unten herauf auf friedlichem und gesetzlichem Wege durch unsere Vertretungskörper den Widerstand der Regierung zu überwinden und uns die nöthige staatliche Anerkennung zu verschaffen. Sobald daher an einem Orte der Provinz mehrere Br.·. sich befinden, installirt der Mutterverein in Wien in solch' einem Orte sofort ein Gründungs-Komité, dessen Aufgabe es ist, die Gründung einer Filiale anzubahnen. So besitzen wir in Wiener-Neustadt schon seit 3 Jahren ein Gründungs-Komité, und doch ist es uns jetzt erst gelungen, die nach unseren Vereinsgesetzen nothwendige staatliche Anerkennung unserer Filiale zu erringen. Bald werden wir uns konstituirt haben, und unserem Weltbunde ist ein neuer, wenn auch bescheidener und jeden äußeren Schmuckes baarer Tempel errichtet . . . Wir bauen ja den Tempel der Humanität, und Tausende von Brüdern

in allen Theilen der Erde stehen hinter uns." — Nun, daß die Maurerei die echte Internationale ist, wußte man längst; nur ist es angenehm, das Eingeständniß auch aus maurerischem Munde zu vernehmen.[1]

Kaum war am 4. Juni 1874 die Preßburger Loge „Zukunft" unter der Stuhlmeisterschaft des Br.·. Dr. Herm. Beigel gestiftet, so wendete auch sie sich an die niederösterreichische Statthalterei um Gestattung der Freimaurerei in Cisleithanien — in Ungarn ist die Loge längst erlaubt. Mit diesem Fechterkunststücke wollten die „Zukünftigen" einmal der „Humanitas", von welcher sie sich getrennt hatten, ein Paroli bieten; denn fand die Eingabe

[1] Übrigens ist die Freimaurerei in neuester Zeit wieder nicht eben zurückhaltend in Äußerung dieses Gedankens. Die sonst vorsichtige „Freimaurer-Zeitung" bringt in der Nummer vom 10. Okt. 1874 den Schluß eines Aufsatzes: „Die Idee der Freimaurerei" von Br.·. Busch in Dresden, worin dem Ideale des Br.·. Krause, dem Menschheitbunde, dem allgemeinen Weltstaate, als echt maurerischem Ziele gehuldigt wird. Und um keinen Zweifel mehr übrig zu lassen, liest man in einem Gedichte des Br.·. Alphons Levy in der nämlichen Nummer auch die folgenden Strophen:

„Die Menschheit ist der Werkplatz des Masonen;
Wo er für Freiheit, Licht und Tugend schafft,
Bekennt er kühn vor Kirchen und vor Thronen:
Die Maurerei gab ihm dazu die Kraft."

„Und was der Loge feindlich tritt entgegen,
Still übt sie Wohlthun, wie man sie auch schmäht,
Einst kommt der Tag, der Bileams Fluch in Segen
Verwandelnd, zeitigt, was der Bund gesät."

„Dann schaut die Welt ein einig Volk von Brüdern,
Besiegt das Vorurtheil auf immerdar,
Der Menschheitbund mit Millionen Gliedern
Erfüllt, was Traum der besten Maurer war."

„Die Logen bilden eine Welt im Kleinen.
Erst selbst geeint, die ganze Welt zu einen!"

Erhörung, so waren sie der Kern einer cisleithanischen Großloge, nicht mehr aber die Wiener „Humanitas". Für's Zweite lag es den Neulingen daran, sich wichtig und von sich sprechen zu machen. Im Auftrage des Ministeriums des Innern wurden die Bittsteller abschlägig beschieden, nicht etwa, wie ein Witzblatt wollte, weil moderne Minister sich überhaupt nicht um die Zukunft bekümmern, sondern weil die Geheimthuerei des Maurerthums dem österreichischen Vereinsgesetze geradezu in's Angesicht schlägt.[1] Die

[1] Unter der Wiener Presse thät sich im Schelten gegen diese ministerielle Entscheidung besonders hervor die „Konstitutionelle Wiener Vorstadt-Zeitung" („Bauhütte", 29. Aug. 1874, S. 283). Der „heiligen Kirche", jammerte das stille Logenblatt, thue man Alles zu Gefallen, deßhalb dem Freimaurerthume Alles zum Trotze. — Auch das „Neue Wiener Tagbl." brachte einen Artikel „Resurrexif" und darin u. A. Folgendes: „Die Freiheit, der Humanismus, der Fortschritt und die höhere Sittlichkeit, die vormals in den Logen ihre stärkste Stütze und ihre mächtigste Propaganda fanden, bedürfen dieser Stütze und dieser Propaganda nicht mehr. Die reine Flamme der Erkenntniß und der durch kein Vorurtheil und keine Voreingenommenheit getrübten wahren Tugend, die vormals sorgsam gehütet in dem geheimnißvollen Zirkel der Logen leuchtete, ist nun zur Weltleuchte geworden. Das Verbot oder die Gestattung des Bundes hat für den Liberalismus keine vitale Bedeutung mehr. Aber trotzdem ist seine Tolerirung ein erfreuliches Ereigniß für die Freiheitsfreunde, weil sie das Erlöschen von Vorurtheilen in unseren Regierungskreisen bekundet. Die „Bauhütte" wird nur bescheidensten Antheil haben an den Errungenschaften, die wir fürder machen werden. Doch ganz ohne Einfluß wird sie nicht sein. Viele Menschen bedürfen einer Organisation, eines Verbandes, um ihr Wollen und ihr Streben zur That zu machen, oder es auch nur zur Überzeugung und zum Entschlusse zu festen. Diese werden in den Logen willkommene Zuflucht finden, und wie Viele von ihnen fanden sie nicht schon in den Logen, die jenseits unserer Grenzpfähle geöffnet sind! Jede Vergesellschaftung steht auf dem Boden ihrer Heimath, ausländische Einflüsse fanden ihren Weg aus den fremden Logen in unsere Heimath. Diese Einflüsse werden aufhören (?), sobald österr. Logen die Gleichgesinnten auf-

Brüderschaft jedoch ließ sich nicht einschüchtern; nach Ausmerzung der anstößigsten Paragraphen ihres Statutes wollte sie einen neuen Sturm auf die Statthalterei wagen, ja schließlich die Entscheidung des Reichsgerichtes anrufen.[1]

Tolerirt waren die Logen in Cisleithanien seit 1869; aber die bloße Duldung ist ihnen heute zu wenig, sie wollen in aller Form Rechtens staatlich anerkannt sein; ein neuer Beweis, wie weit der Liberalismus das schöne Donaureich schon auf der abschüssigen Bahn gebracht hat. Er ist nicht zufrieden, in dem Schmerling'schen Wahlgesetze in bester Form Rechtens die herrschende Partei geworden zu sein, die friedlichen Völker des Reiches gegen einander gehetzt und unter sich verfeindet, der Krone des apostolischen Herrschers so manchen Edelstein ausgebrochen und die Kirche geknechtet zu haben; nein! er will auch das Recht zur Konspiration erringen und dem Staate das Ja-Wort zur geheimen Organisation abzwingen. Dann allerdings ist er Alles in Allem und kann er unter der Beihilfe von Außen sein Todtengräber-Amt am Donaureiche vollziehen.

---

nehmen. Vielleicht war es diese Erwägung, die im Schooße unserer Regierung den Entschluß reifen ließ, den Maurerbund zu toleriren..." „Resurrexit — er (der Maurerbund) ist wieder erstanden, er sei willkommen." „Bauhütte" a. a. O. — Wahrhaft kostbar und für die österr. Regierung höchst beachtenswerth sind die Zugeständnisse: 1. daß die Maurerei und der Liberalismus Ein Herz und Eine Seele sind; 2. daß die österr. Maurerei bisher auf dem Boden und unter den Einflüssen ihrer preußischen Heimath stand; 3. daß sie ein wichtiger Faktor in der humanistischen Atheisirung sei, welch' letztere zu etwas ganz Anderem, als der Monarchie, führen muß. — Unter jenen Maurern, die „jenseits der Grenzpfähle" in die Loge traten, befindet sich auch ein Moritz Schwalb, Kaufmann aus Böhmen, der 1869 unter Nr. 166, in den höchsten (33.) schottischen Grad zu Paris aufgenommen wurde. „Chaîne d'union," 1872, p. 188.

[1] „Bauhütte", 29. Aug. 1874.

Darum wollen jetzt die „Brüder" rings um Cisleithanien auf fremdem Grunde eine Kette von Logen errichten, um so von der Peripherie aus zu wirken, weil es ihnen erschwert ist, im Centrum den Hebel anzusetzen.

Bestand der cisleithanischen Freimaurerei im Sommer 1874.

1. **Wien:** Humanitas, nicht-politischer Verein, als Loge jeden vierten Sonntag des Monats in Neudörfl zusammentretend, versammelt sich als „Bruder-Verein" jeden zweiten und vierten Donnerstag des Monats, Abends 7½ Uhr, Neubau VII., Dreilaufergasse 7. — Präsident (Meister vom Stuhl): Br.·. Franz Julius Schneeberger (pseudonym: Arthur Storch); 1. Präsident-Stellvertreter (1. Deputirter-Meister): Br.·. Dr. E. Besetzny; 2. Präsid.-Stellv. (2. Dep.-M.): Br.·. H. v. Maurer.
2. **Wien:** Internationales Freimaurerkränzchen, Schweizerhaus im Prater bei Diwischowski, jeden Donnerstag Abends 8 Uhr. — Vorsitzender: Br.·. S. Schlesinger.
3. **Wiener-Neustadt:** „Filiale der Humanitas zu Wien." Obmann: Br.·. Jos. Riffart zu Neudörfl. Schriftführer: Br.·. Dr. Jos. Kölle.
4. **Prag:** Freimaurer-Bruder-Kreis Amicitia im „Englischen Hof" (Poritscher Str. N. C. 1074, neu Nr. 9), jeden Dienstag. — Vorsitzender: Br.·. C. F. A. Jahn, Kommissionsrath und Direktor der Gasanstalt. Stellvertretender Vorsitzender: Br.·. H. Bodek.
5. **Karlsbad** in Böhmen: Maurerkränzchen Munificentia. — Vorsitz.: Br.·. Schnee, Dr. med., Mühlberggasse, gegenüber der „Böhm. Krone".
6. **Bielitz** in Öst.-Schlesien: Filiale der Humanitas. Obmann: Br.·. Karl Zenker, Fabrikant.
7. **Troppau:** Maurerkränzchen. Adr.: Br.·. Haala, Baumeister.
8. **Steinschönau-Haida** in Böhmen: Gründungs-Komité der Humanitas. — Obmann: Br.·. Aug. Hesse, Fabrikant.
9. **Iglau** in Mähren: Filiale der Hum. — Obmann: Br.·. Ign. Guido Krebs, Hauptschullehrer.
10. **Kennkirchen** bei Wien: Filiale der Hum. — Obmann: Br.·. K. v. Renner, Fabrikbeamter.

IV.

Die Freimaurerei in Ungarn seit dem Jahre 1848.

Der Schlag von 1794 hatte auch den ungarischen Logen den Garaus gemacht. Kaum aber schwollen die Wogen der Empörung von 1848, so wurde in Pest die Loge „Kossuth zur Morgenröthe des höheren Lichtes" gegründet. Schon der Name sagt mehr als genug. Aber vor den bald folgenden Ereignissen erlosch das aus den Sümpfen der politischen und religiösen Empörung aufgestiegene Irrlicht des Maurerthums.

Im Sommer 1861 versuchte Dr. Lewis mit einigen Anderen [1] die Neustiftung einer Loge unter der Oberleitung der Hamburger Großloge. Es mißlang, ebenso ein zwei Jahre darauf wiederholter Versuch. Als jedoch nach erfolgtem Ausgleiche ein „liberales Ministerium" zu Pest regierte, wurde unter dem 6. Oktober 1868 das Statut der Freimaurerei von oben herab genehmiget, was um so leichter gethan wurde, weil kein specifisch ungarisches Gesetz gegen die maurerische Verbindung bestand. Nur die eine Beschränkung legte man den „Brüdern" auf, daß der Zutritt zu den Logenversammlungen blos den

[1] Es waren die Grafen: Eduard Károlyi, Theodor und Koloman Czáky, Stephan Esterházy, Julius Teleky, Baron Bela Vay, Georg Komaromy, Paul Almásy, Emmerich Zcarnay, Eduard Szérenyi und Dr. med. Alex. Lumnitzer. — Lewis, Gesch., S. 68. — Die Loge von 1861 sollte den Namen „Zum hl. Stephan" führen.

Mitgliedern einer gerechten und vollkommenen Loge freistehen dürfe.[1]

So war nicht blos die Pester Loge „Zur Einigkeit im Vaterlande", sondern auch jede andere in den Ländern der Stephanskrone genehmigt, vorausgesetzt, daß sie sich zu den nämlichen Statuten bekannte. Der Gründung eines Groß-Orients von Ungarn stand Nichts mehr im Wege. Sie wurde am 30. Januar 1870 vollzogen; der erste Großmeister war der Br.·. Franz Pulszky, Direktor des Nationalmuseums. Der deutsche Großlogen-Tag von Bayreuth (1. Juni 1873) anerkannte den ungarischen Groß-Orient, welcher in seiner fünften Jahresversammlung zu Pest, 6. Juli des nämlichen Jahres, freudig Notiz davon nahm.[2] Die Zahl der hörigen Logen stieg im Jahre 1872 auf 14, 1873 auf 18, im Juli 1874 auf 20. Ja sogar der ungarische Finanzminister wendete sich amtlich unter dem 22. April 1874 an den Großmeister, um die „Brüder" für Unterstützung der Ofener und Miskolczer Krankenhäuser und anderer Anstalten zu gewinnen. Hiezu bemerkt der „Zirkel" (15. Juni 1874, S. 100), „daß dieß der erste Fall ist, wo die k. ungarische Regierung, aus der stillschweigenden Duldung heraustretend, die Freimaurerei als sociale Institution direkt anerkennt".

Wir sprachen bisher ausschließlich von der ungarischen blauen oder St. Johannis-Maurerei, welche die drei untersten oder symbolischen Grade (Lehrling, Geselle und Meister) umfaßt und sich vorherrschend mit Verbreitung

---

[1] Nach maurerischem Ritual und der Aussage des Br.·. von Uslar („Freimaurer-Zeitung", 19. Aug. 1865), bilden „drei Meister eine einfache, fünf eine gerechte, sieben eine vollkommene Loge; und keine Großloge hat das Recht, es zu verhindern oder zu verpönen."

[2] Laacher Stimmen, B. 5, S. 540.

der freimaurerischen Idee und mit Beeinflussung der öffentlichen Meinung abgibt.

Aber viel wichtiger ist die Errichtung der Hochgrad- oder Aktionslogen, d. h. die Einführung der rothen Maurerei in Ungarn. Sie fällt zusammen mit der durch Preußen und Italien eingeleiteten Anzettelung des Krieges gegen Österreich von 1866, und läßt uns einen tiefen Einblick in das hochpolitische Treiben der Hochgrads-Maurer thun.[1]

Das Werk Lamarmora's hat nicht blos „ein wenig mehr Licht" über jene unheimlichen Vorgänge verbreitet, sondern den Schleier nahezu ganz gelüftet.[2] Um Österreich nicht allein durch die preußische und italienische Armee zu packen, sondern auch im Inneren zu schwächen, vereinbarte sich Bismarck nebst seinem Agenten in Italien, einem Herrn v. Bernhardi, im Mai 1866 dahin, „einem von italienischen Revolutionären und ungarischen Emigrirten ausgearbeiteten sogenannten Feldzugsplan den Vorzug zu geben; derselbe basirte auf einem Aufstande in Ungarn und einem Abfalle der in österreichischen Diensten

---

[1] Schon seit längerer Zeit hatte die ungarische Emigration daran gearbeitet, unter sich eine Loge im Auslande zu stiften. Die konstituirende italienische Maurer-Versammlung zu Turin ernannte am 1. Januar 1862 den Br.·. Türr zum wirklichen, den Br.·. Kossuth zum Ehren-Großmeister der ungarischen Logenwelt. Der nur zu bekannte ungarische Revolutionsgeneral Klapka stiftete am 28. Januar 1863 zu Genf eine ungarische Loge „Ister" (Niederdonau). Da er sich selbst als Inspecteur général de la Maçonnerie bezeichnete, so gehört er dem 33., d. h. höchsten schottischen Grade an. — S. A. Neut, la Franc-Maçonneric au grand jour de la publ. 2. éd. t. II. p. 334.

[2] Un po' più di luce sugli eventi politici e militari dell' anno 1866 pel generale Alfonso Lamarmora, Firenze, 1873, 8°. S. „Germania" vom 9. u. ff. Sept. 1873.

stehenden (ungarischen) Regimenter." Zu diesem Zwecke sollten die italienische und die preußische Regierung zusammen drei Millionen Francs spenden, nämlich

1. eine Million für den ersten Anfang und die Vorbereitungen;

2. zwei Millionen für den Augenblick der wirklichen Eröffnung eines Feldzuges von Seiten jener Bevölkerungen.

Übrigens hatte Lamarmora schon einige Wochen vorher ganz denselben Vorschlag gemacht, war aber damals in Berlin damit abgewiesen worden. Zugleich theilt derselbe mit, daß er „in jenen Tagen mit Denkschriften und Projekten über diesen Gegenstand belagert worden sei; sie seien ihm besonders von Männern empfohlen worden, welche „zu dem bei Ausbruch des Krieges zu ernennenden ungarischen Kabinete gehörten". Zwei von diesen Dokumenten theilt er wörtlich mit: einen Brief des hochgradigen Freimaurers Klapka und eine sieben Seiten füllende Denkschrift des ebenso tief eingeweihten Br.·. Kossuth.[1]

Und nun tritt vollends in der vielbesprochenen und unleugbar echten Usedom'schen Note[2] vom 12. Juni 1866 an den General Lamarmora einer der oben als Freimaurer angeführten Grafen Czáky als Agent für die Revolutionirung Ungarns in Berlin auf. Die Worte Usedoms lauten:

„Par rapport à l'affaire hongroise le comte Czaky que vous m'avez adressé dans le temps, et que j'avais à mon tour recommandé au comte Bismarck, s'est rendu dernièrement à Berlin, où il a trouvé un très bon accueil."

---

[1] „Germania" vom 4. und 7. Okt. 1873.

[2] „Opinione" vom 29. Jan. 1874. — „Germania" vom 3. u. 4. Febr. 1874.

Sogar ein blödes Auge wird ersehen, welch' ungeheueren Antheil nicht blos die deutsche Freimaurerei, sondern auch die Hochgradsmaurer Ungarns am Gange der Ereignisse von 1866 hatten.

In der That berichtet die „Bauhütte" vom 17. März 1866, daß in jenem Augenblicke italienische Freimaurer, d. h. wohl ungarische Emigrirte in Italien im Bunde mit geborenen Italienern, eine Groß-Loge zu Pest und Einzellogen in jedem ungarischen Komitate gründeten! Solche Gründungen aber kosten Geld, viel Geld, und dessen haben Verbannte gewöhnlich nicht zu viel. Woher die Männer der Nacht ihre Schätze bezogen, ist unschwer zu errathen, hatte doch Lamarmora schon „einige Wochen" vor Bismarck den Plan zur Revolutionirung Ungarns gefaßt; ein Plan, für welchen der preußische Premier sich bald auch selbst erwärmte und die Kleinigkeit von einer Million Francs anwies. Während also Br.·. Klapka auf preußischem Grunde die ungarische Legion fomirte, wurden im Königreiche des hl. Stephan geheime Logen für Hochgrade als Revolutions-Komité's gegründet. Denn der Areopag aller Revolution ist von jeher die Loge der Aktion gewesen. Diese Logen waren allerdings vorderhand in tiefstes Geheimniß gehüllt. Als aber Österreich wehrlos vor dem nordischen Sieger stand und seine „liberale Aera" nebst „Ausgleich" beginnen zu sollen meinte, war auch für die Maurer der Hochgrade die günstige Stunde gekommen, in welcher sie, allerdings klüglich in kleiner Zahl, sich öffentlich konstituiren konnten.

Am 4. Juni 1869, also acht Monate nach der amtlichen Genehmigung der Johannis-Maurerei in Transleithanien, vereinigten sich sieben aus Italien und der Schweiz heimkehrende Emigrirte, unter ihnen General

Türr, G Joannovics, Baron Albert Nyary, August von Kubinyi, Graf Theodor Csáky zur Mutterloge „Mathias Corvinus" in Pest. Diese hochgradige Loge nahm rasch zu und zählte 1873 bereits 18 Töchterlogen mit 1004 „Brüdern", darunter 22 Reichstags-Mitglieder (!), 144 Beamte, 155 Kaufleute, 87 Advokaten, 74 Ärzte, 46 Grundbesitzer, 34 Professoren, 17 Architekten, 15 Schauspieler, 13 Wirthe, 8 Schriftsteller, 6 Redakteure, 3 (wohl protestantische) Seelsorger.[1]

Bestand der ungarischen Freimaurerei
im Sommer 1874.[2]

A. Großloge von Ungarn für die drei Johannisgrade zu Pest.
(Gegründet 30. Jan. 1870; 21 Johannislogen.)

Großmeister: Br.·. Franz Pulszky, Direktor des National-Museums.
Deputirter Gr.-M.: Br.·. F. L. Lichtenstein, Redakteur.
Groß-Sekretär: Br.·. Hugo Mandello, Direktor der Maklerbank.

Hörige Logen:

1. **Arad**: Széchenyi (23. Jan. 1870). Meister vom Stuhl: Br.·. Rob. Frits, Stadtger.-Rath. Dep.-Meister: Br.·. Jos. Palfi.
2. **Baja**: Zur Vaterlandsliebe (Honszeretet). Meister vom Stuhl: Br.·. Ludw. Nyers, Oberfiskal.

---

[1] „Freimaurer-Zeitung", Nr. 31, 2. Aug. 1873. — Br.·. General Türr bekleidet den 33., d. h. höchsten, Grad der Loge, Souverain Grand-Inspector-Général. (Lewis, Gesch., S. 105.) — G. J. Joannovics, früher Emigrirter, später Staatssekretär im Kultusministerium (!), ist seit 1873 ungarischer Br.·. Großmeister. Welche Aussichten für die katholische Kirche im Reiche des hl. Stephan!

[2] Da die neuesten Wahlen nicht immer schleunigst veröffentlicht werden, so ist es nicht unsere Schuld, wenn vielleicht der eine oder andere Logenbeamte seine Würde nicht mehr bekleidet, und die Angaben bei einigen Logen nicht vollständig sind.

3. **Bukarest** (Rumänien): Zur Brüderlichkeit. (Apr. 1871). Meist. v. Stuhl: Br.·. Fialla, Dr. med.
4. **Neu-Arad**: Petöfi (7. Febr. 1871). Meist. v. Stuhl: Br.·. Arm. Schmeller.
5. **Neudörfl** a. d. Leitha (Lajtha Szt.-Miklós): Humanitas. S. oben S. 36, unter Wien.
6. **Ofen**: Galilei (12. Dec. 1871). Meist. v. St.: Br.·. Ernst Wohlfarth. Dep.-Meister: Br.·. Jos. Hausdorfer.
7. **Oravicza**: Glückauf zu den 3 Schlägeln (26. Febr. 1871). Meister v. St.: Br.·. Al. Peter, Kaufm. Dep.-Meister: Br.·. Jos. Becker, Kaufm.
8. **Pest**: Zur Einigkeit im Vaterlande (1868). Meist. v. St.: Br.·. F. L. Lichtenstein, Red.
9. **Pest**: St. István (1870). Meist. v. St.: Br.·. Th. Bakody, Dr. med. Dep.-Meister: Br.·. H. Maszák.
10. **Pest**: Die alten Getreuen (17. Nov. 1870). Meist. v. St.: Br.·. Karl Mosch, Fabrikbeamter.
11. **Pest**: Diogenes (1871).
12. „ Zum Fortschritt. Meist. v. St.: Br.·. Ernst Bárányi. Dep.-M.: Br.·. Dr. Phil. Klein.
13. **Preßburg**: Zur Verschwiegenheit.
14. „ Zur Wahrheit (1870). Meist. v. St.: Br.·. Iwan v. Simonyi, Advokat. Dep.-M.: Br.·. Georg Kesselbauer.
15. „ Zukunft (4. Juni 1874). Meist. v. St.: Br.·. Dr. Herm. Beigel, Spitaldirektor. Dep.-M.: Br.·. Theod. Löbe.[1]
16. **Raab**: Kisfaludy-Karoly (4. Apr. 1872). Meist v. St.?
17. „ Kisfaludy-Sándor (12. Sept. 1873). Meist. v. St.: Br.·. Dr. jur. Mor. Pisztory, Prof. Dep.-M.: Br.·. A. Ehler, Früchtenhändler.
18. **Reschitza** im Banat: Licht und Wahrheit.
19. **Sissek** in Kroatien: Zur Nächstenliebe (1872).
20. **Szegedin**: Arpad, zur Brüderlichkeit (29. Mai 1870). Meist. v. St.: Br.·. J. v. Czermelényi, Advokat. Dep.-M.: Br.·. Mor. Weiß.

[1] Diese Loge ist ein Ast der „Humanitas", von welcher sich Dr. Beigel, ehemals ihr zweiter Deputirter-Meister, nebst seinen Anhängern, aus Verdruß lossagte.

21. **Temesvár:** Zu den drei weißen Lilien (3. Apr. 1869). Meist. v. St.: Br.·. Béla Kramár, Pastor. Dep.-M.: Br.·. Murad Effendi, Konsul.

B. Schottischer Groß-Orient — Hochgrade — von Ungarn.

Großmeister: Br.·. Georg Joannovics, Staatssekretär im Kultus-Ministerium.

Hörige Logen:

1. **Arad:** Fraternitas (28. Dec. 1870). Meist. v. St.: Br.·. Nikol. Lukassy, Bankdir.
2. **Bereghszász:** Világosság (5. Aug. 1871). Meist. v. St.: Br.·. Baron Sigm. Perényi.
3. **Békés-Csaba:** Béke (1. April 1872). Meist. v. St.: Br.·. Mich. Kemeny, Landtags-Abgeordneter.
4. **Kaschau:** Haladas (20. März 1870). Meist. v. St.: Br.·. Dr. med Jakob Moscovits.
5. **Neuhäusel:** Konkordia (10. April 1870). Meist. v. St.: Br.·. Ign. Paulus, Ober-Stadthauptmann.
6. **Oravitza:** Kosmos (15. März 1870). Meist. v. St.: Br.·. Ludw. Maderspach, Ingenieur.
7. **Pest:** Corvin Mátyás (4. Juni 1869). Meist. v. St.: Br.·. K. Ertl, Advokat. Lokal: „Hôtel Hungaria" gemeins. mit den Logen „Humboldt" und „Zur Arbeit".
8. „ Großmuth (26. Juli 1872). Meist. v. St.: Br.·. Dr. med. Jul. Bolemann.
9. „ Humboldt (5. Dec. 1869.) Meist. v. St.: Br.·. Dr. med. Wilh. Mandello.
10. „ Hungaria (9. März 1872). Meist. v. St.: Br.·. Graf Julius Csáky, Landtags-Abgeordneter.
11. „ Könyves Kálmán (24. März 1872). Meist. v. St.: Br.·. K. Weiser.
12. „ Összetartás (9. April 1872). Meist. v. St.: Br.·. Alb. Nyáry, Privatier.
13. „ Zur Arbeit (6. Juni 1871). Meist. v. St.: Br.·. Emerich Németh, Sektionsrath im Handels-Ministerium.

14. **Szamosujvar:** Phönix (4. Mai 1872). Meist. v. St.: Br.·. Desiderius Szentmarjay, Bezirksrichter in Ung.-Lápos bei Décs in Siebenbürgen.
15. **Szatmár:** Remény (5. Jan. 1872). Meist. v. St.: Br.·. Joh. Maróthy.
16. **Ungvár:** Egyenlöség (24. Mai 1872). Meist. v. St.: Br.·. Geza Mocsary, Advokat.
17. **Weißkirchen:** Fels der Wahrheit (1873). Meist. v. St.: Br.·. Joh. Fritz, Archivar.
18. **Werschetz:** Egalitas (3. Dec. 1870). Meist. v. St.: Br.·. Fr. Höschl, Kaufmann.

V.

Die politischen Ziele der österreichischen Freimaurerei.

Von Natur aus sind alle Geheimbünde darauf angewiesen, durch ein System kunstreicher Heuchelei ihre letzten Endziele zu verbergen und sich als unschuldigen Verein von Freunden vor der profanen Außenwelt darzustellen.

Kein Geheimbund hat eine größere Meisterschaft in der genannten Heuchelei entwickelt, als die Freimaurer. Nach Lessing's Worten dient ihnen die Wohlthätigkeit als Passierschein vor der großen Welt. Und welch' enthusiastischen Jubel lassen sie erst zu Ehren des jeweiligen Regenten erschallen! Aber gerade an diesem Übermaße des Eifers erschaut der feine Menschenkenner die giftige Natter der Felonie; ein treuer Anhänger seines Kaisers oder Königs spricht nicht so.

Ganz ebenso verhält es sich mit dem Verbote der politischen und religiösen Diskussion in den symbolischen oder Johannislogen; dasselbe war nur ein Sicherheitsventil in den Zeiten des argwöhnischen Polizeistaates und hinderte durchaus nicht die Eingeweihteren der Hochgrade, in noch engerem Kreise das unterweltliche Feuer der Revolution in Brand zu erhalten und den stillen Krieg gegen Throne und Altäre weiterzuführen. Gesteht doch die „Bauhütte", das officielle Organ des Vereines deutscher Freimaurer, in Nr. 26 vom 27. Juni 1874, ganz offen:

„Zu einer Zeit, wo im staatlichen und gesellschaftlichen Leben der Völker der Zwang des Despotismus und des Kastengeistes herrschte, flüchteten die edelsten Geister, um nicht zu verzweifeln am Fortschritte der Menschheit, sich in die Stille unserer Arbeitshütten und bereiteten da jenen geistigen, politischen und socialen Umschwung vor, der seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts sich allmälig vollzogen hat und noch immer vollzieht.“ Mit anderen Worten: die religiöse, staatliche und gesellschaftliche Revolution, welche seit nahezu einem Jahrhunderte unsere armen Völker von einer Noth in die andere hetzt, ist im Geheimbunde der Maurer ausgeheckt worden.

Dann fährt der nämliche Mann fort: „Es ist seit einem Jahrhunderte Großes erreicht worden auf allen Gebieten des geistigen, des staatlichen und socialen wie des rein materiellen Lebens, und Vieles ist eben durch unseren Bund erreicht und durch die großen Männer, welche unserem Bunde angehörten und in ihm einen Theil der Anregung zu ihrem Wirken schöpften. Wir dürfen darum wohl mit einem Gefühle der Befriedigung auf unsere Vergangenheit zurücksehen, aber nur, um dann unsere Blicke desto entschiedener auf die Gegenwart und Zukunft zu richten und zu bedenken, daß noch weit größere Aufgaben der Lösung harren.“ Es ist nur allzu wahr: durch den maurerischen Hammer ist vielfach die Auktorität der Kirche zerschlagen und sie selbst entweder zum nutzlosen Gerümpel geworfen oder als staatsgefährlich dem Kriminalrichter überantwortet, ist die Majestät der Krone vernichtet, und der Regent zum willen- und gewissenlosen Unterzeichner brutaler Konventsbeschlüsse erniedrigt, sind die alten Stände zersetzt und die Gesellschaft atomisirt worden. Aber dennoch ist noch ein weiter Schritt

zum maurerischen Ideale, der antitheistischen Socialrepublik; um dieser Zukunftsaufgabe gerecht zu werden, kommt die „Bauhütte" darauf hinaus, daß in den Logenversammlungen „Fragen der Politik und über das Staatsleben erörtert" und „nicht ausgeschlossen werden" dürften, daß „Theorieen über Staat und Recht unbedenklich in den Logen besprochen werden" könnten; ja dies wird officiell als eine Aufgabe und als Zweck der Freimaurerei aufgestellt.

Daß jenes vorgebliche Verbot jeder religiösen und politischen Diskussion in den Logen nur eine Finte vor den scharfen Augen der Polizei war, gesteht in neuerer Zeit der Geheimbund selbst ein. Die „Bauhütte" (J. 1872, S. 164) klagt: „Noch immer spielt die Heuchelei bei uns (Maurern) eine große Rolle." Jedoch die Zeiten ändern sich, und dann kann die Maske abgelegt werden. Für Belgien war dies bereits in den vierziger Jahren der Fall; die dortigen Logen verfielen mit jedem Jahre mehr der wildesten Demokratie und dem Socialismus, und so trat am 24. Juni 1852 der damalige Großmeister Verhaegen (spr. Verhaagen) beim großen Sommerfeste der „Brüder" offen mit dem Vorschlage auf, das alte heuchlerische Verbot der politischen Diskussion ehrlich fallen zu lassen.[1] „Konstatiren wir gleich im Anfange," rief er, „daß die Freimaurerei bei manchen Anlässen sich einstimmig über jene Schranke weggesetzt hat. Sie hat sich thatkräftig in die politischen Kämpfe gemischt. Und wenn der Triumph ihrer Sache von der ganzen Nation freudig begrüßt wurde..., wer wollte dann einen Tadel auszusprechen wagen?" Dann begründet er seinen Antrag mit der ganzen Einrichtung

[1] Die Rede nach dem Logen-Dokumente, übersetzt in „Der stille Krieg" (Freiburg, 1873), S. 215 ff.

des Bundes: „Müßte sich die Freimaurerei in dem engen Kreise, den man ihr ziehen möchte, festbannen, so frage ich: wozu sollte dann ihre großartige Organisation und die ihr zu Theil gewordene ungeheuere Entwickelung dienen? Wollte man ihr das Leben so eng einschnüren, dann laßt uns lieber unsere Tempel schließen; wir werden draußen (in der profanen Welt) Mittel genug finden, um die armselige uns übrig gelassene Aufgabe zu erfüllen." — Der Antrag wurde zum Beschlusse erhoben, und immer höher gingen die Wogen der politischen Stürmerei in den belgischen Bauhütten, so daß die deutschen Brüder in Beelzebub es vorzogen, scheinbar allen Verkehr mit dem Brüsseler Groß-Orient abzubrechen, was sie nicht hinderte, „Repräsentanten" desselben bei sich zu haben.

Erst als in Deutschland der „Kulturkampf" in Scene gesetzt und die Freimaurerei Prima Donna geworden war, durfte man auch östlich vom Rheine offener werden. Der Großmeister Br.·. Bluntschli betheuerte bereits in seiner Jubelfest-Rede in der Loge „Modestia" zu Zürich („Freimaurer-Ztg.", 1874, Nr. 17, 18, 19), daß „die deutsche Freimaurerei die Pflicht hat, ihre Thatkraft im Leben wirksamer als bisher zu bewähren", sie darf „den großen Kämpfen, welche über die Wohlfahrt und die Veredelung der Menschheit in unserer Zeit entscheiden, nicht theilnamlos fern bleiben, wenn sie ihren Zweck erfüllen soll". D. h. die religiöse und politische Diskussion muß Aufgabe ersten Ranges für die Logen sein; denn es ist, sagt Bluntschli, „ein Zug der Zeit, sich nicht mehr zu begnügen mit der Veredelung der Brüder, sondern hinauszugreifen in das volle Leben, mit seinem Widerstreite der Ideen und seinem Kampfe um den Fortschritt der Menschheit". Und wie soll der Geheimbund sich betheiligen? Bluntschli antwortet: „Die Logen müssen

die äußerlichen Thaten in der Regel den einzelnen Brüdern überlassen und sich als Logen nicht an den politischen und religiösen Parteikämpfen handelnd betheiligen." Natürlich! Man weiß ja nicht, welcher Wind über kurz oder lang in den höheren Regionen weht. Damit aber die Individuen desto mehr leisten, müssen von der Großloge aus die berüchtigten mots-d'ordre ergehen, oder mit Bluntschli zu sprechen: „Damit die Logen und ihre Brüder („F.-M.-Ztg.", 1874, Seite 141) mehr leisten, muß man die Logen selbst mehr unterrichten, und über die großen Bewegungen in der Gegenwart aufklären. In Deutschland ist zu diesem Zwecke bereits ein Schritt gethan, und die schweizerischen Logen dürften dasselbe thun. Wenn von einem gewissen Centralpunkte aus gewisse zeitgemäße Themata einigermaßen präparirt werden, und, so vorbereitet, zur Besprechung an die Logen gelangen, so daß gleichzeitig die Aufmerksamkeit aller Logen auf diese Fragen gerichtet wird, so gibt das eine stille geistige Überzeugung und eine segensreiche Thätigkeit." Nun verwundere man sich noch, warum die ganze Meute immer so dienstbeflissen auf die vorgeworfenen Bissen hereinfällt.

Auf diese Gedanken ist denn auch der Großlogentag vom Pfingstfeste 1874 eingegangen und hat somit die politische und religiöse Thätigkeit als echt-maurerisch sanktionirt in den folgenden Statuten: „Die Logen sind nicht berufen, als Logen sich an den politischen und kirchlichen Parteikämpfen handelnd zu betheiligen. Sie sollen, als neutrale Friedenstempel, Brüder, welche verschiedenen politischen Parteien und Religionsbekenntnissen zugethan sind, menschlich einigen, **wenn** dieselben die maurerischen Ideen und Grundsätze anerkennen."

„Dagegen sind die Logen berufen, ihre Beziehungen zu den ethischen Lebenskreisen und Kulturbestrebungen

in den Brüdern zum klaren Bewußtsein zu bringen. Die Freimaurer sind verpflichtet, die Grundsätze der Freimaurerei im Leben zu bethätigen und die sittlichen Grundlagen der Gesellschaft da, wo sie angegriffen werden, zu vertheidigen."

„Der deutsche Großlogenbund wird dafür sorgen, daß sämmtlichen deutschen Logen alljährlich zeitgemäße maurerische Fragen vorgelegt werden." („Bauhütte", 26. September 1874.)

Von nun an war auch kein vernünftiger Grund mehr, ostensibel dem belgischen Schurzfelle zu schmollen. Der Großlogentag knüpfte die ohnehin nur äußerlich abgebrochenen Bande wieder an. Wohlweislich schweigt die deutsche Logenpresse von diesem vielsagenden Beschlusse, aber die amtliche Pariser Maurerzeitschrift „Chaîne d'union" (Juillet 1874, p. 494) hilft uns aus der Schwierigkeit mit den Worten: „Der Groß-Orient von Belgien hat bekannt gemacht, daß die Beziehungen zwischen den belgischen und deutschen Logen, welche seit dem Jahre 1852 unterbrochen waren, soeben wieder neu geknüpft worden sind, da die Verstimmung, welche bestanden hatte, infolge der vom deutschen Großlogentage gefaßten Resolution verschwunden ist: nämlich sich nicht mehr der Erörterung politischer und religiöser Fragen in der Loge zu widersetzen, vorausgesetzt, daß sie nicht von einer Resolution, einer Entscheidung oder einer That gefolgt wären."[1]

---

[1] Der Urtext lautet: „Le Grand Orient de Belgique a fait connaître que les relations entre les Loges belges et allemandes, interrompues depuis l'année 1852, allaient se renouer, le dissentiment qui avait existé, venant de disparaître par suite de la résolution prise par la Grande Loge d'Allemagne de ne plus s'opposer à la discussion, en

Damit ist denn das öffentliche Bekenntniß abgelegt, daß das Maurerthum im vollsten Sinne ein politischer und antireligiöser Geheimbund ist. Das kleine Verbot an die niedrigen Grade, keine Resolutionen in solchen Dingen zu fassen, ist selbstverständlich; denn der eigentliche Beschluß und die That sind nicht Sache der symbolischen, sondern der hohen Grade, in welchen, wenn sie echt mitgetheilt werden, die eigentliche Loge der Action repräsentirt ist.[1]

Nun erheben sich die drei gewichtigen Fragen:

1. Welches ist die nächstliegende Politik der gesammten deutschen Maurerei?
2. Welcher Politik huldigt insbesondere die österreichische und ungarische Loge?
3. Welches sind die letzten politischen Ziele des Maurerthums überhaupt?

I. Welches ist die nächstliegende Politik der gesammten deutschen Maurerei?

Wir können kurz antworten: nationalliberal und preußisch. Der Liberalismus ruht ja auf dem maurerischen Fundamental-Dogma von der absoluten Unabhängigkeit des Einzelmenschen, die höchstens durch die Interessen der Gesammtheit darf beschränkt werden. Er ist daher nichts Anderes, als das exoterische Masonenthum. In Deutschland nun ist der Liberalismus seit den Tagen des Br.·. und Philosophen J. G. Fichte stets im Mäntelchen des gesammtdeutschen Patriotismus aufgetreten und

---

Loge, des questions politiques et religieuses, pourvu qu'elles ne fussent suivies d'aucune résolution, décision et acte."

[1] Denselben Beschluß faßte auch die mit der deutschen Maurerei engverbündete schweizerische Großloge „Alpina" in ihren „Neuen Statuten", Abschn. I., Art. 3.

eben recht seit dem Jahre 1866 und 1870. Wenn er singt: „Deutschland, Deutschland über Alles!" wenn er das Vaterland als das höchste Gut, die Liebe zu ihm als die allererhabenste Tugend preist; wenn er seine deutsche Nationalkirche anstrebt und die Katholiken als Reichsfeinde erklärt, so folgt er nur den Impulsen des maurerischen Geheimbundes, der seine politischen und antichristlichen Ziele auf solche Weise deckt, beschönigt, nach Oben und Unten empfiehlt.

Seitdem nun die maurerische Humanität das Evangelium des neu-deutschen Reiches, der Kulturkampf Reichspflicht, der Liberalismus einzig genehm geworden ist, verkündet man es laut, daß das goldene Zeitalter des Geheimbundes angebrochen ist, und daß eine innige Verwandtschaft zwischen Reich und Maurerthum bestehe. Es ist notorische Thatsache, daß die frühere Gothaer oder, wie sie jetzt heißt, die nationalliberale Partei und die Loge Eines und Dasselbe, zwei Herzen und Ein Schlag sind. Die leitenden Personen der ersteren sind zugleich „Brüder" in der letzteren; und die gesammte maurerische Presse Deutschlands vertritt bis herab auf die Ausdrucksweise den Standpunkt der Nationalliberalen. Man sage uns nicht, daß einzelne Maurer auch der Fortschrittspartei und anderen Gruppen angehören. Das ist nur scheinbar, denn in allen wichtigen Fragen verschwindet jeder Partei-Unterschied, und löst sich im Namen des Geheimbundes der Disaccord in schließliche Harmonie auf. Eben darum liegt der Maurerei viel daran, ihre Adepten in allen Parteien, nur nicht in der ultramontanen, zu haben.

Für Österreich ist es nun eine Lebensfrage, zu wissen, was denn eigentlich das nächste politische Ziel des Nationalliberalismus sei?

Die Loge erstrebt in den Ländern der deutschen Zunge ganz dasselbe, was sie in Italien durchgedrückt hat, und die Rolle Piemonts soll bei uns von Preußen gespielt werden. Wir erbringen die Beweise.

Österreich's Untergang ist bei den Hochgrads-Maurern längst beschlossene Sache. Außerordentlich viel ist schon zu diesem Zwecke „gearbeitet" worden, nicht erst in der jüngsten Vergangenheit, sondern gleich wenige Jahre später, als der Kaiserstaat durch seine bewährte Armee die Empörung von 1848 niedergeworfen hatte und sich dem Phönix gleich verjüngt aus dem Feuer der Schlachten emporschwang. Es war im Jahre 1851, als der Br.·. Jos. Mazzini, die Seele der europäischen Aktionsloge, sein berühmtes Manifest an das Londoner Central-Komité zur Revolutionirung Europa's erließ. Dasselbe wurde im Journal des débats, Nummer v. 16. Mai 1851, mitgetheilt. Der unverbesserliche Verbrecher hält darin Rundschau über die Lage der verschiedenen Länder unseres Erdtheiles und ihre Reife für den Umsturz; er hofft auf die französischen Revolutionsmänner, konstatirt „Fortschritte" in Spanien und Portugal, rechnet „mit Zuversicht auf das erleuchtete Turiner Kabinet", und kommt dann auf Österreich zu sprechen in folgenden Sätzen:

„Eine beredte Stimme hat in Beziehung auf Österreich ein Wort gesprochen, das Alles sagt. Ihr kennt dieß Wort: *Delenda est Austria!* Aber dort zu Land' sind es nicht die subversiven Lehrsätze, die etwa über das Auktoritäts-Princip Herr werden könnten. Ganz das Gegentheil! Nur ein urtheilsloser Mensch kann sich in dieser Hinsicht einer Selbsttäuschung hingeben. In Österreich verfügen wir nicht über dieselben Elemente der Macht, noch über die nämlichen Aktionsmittel, die man im Über-

flusse in anderen Ländern vorfindet und benützen kann, wo nämlich unsere (Revolutions-) Principien einzig Widerspruch finden bei Anmaßenden und Ehrgeizigen, und wo die Revolution die sogen. Konservativen mit Recht zu ihren thätigsten und nützlichsten Handlangern zählen darf. Nein! In Österreich finden sich nicht die nämlichen Elemente, noch würden dort ebendieselben Mittel hinreichen. Aber zum Glücke bieten sich dort Mittel anderer Art: wir finden sie in der Ausbeutung des Nationalitäten-Haders (dans l'exploitation de la rivalité des nationalités diverses). Ihr wisset, was man in diesem Augenblicke zum genannten Zwecke in Italien (Lombardo-Veneto), in Ungarn und in den slavischen Ländern thut. In allen diesen Ländern werden wir noch zahlreiche Übergangs-Epochen durchzumachen haben. Aber ist nur einmal die Einheit gebrochen, so haben wir schon Vieles erreicht." — „Um Österreich Schwierigkeiten zu machen, können wir nicht thätig genug sein in London, in Paris und selbst, wo möglich, in Berlin... Ich habe mächtige Beweggründe, zu glauben, daß die gewandten Anstrengungen Jener, die unbewußt unseren Interessen dienen, unter diesem Gesichtspunkte in Berlin einigen Erfolg erringen.[1] Das delenda est Austria ist das erste und

[1] Hierzu machte das „Bien public de Gand" (30. Sept. 1867) die folgende Bemerkung: „Diese Worte könnten als Überschrift dienen für die Geschichte der neuesten Ereignisse, deren Schauplatz Deutschland eben war und noch ist; sie zeigen die preußische Einheit und die Annexions-Diplomatie in ihrem wahren Lichte. Sei es, daß der Herr v. Bismarck und der König von Preußen keine Kenntniß von den verhängnißvollen Zielen ihrer Politik haben, sei es, daß sie zu den angeblich „anmaßenden und ehrgeizigen Konservativen" nach der Ausdrucksweise Mazzini's gehören: es ist dennoch wahr, daß sie unbewußt das Revolutions-Programm vollführen. Wunderbar! In Italien mußte

letzte Wort der Aktion gegen dieses Reich . . .; man muß sich Preußens bemächtigen durch Erweckung seiner militärischen Ehre und seiner Empfindlichkeit; man muß sich Österreichs bemächtigen, indem man die verschiedenen Völker, aus welchen es besteht, gegen einander hetzt und aufwiegelt.[1] — Diese Worte des alten Verschwörers erhellen wie ein Blitz die dunkle Nacht, in welcher die Pläne gegen das schöne Reich der Habsburger geschmiedet wurden. Ja, es ist gelungen, die „Einheit zu brechen"; die zwei Reichshälften stehen, mühesam noch verkittet, im Grunde einander gegenüber, und die kleine Leitha mußte sich verwundern, daß sie plötzlich so oft genannt wurde. In Cisleithanien mußte jene Nationalität, welche dem Geheimbunde die meisten homogenen Elemente lieferte, die deutsche, an die Spitze treten und den anderen gleichberechtigten Stämmen den Vorsprung abgewinnen; in Transleithanien wurde die nämliche Rolle den Magyaren zugedacht, weil bei ihnen die Loge am tiefsten gewurzelt hatte, und die kopfigste Opposition von ihnen zu erwarten war. So ist Mazzini's Programm in Betreff des Nationalitäten-Haders zur traurigen Wahrheit geworden; und so begreifen wir auch, warum das geniale Oktober-Diplom bei den bewußten und unbewußten Handlangern des Geheimbundes so gar keine Gnade fand.

Aber um einen politischen Gewaltstreich thun zu können, muß man erst die „öffentliche Meinung" vorbereiten und gewandt bearbeiten. Das weiß die Aktionsloge von Grund aus. Zu diesem Zwecke hat sie ja ihre blauen „Brüder"

Napoleon III. der getreue Testaments-Vollstrecker des Königsmörders Orsini werden, und in Deutschland . . ."

[1] Prophéties, pronostics, présages . . . des variations du temps. Gand, 1870, p. 33 et suiv.

aus den drei niedrigsten oder symbolischen Graden, welche hinwiederum als nationalliberale deutsche Partei in die Öffentlichkeit treten. Sehen wir daher, wie die „Maurer der Idee" sich ihres höheren Mandates unbewußt entledigten.

Schon Jahre vor den Ereignissen von 1866 lautete das Programm der nationalliberalen (Gothaer-) Partei nach dem „Dresdener Journal" vom 21. August 1859:

1. „Gestaltung einer einzigen großen nationalen Partei mit derselben Stellung zu Preußen, wie sie früher die Konstitutionellen zu Piemont einnahmen."

2. „Diese Partei sieht von Österreich ganz ab. In dieser Richtung hat sie den Zeitpunkt abzuwarten, da dieses Reich durch eine neue nationale Bewegung in seinen Provinzen zersprengt wird. Dann fallen die deutsch-österreichischen Provinzen von selbst an Deutschland."

3. „Die jetzige Thätigkeit beschränkt sich auf eine moralische (?) Agitation, welche alle Heftigkeit vermeidet, um das ganze Volk allmälig zu der Überzeugung zu bringen, daß nur die Einheit Heil bringt, und daß diese nur durch Preußen zu erlangen ist."

4. „Der Zeitpunkt der That ist derjenige, in welchem Frankreich durch innere Unruhen, die nicht ausbleiben werden, gezwungen wird, die Umgestaltung Deutschlands geschehen zu lassen. Wahrscheinlich ist das derselbe Moment, i welchem Piemont einem Aufstande in Venedig zu Hilfe kommt, und somit Österreich beschäftigt ist. — Diese Konstellation würde das Gelingen sichern, dagegen ein früherer Versuch wegen des Widerstandes Frankreichs, Österreichs und Bayerns scheitern."

5. „Die Aufgabe Preußens würde jetzt sein: durch volksthümliche Fortschritte in seinem Inneren, wie durch Begünstigung der Volksbestrebungen, gegenüber den Regierungen, die endliche Einigung vorzubereiten."

Da haben wir den geheimen Plan zur Unifikation und Centralisation aller Stämme deutscher Zunge unter der preußischen Spitze, einen Plan, welcher innerhalb weniger Jahre so reißende Fortschritte zur Verwirklichung machte und jetzt als „einziger Stempel politischer Rechtgläubigkeit und wahrer Reichstreue gilt. Österreich aber ist in den nämlichen stillen Kreisen zur Selbstauflösung, zum Nationalitäten-Hader, zur Liberalisirung vorherbestimmt, damit es endlich ohne ein neues Sadowa als reifer Apfel in das bereitgehaltene Schurzfell falle. Zu diesem Zwecke muß Preußen die Fahne des maurerischen Liberalismus und Fortschrittes entfalten, überall die sogenannte Volkspartei gegen die Einzelregierungen stützen und so die endliche Einigung vorbereiten. Wie die italienische Einheit durch die dortigen Geheimen über sechs Throne weg verwirklicht wurde, so soll sie auch bei sämmtlichen Deutschredenden zu Stande kommen. Aus diesem Gesichtspunkte findet das preußisch-italienische Bündniß von 1866 an seine volle Erklärung.

Aber thun wir vielleicht den Freimaurern Unrecht und *verwechseln* wir sie nur mit den Nationalliberalen? Zum Beweise nur *ein* Dokument!

In der Festloge zu Stendal (Preußisch-Sachsen) sprach der Br.·. *Rönnefahrt* (22. März 1869) unter Anderem das Folgende:[1]

---

[1] Die Rede erschien im genannten Jahre in der „Freimaurer-Zeitung", auszugsweise in der „Köln. V.-Z." Weil sie uns augenblicklich nicht im Originale vorliegt, retrovertiren wir sie aus dem „Monde".

„Er (der König von Preußen) ist nicht blos unser König, sondern auch Mitglied unseres Bundes und Schirmherr der Freimaurerei ... Meine Brüder! Wir Alle haben die Ereignisse von 1866 erlebt, welche für alle Fragen der Gegenwart eine so unerwartete und bedeutsame Lösung gebracht haben. Ja, der allmächtige Baumeister der Welt, welcher das All erschaffen hat, und darüber wacht, daß die Sterne nicht aus ihren Bahnen irren, hat auch Seine Hand geboten für Aufrichtung eines einigen Deutschlands, für jene Verfassung, welche mit dem größten Eifer für die Wohlfahrt der deutschen Nation ist eingerichtet worden. Wie einst Jehova zu David und Salomo sprach: „Bauet mir ein Haus, damit ich wohnen könne bei meinem Volke, welchem ich eine Heimath in Kanaan bereitet habe", ebenso hat der allmächtige Gott zu unserem Könige gesagt: „Vereinige Mir alle deutschen Gaue in Ein großes Heimathreich, damit Ich endlich ein Wohlgefallen finde an diesem Volke, das Ich trotz seiner Zwietracht, trotz seiner centrifugalen Bestrebungen und seiner Händelsucht unaufhörlich geliebt habe!" Und der König Wilhelm hat dieses Werk zu vollenden getrachtet. Aber wem sollte dieses Werk mehr nützen, als uns?" — Daran schließt der Redner die Drohung und die Aufforderung: „Doch gibt es noch viele Feinde und Gegner dieses großen Werkes! Aber laßt uns die Verpflichtung übernehmen, uns als unerschrockene Kämpen unseres Königs zu bewähren in seinem Kampfe gegen diese finsteren und gehässigen Mächte, welche den Ewigen leugnen!"

Dieser preußische Charakter ist der deutschen Freimaurerei seit dem Jahre 1738, als Friedrich II. zu Braunschweig in den Orden aufgenommen wurde, eigen gewesen und der Hauptsache nach eigen geblieben. Selbst

in den Tagen höchster Gefahr fand die Maurerei stets in Berlin ausgiebigen Schutz, weßhalb es nicht auffällt, wenn die deutschredenden Herren „Brüder" nach der Spree gravitiren, und auch der Br.·. Festredner in der Loge zu Görlitz am Königsfeste (22. März) 1872 seinen Vortrag mit Recht in die zwei Punkte eintheilte: 1. „daß die Maurerei ihre Einführung und Verbreitung in Deutschland recht eigentlich den Hohenzollern verdanke", 2. „daß die sämmtlichen Brüder aus diesem Fürstengeschlechte, und unter ihnen namentlich die Regenten, wahre und echte Maurer gewesen seien."[1] — Auf der anderen Seite hat auch die Regierung durch Verwaltungsmaßregeln dafür gesorgt, den Geheimbund in ihrem Interesse zu discipliniren. Seit dem Patente von 1798 sind nur die drei Berliner Großlogen — „Zu den drei Weltkugeln", „Royal York" und „Große Landesloge" — autorisirt, und jede lokale Werkstätte in Preußen nur dann existenzfähig, wenn sie einer der drei genannten Großlogen unterthan ist.[2] Während nun diese Großlogen in anderen Ländern Logen stiften können, wie sie thatsächlich z. B. in Österreich thaten, so ist es doch keiner außerpreußischen Großloge gestattet, im preußischen Staate lokale Werkstätten zu gründen und zu leiten.[3] Kaum war z. B. Hannover 1866 annektirt, so mußte die dortige Großloge aufhören, und ihre hörigen Logen sich einer der drei Berliner Großlogen anschließen; das Gleiche geschah zu Köln 1849, in Elsaß-Lothringen 1871 und 1873, zu Frankfurt a. M. 1871.[4]

---

[1] „Freimaurer-Ztg.", 1872, Nr. 16 vom 13. April.

[2] Zu diesen dreien kam seit 1866, als vierte, die „Großloge des eklektischen Bundes" zu Frankfurt a. M.

[3] „Bauhütte", 1874, S. 56. — „Germania", 1874, Nr. 233, 12. Oktober.

[4] S. „Germania" a. a. O. — Übrigens hindert nicht einmal diese Verwaltungsmaßregel die eingeweihteren Brüder, engere oder

Schon infolge der Wahlverwandtschaft muß sich die deutsche Maurerei zum protestantischen Preußen hingezogen fühlen. Denn der Protestantismus mit seinem Principe der freien Forschung ist, auf das staatliche Gebiet übertragen, nichts Anderes, als die Herrschaft der Massen, sei es in Form des „konstitutionellen" Königthums, sei es in der socialdemokratischen Republik als der letzten und wahrsten Konsequenz. Einem der beiden Großstaaten mußte sich nun die Loge in die Arme werfen, wenn es zur Einigung Deutschlands kommen sollte; und in der Wahl zwischen Österreich und Preußen verstand sich die Entscheidung von selbst. Seitdem vollends Preußen die erste Militärmacht der Welt geworden ist und den Kulturkampf gegen Papst und Kirche begonnen hat, sind auch seine drei Großlogen an die Spitze der ganzen Freimaurerei getreten. Dieß zeigte sich bereits im Januar 1871 gegenüber den italienischen Maurern, deren Großmeister Ludwig

---

innere Oriente zu stiften, und darin die ferner liegenden Plane, geheim vor dem Gros der gewöhnlichen „Brüder", zu betreiben. Überhaupt braucht sich keine Einzelloge von einer Großloge binden zu lassen, wie auch die Hamburger Großloge gegenüber der von Virginien frei erklärt hat: „Nur ein Kongreß von Abgeordneten sämmtlicher Großlogen könnte Gesetze aufstellen, welche für alle Logen bindend wären. So lange kein solcher Kongreß existirt, ist jede gerechte und vollkommene Loge souverän; sie folgt einzig und allein den Gesetzen, welche sie sich selbst gibt, und keine Großloge hat das Recht, einer anderen willkürlich Gesetze zu oktroyiren." („Freimaurer-Zeitung", 6. Juni 1874, S. 177.) Thatsächlich steht auch der einflußreiche „Verein deutscher Freimaurer", der seine meisten Mitglieder in Preußen zählt, unter keiner Großloge, und nennt jene halb-officiellen Werkstätten „maurerische Eulennester". („Bauhütte", 1874, 6. Juni, S. 180.) Ist daher einmal der Liberalismus mit Allem, was d'rum und d'ran hängt, durchgeführt, so sind in der Maurerei bereits die Kräfte und Organismen vorhanden, welche für das Weitere sorgen werden.

Frappolli offenbar im Auftrage des dortigen Groß-Orients nach Frankreich gegangen war, um im Interesse der Gambetta'schen Maurer-Regierung gegen Preußen zu „arbeiten", welches damals noch als Hort des Rechtes und des Glaubens galt; oder, wie Frappolli selbst sagte, „um sein Dasein für die Vertheidigung des Schwächeren und für den Triumph des humanitären Rechtes gegen die Invasionen der Männer des religiösen Glaubens und des göttlichen Rechtes aufzuopfern."[1] Diese Mission zu Gunsten Frankreichs verdroß den preußischen Geheimbund, und die Berliner Großloge „Royal-York" schickte unter dem 10. Jan. 1871 an den italienischen Groß-Orient ein Zeichenbrett (Brief) mit der rücksichtslosen Frage: „Ob der südliche Groß-Orient solidarisch verbunden sei mit dem, was sein Großmeister Ludw. Frappolli im deutsch-französischen Kriege vollbracht habe?" Die Brüder aber südlich vom Gotthard begriffen augenblicklich die Lage, opferten ihren Großmeister, wählten einen neuen, Br.·. Jos. Mazzoni, und gelobten kindlichen Gehorsam gegen die Allmächtigen an der Spree.[2] Seitdem ist die italienische Loge mit Sack und Pack in's preußische Lager übergetreten und spricht auf Kommando wie das bestbezahlte Reptil.[3] Ganz dieselbe Umwandlung ist in der

---

[1] Rivista della massoneria italiana, Nummer vom 1. Juli 1871. — Ihr Redakteur ist Br.·. Ulisse Bacci 30.·., d. h. vom 30. schottischen Grade, Kadosch.

[2] Das Nähere s. in „Zur neuesten Geschichte der italienischen Freimaurerei"; Laacher Stimmen, 1874, 4. H., S. 340 ff.

[3] Selbst die maurerischen Populärbünde Italiens sind bis auf Weiteres preußisch gesinnt, so z. B. die socialistische „Società Alfieri", die in ihren Statuten den folgenden Artikel 4 aufweist: „In der Politik muß man die Pflicht einer Allianz zwischen Deutschland und Italien aufrecht halten, verbreiten und

Maurerei und ihren öffentlichen wie stillen Organen vorgegangen in der Schweiz, in Belgien und Holland, ja sogar im niedergeworfenen Frankreich, in Spanien und Portugal. Kurz, die europäische Maurerwelt ist international geworden und hat ihren Schwerpunkt in Berlin. Welch' unabsehbare Folgen dieser Umstand auf die Staatengeschichte unseres Erdtheiles hat, liegt auf der Hand. Wir stehen vor einer großartigen maurerischen Propaganda, welcher insbesondere Österreich zum Opfer ausersehen ist.

Zu diesen Gefahren von Außen, welche dem Donaureiche von Seiten der Maurerei drohen, kommen jene, welche ihm von den inländischen Freimaurern bereitet werden.

II. Welcher Politik huldiget insbesondere die österreichische und ungarische Loge?

Wir können kurz antworten: weder einer österreichischen, noch einer monarchischen! Bringen wir die Beweise, zuerst in Betreff der cisleithanischen, dann der transleithanischen Maurerei!

a) Diesseits der Leitha offenbarte das Maurerthum von jeher preußische Sympathieen und Alles eher, als monarchische Gesinnung.

Die Schweifwedelei vor Preußen war das Pathengeschenk der Wiener Loge „Zum hl. Joseph" schon um's Jahr 1779. Als die große Landesloge zu Berlin das piepende Küchlein an der blauen Donau unter ihre Flügel nahm, sprach der Br.·. Redner in der Kaiserstadt unter Anderem Folgendes: „Heil uns! Eine hochw.

---

weiter fördern; in Sachen der Religion auf jede Weise den Katholicismus bekämpfen, indem man den Protestantismus stützt."

deutsche Landesloge zu Berlin gab ihren Beifall zu unseren bisherigen Arbeiten, billigte unseren Eifer und alle die gewählten Mittel, zu unserem Zwecke zu gelangen. Noch mehr! Ein liebreiches Schreiben . . versicherte uns ihres Schutzes, Wohlwollens und der getroffenen Anstalten, auf das Schleunigste unseren Wünschen zu willfahren. Sie wählte den würdigsten unter ihnen aus und sandte ihn an uns, um nebst anderen auf das allgemeine Beste abzielenden Entwürfen auch unser rechtmäßiges Verlangen zu bekrönen und uns in die große Kette der Freundschaft einzuschließen, woraus uns nichts mehr verdrängen soll. . . ." „Glauben Sie nicht, meine Br.·., daß es schon genug sei, mit der hochw. deutschen Landesloge verbunden zu sein. Auch unsere Arbeiten müssen sie überzeugen, daß wir ihren Schutz und ihre Güte verdient haben, und desselben werth sind. Und dann wird sie uns ihr Vertrauen nicht versagen."[1] — Und als dieselbe Loge 1848 wieder eröffnet und nochmal unter Obhut der Berliner Großen Landesloge gestellt war, rief der Br.·. Redner, Dr. Lewis (Gesch., S. 163) den Weltbaumeister an: „Nimm in Deinen gewaltigen Schutz den hocherleuchteten Landes-Großmeister und die sämmtlichen regierenden und mitarbeitenden Glieder der Gr. Landesloge zu Berlin!" War das österreichisch?

Zum Beweise, wie republikanisch die Thätigkeit der Loge „Zum hl. Joseph" im Jahre 1848 war, diene folgender Passus aus einer Rede des Dr. Lewis (S. 166): „Nur der veredelte Mensch ist wahrhaft frei, nur in der sittlichen Welt herrscht wirkliche Freiheit, aber auch nur der Zögling und Genosse der bürgerlichen Freiheit ist am fähigsten, sich wahrhaft zu veredeln. Wie Geist

[1] Lewis, Gesch. der Freim. in Oesterreich u. Ungarn, Lpz. 1872, S. 135 f.

und Körper, so stehen innere und äußere Freiheit im engsten Zusammenhange. Unter dem eisernen Joche der Tyrannei, umgeben von lauerndem Verrathe, zitternd vor dem Henkerbeile frevelhafter Willkür, gedeiht wahrlich nicht die zarte Blüthe echter Humanität; der Mensch wird zum Lastthiere herabgewürdigt, gebraucht als Maschine, das willenlose Werkzeug eines größeren Mechanismus."

Wir wollen nun voraussetzen, daß der Redner seine Worte genau so, wie er sie im Jahre 1848 gesprochen, auch im Jahre 1872 hat drucken lassen. Aber wie viel liegt in denselben! Im maurerischen Jargon ist Tyrannei und ein starkes Königthum Eines und Dasselbe; die „Despoten" und „Tyrannen" sind eben die Könige.[1] Somit ergibt sich aus den Worten des Wiener Stuhlmeisters von 1848, daß unter dem monarchischen Systeme, wie es bis dahin auch in Österreich gewaltet habe, unter „dem lauernden Verrathe" und in der begründeten Angst „vor dem Henkerbeile frevelhafter Willkür" weder bürgerliche, noch sittliche Freiheit, also auch keine edle Menschlichkeit möglich gewesen sei; die Menschen seien dadurch brutalisirt und zu willenlosen Maschinen herabgewürdigt worden. Erst mit der Sonne der neuen Freiheit, wie sie damals verstanden wurde, sei für menschliche Bildung freie Bahn gemacht. — Man entschuldige den Mann nicht mit der damaligen Erregtheit der Gemüther. In solchen Zeiten spricht man nur aufrichtiger, was man sonst im Stillen denkt und plant. Und war Br.·. Robert Blum und die übrigen Zuzügler aus dem Norden, welche auf den Wällen Wien's der Armee des Kaisers trotzten, etwa monarchisch gesinnt?

---

[1] „Der stille Krieg der Freimaurerei gegen Thron und Altar," Freiburg, 1873. S. 96 ff.

Die österreichische Freimaurerei macht auch heute noch kein Hehl aus ihren preußischen Sympathicen. Ihr Schwerpunkt ist ja nicht in Wien, sondern in Berlin. Streben doch alle Flüsse dahin zurück, woher sie kommen, nach dem Meere. So bringt der „Zirkel" vom 15. Aug. 1874 eine Lobrede auf Friedrich II. von Preußen, also auf jenen Mann, welcher dem Kaiserstaate das schöne und reiche Schlesien ohne gerechten Grund wegnahm.[1] Der Eingang lautet: „Anläßlich der Weltausstellung 1873 in Wien beehrten viele Fürsten unsere Stadt (Wien); doch konnte uns Brüdern keiner so viel Interesse abgewinnen, als der deutsche Kaiser, Se. Maj. Wilhelm III. (sic!), König von Preußen, unser königl. Br.·. — Hat sich nicht freudig unsere Brust gehoben, als die Nachricht von seiner definitiven Ankunft zu uns gelangte? Und hatten wir nicht stolz auf denjenigen Fürsten geblickt, der unserem heiligen Bunde angehört und mit ganzer Seele vorsteht? Seine Antwort an Se. unfehlbare Heiligkeit, den Papst Pius IX., kam a tempo, kurz vor seiner Ankunft, in die Öffentlichkeit, und so eroberte dieser König im Sturme die Sympathieen der Wiener (d. h. der fellonistischen Liberalen und Maurer) und hat die Wunden, die er Österreich schlug, fast vergessen gemacht. (!) Daß aber ultramontane Blätter sich die Gelegenheit nicht nehmen ließen, Wilhelm III. (sic) und Bismarck mit den Freimaurern in innige Verbindung zu bringen, wissen bereits alle geliebten Br.·. . . Daß König Wilhelm ein ebenso unerschrockener als tüchtiger Kämpfer für Licht und Wahrheit, ein Freimaurer im vollsten Sinne des Wortes ist, damit sage ich den würdigen und geliebten

---

[1] „Friedrich der Große als Br.·. Freimaurer", Skizze von Br.·. Gilbert Lehner.

Br.·. nichts Neues; dieses Talent und dieses Verdienst um die königl. Kunst (die Freimaurerei) ist angeboren."

Sprach die österreichische Loge jemals so von Kaiser Franz Joseph? Wohin zielen also ihres Herzens Wünsche? Und sie hat Recht, wenn sie gegen die Ultramontanen schilt. Diese sind ja gut österreichisch und wollen die Fortdauer des schönen Donaureiches und der Habsburger Dynastie. Die Zeiten sind nicht mehr ferne, in welchen, nach den Worten des verdienten Louis Veuillot, nur noch die Katholiken auch loyale Unterthanen sind.

Daß der österreichischen Freimaurerei wenig an Loyalität und Legitimität gelegen ist, erhellt aus dem Organe der Wiener „Humanitas", dem „Zirkel", auch in der Nummer vom 15. Mai 1874,[1] wo der Leitartikel mit den Worten anhebt: „Es ist eine wunderbar gestaltete Zeit, in der wir leben. In wenige Jahrzehnte sind Ereignisse zusammengedrängt, an denen zu anderen Zeiten Jahrhunderte sich begnügt haben. Gewaltige Kriege sind gekämpft worden, — alle Befreiungskriege (also auch 1859 und 66!): sei es zur Befreiung von jener schmählichsten Knechtschaft, die in den Südstaaten Amerika's Millionen von Menschen .. zu einer Handelswaare herabwürdigte; sei es zur Lösung von Fesseln und Hemmnissen, die dem ewig berechtigten Einheits- und Freiheitsstreben hochbegabter Völker Mächte und Dynastieen angelegt, die jenen ewigen Rechten nichts als veraltete, dem neuen Zeitalter unverständlich gewordene Legitimitäts-Principien entgegenzustellen hatten.

[1] „Ueber theoretische und praktische (sittliche) Wahrheit." Vortrag, gehalten in der Loge „Zu den drei Zirkeln" im Or. Stettin, am 21. Januar 1874, von Br.·. E. Pfundheller, Dr. phil. — Warum druckte das österreichische Logenblatt diesen Revolutions-Panegyrikus ab?

Sie sind gefallen jene Mächte, kraft eines uralten Gesetzes, nach dem der Baum abstirbt, wenn der Saft vertrocknet ist, nach dem der Mensch aufhört zu leben, wenn die Seele entflohen ist."

Wir wollen es dem Stettiner Br.·. Redner nicht zu hart anrechnen, wenn er im maurerisch-patriotischen Paroxysmus über das positive Recht und die Legitimität wegstolpert, um zum all-deutschen Einheitsstaate zu gelangen. Aber was muß man von einem auf österreichischem Grund und Boden gedruckten Maurerblatte denken, wenn es solche Grundsätze an hervorragender Stelle, als Leitartikel, bringt! Also das „Einheits- und Freiheitsstreben hochbegabter Völker", demnach in erster Linie des deutschen, ist ein „ewig berechtigtes", gegen welches kein geschichtliches Recht Geltung hat! Was folgt daraus für Deutsch-Österreich? Und wenn je ein Feudaler oder Ultramontaner vom göttlichen Rechte der Könige und von Legitimität zu sprechen wagt, so fertigt man ihn mit dem Aplomb eines Weinreisenden ab, „das Legitimitäts-Princip sei veraltet und dem neuen Zeitalter unverständlich". So wenig ein abgestorbener Baum wieder grüne, oder ein Leichnam noch athme, so wenig dürfe eine Dynastie ein Hemmniß für die staatliche Einheit aller Stämme und Länder, „soweit die deutsche Zunge klingt", abgeben.

Hierzu kommen noch äußere Momente, welche über die bürgerliche Treue der cisleithanischen Maurer tiefe Bedenken erwecken müssen.

1. Nach eigenem Geständnisse der „Brüder" sind viele Österreicher „jenseits der Grenzpfähle" in Logen eingetreten, und zwar „in größerer Zahl, als man vielleicht glaubt". Dieselben warten nur, bis die staatliche Anerkennung erfolgt ist, „dann werden in allen Theilen des Reiches die im Auslande auf-

genommenen Brüder auftauchen, welche aus leicht erklärlichen Gründen sich bisher zurückgezogen hielten." („Bauhütte", 11. Juli 1874.) Diese ausländischen Logen sind die sächsischen und die preußischen; beide aber arbeiten für die Mehrung des neudeutschen Reiches und für Angliederung der Schmerzenskinder, die noch nicht in seinem allein-seligmachenden Schooße sitzen.[1] Was muß man also von Österreichern in solcher Stellung voraussetzen? Werden sie nicht als Zwitter das Merkmal aller Bastarde an sich tragen, nämlich die „fremdländische" Gesinnung noch vielmehr forciren, als die jenseitigen Brüder, ähnlich wie die Elsässer noch französischer thaten, als die geborenen Franzosen? Ja, gesteht nicht der schon angeführte Maurer im „Neuen Wiener Tagblatt", daß „jede Vergesellschaftung auf dem Boden ihrer Heimath steht," und daß „ausländische Einflüsse ihren Weg aus den fremden Logen in die (österreichische) Heimath gefunden haben?" Der gemüthliche Schurzfellträger glaubte, hierdurch die Wiener Regierung zur Anerkennung der Freimaurerei bewegen zu können, als ob „diese Einflüsse aufhören würden, wenn die österreichischen Logen die Gleichgesinnten aufnehmen." Nein! Und in Ewigkeit:

---

[1] Über die Loyalität der sächsischen „Brüder", belehrt uns die in Leipzig gedruckte „Freimaurer-Zeitung" (1874, Nr. 14 vom 16. April, S. 110), wo auf die Verschiedenheit der äußeren Stellung des Maurerthums in Preußen und Sachsen aufmerksam gemacht wird. Während im ersteren Lande der Kaiser, der „fortschrittliche Kronprinz" und die sonstige gebildete Welt dem Freimaurerwesen zugethan sei, heißt es über Sachsen: „Wir Alle und die Welt wissen, welch' ein gegentheilig genugsam beleuchtetes Bild sich in Sachsen darstellt." So zieht man die regierenden Familien herunter in das maurerische Gezänke. Aber desto besser! desto verständlicher werden die geheimen Stimmungen, die hinter dem Schurzfelle auf den günstigen Augenblick lauern.

Nein! Alle Welt weiß ja, wohin der cisleithanische Liberalismus zielt, und wer denn eigentlich überall hinter dem Liberalismus steht. Wäre je ein Wiener Ministerium schwach genug, dem Geheimbunde Zugeständnisse zu machen, so hätte das arme Reich eine neue Carbonaria diesseits der Leitha, und hätte von ihr Ähnliches zu fürchten, wie von der italienischen Carbonaria im ehemaligen Lombardo-Veneto. Preußen ist und bleibt die Heimath der deutschen Freimaurerei, und Hochverräther werden nicht über Nacht getreue Unterthanen, am wenigsten einer katholischen Dynastie, eines katholischen Staates.

2. Die österreichischen Logen stehen sicher unter der stillen Oberleitung der preußischen Freimaurerei. Das „Jahrbuch für Freimaurer" von Br.·. K. van Dalen genießt in der maurerischen Welt fast amtliches Ansehen.[1] Nehmen wir nun dessen 14. Jahrgang, für 1874 (Leipzig, Verlag von J. G. Findel), so erblicken wir von S. 109—141 das „Verzeichniß sämmtlicher aktiven Logen und Maurerkränzchen Deutschlands" und unter letzteren alle bis dahin errichteten cisleithanischen Logen und Kränzchen. Nur war der Herausgeber so vorsichtig, die gebietende Großloge bei denselben nicht zu nennen, weil die förmliche und äußere Anerkennung von Seiten des deutschen Großlogentages noch nicht erfolgt ist. Hieraus ergibt sich sonnenklar, daß die österreichischen Maurer in ganz intimen Verhältnissen mit den deutschen, besser, preußischen Großlogen stehen und in diesen ihre maurerische Ober-

[1] Br.·. Dr. Karl van Dalen ist Vorsitzender des Vereines deutscher Freimaurer, Mitglied der Loge „Friedrich Wilhelm, zur gekrönten Gerechtigkeit" in Berlin, Repräsentant der Großloge von Schottland bei der Großloge „Royal York", Prof. am k. Kadettenhause in Berlin.

behörde in allerdings stiller, aber desto heißerer Liebe verehren. Nun aber ist die Maurerei ein eminent politischer Geheimbund, wie wir bewiesen haben. Was folgt also aus dieser Hörigkeit?

3. Die blaue Loge, um von der rothen ganz zu schweigen, ist immer da, wo der Liberalismus auch ist. Angesichts dieser Solidarität fragen wir: wohin zielen die Wünsche der deutschen Liberalen im Habsburgischen Reiche? Was stak hinter jenem unbegreiflichen Bismarck-Kultus, welcher sich nach vierjährigem Delirium erst im Oktober 1874 etwas milderte, als der allmächtige Kanzler nach dem Grafen Harry Arnim griff, der übrigens an Rom und an der katholischen Sache eine viel kräftigere Züchtigung aus Gottes Hand verdient hatte! Die Gedanken in den Herzen Vieler sind offenbar geworden, und der Lebenspfad der Apostolischen Majestät ist seit Jahren ein Kreuzweg. Wer ist Schuld daran? Diese Gefahren werden unabsehbar gesteigert durch die geheime und über das ganze Land ausgebreitete Organisation, welche der Liberalismus in der Freimaurerei findet.

Man werfe uns nicht die Händel der deutsch-österreichischen Maurer unter einander ein. Gerade hierdurch wird die Gefahr nur vergrößert. Denn eben deßhalb müssen sich die cisleithanischen Brüder, um wenigstens einigen Halt zu haben, an die fremden, d. h. preußischen Logen anschließen, was einer politischen Propaganda zu Gunsten Preußens und des ersehnten empire maçonnique gleichkommt, also Österreichs staatliche Existenz gefährdet. Sodann ist es ein eitler Trostgrund, zu sagen: „Die Maurer sind unter sich entzweit, also richten sie Nichts aus nach Außen.“ Nein, im Gegentheile! Desto mehr fühlen sie sich angetrieben zur Aktion nach Außen, auf dem politischen Gebiete, um so die innere Unzufrieden-

heit abzulenken und die Leidenschaften gegen ein äußeres Objekt spielen zu lassen. Warum bedurfte denn der dritte Bonaparte so oft eines äußeren Krieges? Und diese Versuchung wirkt auf die cisleithanischen „Brüder" desto siegreicher, je gewisser hinter ihnen der ganze liberale Troß einherrudelt, und je kopfloser derselbe gerade dort zu Lande ist.

Endlich bedenke man noch eine Kleinigkeit. Die Wiener „Humanitas" urgirt immer, so oft sie von sich spricht, ihren Charakter als „nicht-politischer Verein". Dieses ständige Epitheton ornans ist verfänglich, wie man ja auch einem Krämer mißtrauen muß, welcher jeden Ausspruch mit der Betheuerung begleitet: „So wahr ich ein ehrlicher Mann bin." Und wenn sich die „Humanitas" wirklich mit lauter Gutem und Edlem abgibt, warum war ihr dennoch der Rahmen eines Vereines zu enge? Warum mußte sie sich zugleich als Loge zu Neudörfl jenseits der Leitha etabliren?

b) In den Ländern der Stephanskrone ist die Brüderschaft eine noch größere Gefahr für das Reich.

1. Die ungarische Großloge ist ein Ableger der italienischen, also vom nämlichen Geiste beseelt. — Die italienische Maurerei heuchelte Liebe zum konstitutionellen Königthume nur so lange, als sie der sardinischen Armee zur Durchführung der politischen Einheit der Halbinsel bedurfte. Der tiefeingeweihte Massimo d'Azeglio erzählt in seinen 1867 herausgegebenen Memoiren, Kapitel 34, daß er im Herbste 1845 eine Reise durch Italien im Interesse der Geheimbünde zu dem Zwecke gemacht habe, um die Mazzinisten und Republikaner zu vermögen, daß sie für Stiftung der italienischen Einheit sich mit den liberalen Monarchisten und Karl Albert verbinden möchten. Um die Geheimbündler zum Vertrauen

auf den piemontesischen König zu gewinnen, gebrauchte er nach seinen eigenen Worten folgende Vergleichung, welche allerdings die schuldige Achtung vor der Krone mit Füßen tritt, aber grell die Stellung der Brüderschaft zum Königthume zeichnet. Er sprach zu den Geheimen: „Wenn ihr einen Dieb auffordert, ein Ehrenmann zu werden, und er es auch zehnmal verspricht, könnt ihr auf Worthalten rechnen? Aber einen Dieb auffordern, er solle stehlen, und dann von ihm Wortbrüchigkeit fürchten, das hat keinen Sinn." Diese berüchtigte Vergleichung war nach des Schriftstellers Worten von durchschlagender Wirkung. „Was sie (die „Brüder") überwältigte, war die berühmte und impertinente Vergleichung mit dem Diebe; ein Argument, gegen welches nach der Ansicht Aller eine Replik unmöglich war."

So war die italienische Loge zu Br.·. Cavours Lebzeiten der Hauptsache nach blau, d. h. liberal-monarchisch. Erst nach seinem Tode trieb das Roth immer mehr nach oben, und so konnte der blaue Br.·. Nigra, Gesandter in Paris, schon am 22. November 1861 die Großmeister-Würde nicht annehmen, weil ihm die rothen Stimmen entgangen waren. In einer ferneren Maurer-Versammlung, zu Turin am 1. März 1862, fielen fünfzehn blaue Stimmen auf den Handelsminister Córdova, dagegen dreizehn rothe auf Garibaldi als Großmeister. Indessen nahm die Loge im Lande an Zahl und Röthe zu, so daß auf der Costituente zu Florenz, 23. Mai 1864, auf Garibaldi als Großmeister alle Stimmen bis auf fünf fielen.[1] Seit der sakrilegischen That gegen Rom am 20. September 1870 braucht vollends die italienische Logenwelt gar keine Rücksichten mehr auf

---

[1] Das Nähere, nebst den Dokumenten, siehe bei A. Neut, tome II., p. 305 et suiv. — Laacher Stimmen, 1874, April, S. 340 ff.

die Dynastie zu nehmen. Die Br.·. Mazzini, Garibaldi, Orsini, wie alle ehemaligen Mitglieder der maurerischen Carbonaria, waren von jeher Republikaner; und vom Augenblicke an, als die politische Einheit fertig war, trug man ungescheut die Vorliebe für den socialistischen Volksstaat ohne Gott und König und Heer zu Schau.[1] Der Groß-Sekretär des Groß-Orients zu Rom, Luigi Castellazzo, ist einer der gefürchtetsten Arbeiter-Agitatoren, ebenso Campanella. Br.·. Georg Pallavicino, der „Martyrer von Spielberg", richtete unter dem 7. December 1873, zur Zeit allgemeiner Erbitterung wegen der hohen Preise der Lebensmittel, einen offenen Brief an den König (Capitale vom 12. December 1873), worin er von ihm freiwilligen Verzicht auf vier Millionen an der Civilliste fordert und droht: „Ich sage zur Monarchie: schwere Gefahren drohen dir, suche sie zu beschwören, indem du mit Opfern dich populär machst; denn falls du von der Revolution angegriffen wirst, so wird dir die Vertheidigung mit den Waffen übel bekommen." Im Sommer 1874 war die socialistische Erhebung vorbereitet, nur kam die Regierung durch zahlreiche Verhaftungen noch einmal zuvor. Die Verhafteten aber waren größten Theils Freimaurer. Und Garibaldi, der „Ehren-Großmeister auf Lebenszeit", fordert offen auf, gerade die Verhafteten in's neue Parlament (Oktober 1874) zu wählen.[2]

---

[1] Die amtliche „Rivista della massoneria italiana" (Jahrg. 4, Nr. 4, S. 3) sagt offen: „Cavour, Mazzini, Lincoln und Garibaldi sind solche Freimaurer gewesen, daß man sie, nach unserer Überzeugung, für Alle (als Muster) kann gelten lassen." — Der gegenwärtige Großmeister, Joseph Mazzoni, gehört, wie die allermeisten maurerischen Deputirten, im Parlamente zur äußersten Linken.

[2] Belehrend ist folgende römische Korrespondenz der „Germania" (Nummer vom 6. Nov. 1873): „Wenn man bedenkt, daß Minghetti selbst bereits vor 1848 Freimaurer war und durch hinterlistig angelegte Machi-

Diese social-republikanische Brüderschaft Italiens ist nicht blos von sechs deutschen Großlogen anerkannt („Bauhütte", 26. September 1874), sondern auch die Mutter der ungarischen Freimaurerei. Wenn je, so gilt hier der Satz: wie die Mutter, so die Tochter. Oder sind die „Brüder" Türr, Klapka, Czáky, Kossuth weniger roth, als jene italienischen Kameraden, deren innigste Freundschaft ihnen vor dem verhängnißvollen Jahre 1866 lächelte?

---

nationen der Loge zum Minister Pius' IX. befördert wurde, daß Visconti-Venosta sogar der von Mazzini gegründeten und geleiteten „Giovane Italia" angehört hat, welche sich von der alltäglichen Freimaurerei nur durch größere Konsequenz in der Durchführung ihrer Grundsätze unterscheidet, wenn man bedenkt, daß die Gründer und gegenwärtigen aktiven und in Disponibilität befindlichen Machthaber des einheitlichen Italiens Alle, ohne Ausnahme, „Brüder" sind, so darf man über gewisse Ernennungen nicht mehr erstaunen. Der einzige Unterschied zwischen Minghetti und Genossen einerseits und Pianciani und Konsorten andererseits besteht darin, daß Erstere schon am Ruder gewesen und reich geworden sind, während Letztere noch hinauf wollen und ebenfalls reich zu werden trachten. Deßhalb haben denn auch alle bisherigen Ministerien Viktor Emanuels die Politik befolgt, aus den unruhigen Oppositionselementen die strebsamsten Individuen hervorzusuchen und sie mit ansehnlichen und einträglichen Ämtern zu versehen. Ob solche Präfekten oder Bürgermeister der Republik in die Hände arbeiten, ist den Herren Ministern am Ende ganz gleichgiltig, mit deren Grundsätzen es durchaus nicht unverträglich ist, gegen die bestehende Obrigkeit zu konspiriren und jeder Regierung zu dienen, die ihnen materiellen Vortheil verspricht. Die dynastische Partei besteht nur aus einigen Stockpiemontesen, wie Lamarmora; alle Übrigen würden sich gar nichts daraus machen, sich der Republik, die etwa Viktor Emanuel oder dessen Nachfolger stürzen möchte, sofort anzuschließen. Minghetti, der persönlich von dem niederen Volke, namentlich in seiner Vaterstadt Bologna, gehaßt wird, hat übrigens schon längst Maßregeln getroffen, um im Falle einer Umwälzung seine Person und sein Eigenthum zu sichern. Er hat nämlich seit mehreren Jahren fast sein ganzes Grundeigenthum in der Heimath verkauft und bedeutende Summen bei auswärtigen Banken angelegt."

Ist nur erst Transleithanien magyarisch unificirt, so wird das liberale Königthum über Nacht in etwas Anderes verwandelt werden.

2. Die ungarische Loge ist von unleugbaren Empörern gegen Österreich gestiftet. Wir sprechen hier nicht von den blauen Schreihälsen, die eben auch mitthun durften und sich meist mit dem bloßen Schwadroniren zufrieden geben, sondern von Männern, die im Einverständnisse mit dem bewaffneten äußeren Feinde den „Stoß in's Herz" mitführen halfen, und welche nur durch den vom Feinde diktirten Frieden und den sogenannten Ausgleich nicht als Hochverräther dürfen bezeichnet und verfolgt werden. Wenn Österreich sie im Frühjahre 1866 vielleicht als machtlose Wühler verachten konnte, so ist die Sache doch wenige Monate später ganz anders geworden und geblieben. Die Katze läßt das Mausen nicht. Wie wird es bei künftigen Kriegen gehen? Auch Garibaldi fand auf seinem Zuge gegen Sicilien überall „Brüder", die ihm das Siegen unbeschreiblich erleichterten.

Wenn es nun den transleithanischen Maurern einzig um die Propaganda der liberalen Ideen zu thun wäre — aber auch dies ist höchst bedenklich, — so konnten sie sich mit der Gründung von Johannis-Logen begnügen. Aber sie haben nicht nur ein Netz von symbolischen Werkstätten über das Magyarenland ausgebreitet, sondern fast ebenso viele Logen der Hochgrade unter dem „schottischen Groß-Orient von Ungarn" mit einem aparten Großmeister gegründet. So arbeitet sich die Loge der Idee und jene der Aktion gegenseitig in die Hand, und erfreut sich der hohen Anerkennung von Seiten des deutschen Großlogentages.

Zur vollen Aufklärung über die Beziehungen zwischen den symbolischen und Hochgradsmaurern dient folgende Rede, welche ein italienischer Hochgrädler in Gegenwart

der Beamten der Großloge hielt, ohne von denselben berichtigt zu werden. Der Mann sprach zufolge der „Freimaurer-Ztg.“ (1874, Nr. 19, S. 150):

„Der Schwerpunkt unserer Arbeit liegt in den Hochgraden. Dort machen wir den Fortschritt, die Politik und die Weltgeschichte. Darum ungeschmälerte Aufrechthaltung des schottischen Ritus! In ihm haben unsere Väter ihre glorreichen Thaten vollbracht, die Tyrannen gestürzt, die Fremden verjagt. Aber noch ist das große Werk in Italien nicht vollbracht. Darum brauchen wir noch das Schottenthum. Was soll uns Johannes (die drei niedrigsten oder symbolischen Grade)? Nichts Anderes, als uns seinen friedsamen Namen leihen, damit wir unsere Feinde überrumpeln. Was soll uns das Symbol? Es soll uns Schild und Schirm sein am Tage des Kampfes, Nichts weiter. Was sollen uns alle Formen der Loge? Sie sollen uns verstecken vor unseren Feinden, wenn wir Unglück haben, oder wenn wir der Erholung, der Sammlung bedürfen.“

Welcher Fortschritt, welche Politik und Weltgeschichte wird nun wohl gemacht in den ungarischen Hochgradslogen, deren Stifter als Emigrirte in Italien sicher Alles, aber keine Liebe zur Habsburgischen Dynastie und zur Königskrone eingesogen haben? Wir sagen daher nicht zu viel mit dem Satze: daß das freie Walten der Freimaurerei in einem Lande nichts Anderes ist als ein Freibrief zur Verschwörung gegen den Thron.

3. Die ungarische Freimaurerei ist schon jetzt siegesgewiß. Sie verkündet in der Pariser Logen-Zeitschrift „Chaîne d'union“ (mars 1874, p. 187): „Die ungarische Maurerei zählt unter ihren Mitgliedern

Minister, Deputirte, Priester (!) und Officiere, — mit Einem Worte, gefeierte Namen. Dank ihrem Einflusse hoffen wir, bald den Einfluß des Ultramontanismus brechen zu können, welcher bis auf die Gegenwart fast schrankenlos in dem regierenden Hause der Habsburger geherrscht hat, und so werden wir endlich dahin kommen, das Licht auch in Österreich einzuführen." — Man lese doch ja diese Worte mit diplomatischer Genauigkeit! Schon ist nach den Worten des Mannes die ungarische Regierung theilweise in maurerischer Hand, und so hofft man, bald den „Ultramonanismus" bemeistern zu können. Die gute Seele! Als ob es den Hochgraden lange auf das Theologisiren ankäme! Unter Ultramontanen versteht der Eingeweihte den gläubigen Theil der Bevölkerung, welcher aus Religion und Gewissen dem Könige treu und jeder Empörung abhold ist. Weil aber vom eigentlichen Ultramontanismus in Ungarn leider nur eine homöopathische Dosis zu finden ist, so meint der „Bruder" Korrespondent wohlweise nicht einmal den Ultramontanismus des Volkes, sondern jenen, „welcher bis auf die Gegenwart, also den Kaiser Franz Joseph eingeschlossen, fast schrankenlos im regierenden Hause der Habsburger geherrscht hat". Da aber vorauszusetzen ist, daß die Nachkommen des adeligsten Hauses von Europa nicht so auf Kommando vom Geiste der edlen Ahnen abfallen, so liegt in jenen Worten ein Sinn, welchen wir nicht näher erläutern wollen. Hier weht Kossuth'sche Gesinnung.

III. Welches sind die letzten politischen Ziele des Maurerthums überhaupt.

Bei der Installation der Loge Alsace-Lorraine rühmte sich der französische Großmeister und Jude Crémieux, daß er bei der Gründung der Republik von 1848 und 1870

mitgewirkt habe. Er erzählt (Chaîne d'union, Janv.—Févr. 1873, p. 46): „Der König Ludwig Philipp verstockte sich gegen den nationalen Geist, **wir** (Maurer) stürzten ihn; und derjenige, der zu Ihnen spricht, schloß hinter dem enterbten Monarchen den Schlag des Wagens, der ihn zur Verbannung weg=führte.“[1] Unmittelbar vor diesem letzten Akte hatte Crémieux, wie er bei der nämlichen Gelegenheit ausschwatzte, dem Könige eingeredet, daß die ganze Bewegung der Wahl=reform nicht nur der Dynastie ungefährlich, sondern sogar vortheilhaft sei. So handelte ein Maurer, ein Großmeister, an einem Monarchen, der selbst ein Freimaurer war, von seinen „Brüdern“ 1830 auf den Thron gehoben wurde, dessen konstitutionelle Regierung man als die „beste der Republiken“ angepriesen hatte. Ganz dieselben Erfahrungen durfte auch Bonaparte III. und der arme Amedeo machen. Die Loge ist niemals einer Dynastie getreu, weil sie über=haupt vom Königthume Nichts wissen will.

Selbst die Hohenzollersche Dynastie — wer sollte es glauben? — kann sich auf die Loge nicht verlassen, so überreich ihr die Weihrauchwolken der rauschendsten Loyalität gespendet werden.[2] In der sogenannten Konfliktszeit er=hoben sich gerade aus den Reihen der Freimaurer die heftigsten Gegner der Regierung. Solches mußte in den höchsten Kreisen mißfallen. Wirklich enthielt die „Frei=

---

[1] „Le roi s'entêta contre l'esprit national; nous le renver-sâmes, et celui qui vous parle, ferma sur le monarque déshérité la voiture qui l'emportait en exil.“

[2] „Die hohen olympischen Götter (Regenten) entziehen sich dem Treiben der gewöhnlichen Menschen, von denen sie nur allenfalls an den hohen Festen die pflichtschuldigen Weihrauchdämpfe brüderlich=gnädigst und huldvoll entgegennehmen.“ („Frei=maurer=Zeitung“, 26. Nov. 1864.)

maurer-Ztg." vom 26. August 1865 folgende Korrespondenz über die Aufnahme erklärter Demokraten in den Geheimbund: „In einer Großmeister-Versammlung (Berlin 1864) sprach sich Se. Majestät energisch gegen die Aufnahme solcher Männer aus, welche die Regierungsmaßregeln bekämpfen, und daß unter solchen Umständen die Logen in Preußen geschlossen werden müßten." Das Endresultat der genannten Versammlung war das berühmte Rundschreiben der Berliner Großlogen vom 14. Juni 1864. Darin wurde, in der Angst vor möglichem Verbote der Maurerei in Preußen, gemäß dem allerhöchsten Wunsche verordnet: „daß die Logenbeamten den Brüdern die Bundespflichten (gegen den Landesherrn) in geeigneter Weise und mit Hindeutung auf die praktische Ausübung derselben allen Ernstes an's Herz legen möchten, ... um den allerhöchsten Intentionen möglichst zu entsprechen." — Unbeschreibliche Entrüstung erscholl damals aus den Reihen der preußischen und auswärtigen „Brüder"; die wenigsten Stuhlmeister sollen die Verlesung des Aktenstückes gewagt haben, Andere protestirten offen. („Freim.-Ztg.", 26. Novbr. 1864.) Die „Freimaurer-Ztg." brachte aus einer beißenden Kritik des Erlasses im „Monde maçonnique" jene berühmte Stelle, daß eine solche Verordnung ebenso viel als ein Befehl aus Japan zu bedeuten habe. Und die sonst so kluge „Freimaurer-Ztg." (1865, 29. April, S. 130) enthielt unter Anderem folgende anti-monarchische Sätze: „Unsere **höchst**-gestellten Brüder scheinen zum Theile eine ganz eigenthümliche Meinung von der Freimaurerei zu hegen, und sie statt eines Bundes von Gleichberechtigten und Gleichverpflichteten für einen bequemen Schemel zu halten, der für schwache Beine wohl zu gebrauchen ist." — Man beachte besonders die letzten Worte, welche offenbar

auf wankende Throne gemünzt sind. Ähnliche Stimmen erhoben sich damals in anderen Organen des Ordens.[1]

Wenn die Freimaurerei so gegen Preußen auftritt, sobald man dort dem Liberalismus nicht zu Willen ist, was muß man erst gegen eine katholische Dynastie erwärten? Wenn eine unter polizeilichem Einflusse gewählte Großlogen-Behörde so gar Nichts in Leitung der „Brüder" vermag, was wird erst geschehen, wo der Großmeister und die übrigen Groß-Beamten von vornherein Gegner der Dynastie sind? Diese Logen-Empörung aus der preußischen Reaktionszeit belehrt uns über die tiefsten Pläne der blauen maurerischen Politik; was ist erst von den rothen Brüdern zu gewärtigen?

Die Art und Weise, wie man's macht, liegt ja offen vor den Augen Aller. Zuerst eifert man gegen ein starkes Königthum, das als Absolutismus und Tyrannei gebrandmarkt wird, um so die liberale oder konstitutionelle Monarchie zu erzwingen, in welcher der Regent im besten Falle der erbliche und besser bezahlte Präsident einer Republik ist. Wenn der Herrscher dem drängenden Fortschritte willfährig, und die Zeitlage für eine Revolution nicht günstig ist, so „überbietet die Loge den speichelleckendsten Byzantinismus mit wohlgedrechselten Phrasen". („Latomia", 1869, S. 7.) Kommt aber die Windsbraut, so lassen die Schmeichler im Schurzfelle den armen Regenten im Stiche; Pöbelhaufen drängen in die Residenz, und wenn der Landesvater entflohen ist, so steht

[1] So schrieb die „Bauhütte", 15. Okt. 1864: „Wir protestiren, wenn die französischen Brüder, als Maurer, politische Demonstrationen machen; (?) wir protestiren, wenn Garibaldi, und protestiren, wenn der Protektor der preußischen Logen die Maurerei zu politischen und religiösen Zwecken zu benutzen versucht." — So sprachen blaue Maurer, wie erst mochten die rothen sich geäußert haben? — Vergleiche auch „Bauhütte", 22. Okt. 1864.

die in der Loge vereinbarte provisorische Regierung schon fix und fertig da, um den Jubel des „Volkes", d. h. der bezahlten und bethörten Massen, in Empfang zu nehmen. Eine tüchtige Feder schreibt ganz richtig („Germania", 6. Oktober 1874): „Die Loge will einen allgemeinen Menschheitsbund auf Grundlage des rein Menschlichen (Humanität), worin alle Menschen übereinstimmen; sie will darum keine besondere Religion, weil solche Besonderheit Konfessionsstreitigkeit erzeugt; keine Vorrechte der Stände, weil diese mit Aufhebung der brüderlichen Gleichheit die Menschen trennen; keinen nationalen Zwiespalt, welcher durch eine innige Verbindung der Nationen ausgesöhnt werden soll. Worin dieses hohe Ideal erreicht wird, darf man freilich bei uns nicht offen aussprechen, anderswo nennt man offen dieses Ziel die konfessionslose Universalrepublik, welche Br.·. Grant gepriesen, Br.·. Crémieux als bevorstehend verkündet, Br.·. Mazzini sein ganzes Leben hindurch zu verwirklichen getrachtet. Darum auch der ungeheuere Jubel der gesammten liberalen Presse über jeden Schritt, der uns diesem Ideale näher bringt, über den Sturz der legitimen Dynästieen in Frankreich, Italien, Spanien, über die Aufrichtung der Republik in Frankreich und Spanien; darum aber auch die namenlose Angst, es möchte der legitimen Dynastie gelingen, in Spanien oder in Frankreich wieder zur Herrschaft zu gelangen."

Der vom italienischen Maurerthum erzwungene Einmarsch der Piemontesen in Rom war im tiefsten Grunde ein Schlag gegen die Monarchie überhaupt. Kurz nachher bekannte das stille Maurerblatt „Le Siècle" zu Paris: „Der päpstliche Thron mußte unwiderruflich fallen, damit alle anderen der Reihe nach fallen können, damit das System der Vereinigten Staaten Europa's unter republi-

kanischer Fahne dem alten und abgelebten monarchischen Systeme folgen könne." („Courrier de Bruxelles", 16. Juli 1871.)

Das absolute Menschenthum des Freimaurers kann sich mit dem Könige ebenso wenig vertragen, als mit dem Priester, es verabscheut jede weltliche und geistliche Auktorität, jeden Unterschied der Stände, und findet seine Ruhe nur in der socialistischen Republik als Regierungsform der ganzen Welt. Längst arbeitet man hin auf die lateinische, die germanische und die slavische Föderativ-Republik; die lateinische sei schon so ziemlich fertig, die germanische im Werden, die slavische allerdings wegen Rußlands schwieriger, aber möglich, sobald die beiden ersten stehen. Im Übrigen gelten als Ideal die Vereinigten Staaten Nordamerika's, die mit socialdemokratischem Anstriche auf Europa sollen übertragen werden. [1])

Schon wagen sich diese Pläne an die Öffentlichkeit. Im September 1874 war die mit der Loge innigst verbundene „Friedens- und Freiheitsliga" in Genf versammelt. Ihre Resolutionen lauten:

„1. Was auch die Ausdehnung ihres Gebietes und die Dichtigkeit ihrer Bevölkerung sei, so sind die Völker unter sich gleich.

2. Die Völker gehören sich selbst an; einander gegenüber sind sie verantwortlich, sowohl für ihre eigenen

[1] Zum Beweise, wie sehr die Socialdemokratie der Zukunft in die Berechnungen gewisser Leute gezogen werde, dient Folgendes: Am 21. Oktober 1874 stand ein Mann der Pariser Kommune von 1871 vor dem dritten Kriegsgerichte wegen Kirchenplünderung. Auf die Frage des Präsidenten, ob er Mitglied der Internationale sei, antwortete der Angeklagte: „Nein, Herr Präsident! Wenn ich zur Internationale gehörte, so hätte ich wenigstens 50 Entlastungszeugen und würde durch zwei Advokaten ersten Ranges vertheidigt." („Univers", 23. oct. 1874.)

Handlungen, als für diejenigen ihrer Unterthanen oder Bürger, aus denen sie bestehen, als auch für diejenigen ihrer Regierungen.

3. Das Recht der Völker, sich selbst anzugehören und sich selbst zu regieren, ist unveräußerlich und unverjährbar.

4. Weder eine Person, noch ein Volk, kann auf gesetzlichem Wege oder unter irgend welchem Vorwande durch Annexion, oder Eroberung, oder auf irgend eine Weise über ein anderes Volk verfügen.

5. Der Friede kann nur durch das Gleichgewicht der Nationalitäten und die Herstellung der Vereinigten Staaten von Europa gesichert werden. Der Bestand der Vereinigten Staaten von Europa setzt die Souveränetät und die Unabhängigkeit oder die Autonomie eines jeden Staates voraus. Die nationale Autonomie selbst aber beruht auf der Autonomie der menschlichen Person, welche der Gegenstand und die Grundlage jedes Rechtes ist.

6. Jede Nation, ob groß oder klein, kann den Vereinigten Staaten von Europa beitreten, falls an ihrer Spitze eine nationale, von jeder fremden Gewalt unabhängige Regierung steht, und die Nation im Besitze ihres ganzen unversehrten Gebietes sich befindet.

7. Sobald wenigstens drei Staaten von genügender Widerstandskraft sich verbünden, können die Vereinigten Staaten von Europa als gegründet betrachtet werden. Ihre Vereinigung bleibt dem Beitritte der anderen Staaten, welche deren Grundsätze anzunehmen erklären, jeder Zeit offen.

8. Der unmittelbare Zweck der Vereinigten Staaten von Europa ist die Aufrechterhaltung des Friedens und guten Einvernehmens zwischen den verbündeten Nationen durch die Praxis der Schiedssprüche und die Promulgation eines internationalen völkerrechtlichen Gesetzbuches.

9. Die europäischen Völker, welche sich verbünden, um eine wirklich menschliche und civilisirte Gesellschaft zu bilden, erklären durch die Thatsache ihres Beitrittes zu den Vereinigten Staaten, daß sie jedem Eroberungsprincipe entsagen, da die Rechte der eroberten oder gewaltsam annektirten Bevölkerungen unverjährbar sind."

Man sieht, von Königen ist bereits keine Rede mehr, sie sind, nicht minder als der Papst, „Archivartikel" geworden, „die Völker gehören sich selbst an" und bilden zusammen die Vereinigten Staaten Europa's.

Im gleichen Sinne schreibt der Br.·. Dr. Willem Smitt, seit Hochsommer 1874 Stuhlmeister der Leipziger Loge „Apollo":

„Wer im Dienste der Menschheit zu stehen glaubt, und wem dieser Dienst um die Menschheit, deren Wohnsitze sich über diese ganze Erde ausbreiten, keine inhaltsleere Phrase zu sein scheint, der darf sagen: Diese Arbeit, die ich zu thun gewürdigt bin, ist eine heilige Arbeit. Die allumfassende Menschenliebe, ... die Entflammung der allerverschiedensten Menschen, die sich draußen in Gegnerschaft, ja oft im tödtlichen Hasse gegenüberstehen, weil die Religion und das Vaterland, die Kluft zwischen Hoch und Niedrig, Reich und Arm weitgähnend sie von einander trennt, die Entflammung der Menschen für einen und denselben Gedanken, der Alle durchglüht, ... von dem Alle einstimmig sagen: ja, das ist der höchste, göttlichste Gedanke, den Menschen denken können; diese allumfassende Menschenliebe, ... wollen wir sie nicht verbreiten und entzünden? Ist sie nicht das Ideal, dem wir nachstreben?" [1]

[1] „Wir und die Ultramontanen," ein Logen-Vortrag von Br.·. Dr. Willem Smitt, (damals) erstem Aufseher der Loge „Apollo" zu Leipzig. (Leipzig, J. G. Findel, 1873, S. 3.)

Dieser Kranz von Republiken in Europa, wo es keine Religionen und kein partikularistisches Vaterland, wo es weder Könige noch Unterthanen, weder Reiche noch Arme gibt, sondern socialdemokratische Gleichheit als Grundgesetz gilt, ist also das Ideal sogar der gemüthlicheren blauen Loge. Welches Loos ist dabei dem Habsburgischen Österreich zugedacht? Es muß ohne Zweifel als eines der ersten fallen; denn die katholischen Throne werden zuvörderst umgestürzt, die anderen folgen nach. Die große Liga der Freimaurer Europa's, mit dem Mittelpunkte in Berlin, strebt nach der Weltherrschaft und verkündete es als Neujahrsgruß für 1874: „Ist einmal die ganze Welt vom maurerischen Geiste durchdrungen, dann werden die Logen gedeckt (geschlossen), und die Menschheit wird Ein Bund sein, dessen Grundgesetz die Liebe (?) ist, nach dem Willen des großen Baumeisters aller Welten.“[1]

Oder sind vielleicht die österreichischen Maurer zahmer, als die übrigen? Wir glauben es nicht. Der Br.·. Dr. Ennemoser sagt in einem Vortrage in der Wiener „Humanitas“: „Die wahren und eigentlich zu verwirklichenden Ideen der Freimaurerei sind Brüderlichkeit, Freiheit und Gleichheit.“[2] Das ist der Schlachtruf der großen französischen Revolution gewesen; damals allerdings begriff man die Gleichheit nur zu Gunsten der herrschenden Bourgeoisie. Aber unterdessen hat die Socialdemokratie das Studium der Gleichheit gründlich getrieben und an hingebender Aufopferung für ihr Phantom gewaltig zugenommen. Es wird ein anderes Mal nicht beim bloßen Worte bleiben.

---

[1] Br.·. Dr. O. Henne-Am-Rhyn, Redakteur der „Freimaurer-Zeitung“, in der Nummer vom 26. Dezember 1873.

[2] „Freimaurer-Ztg.“ vom 17. Januar 1874, S. 21.

VI.

Die religiösen Endziele der österreichischen Freimaurerei.

Die heutigen politischen Parteien gruppiren sich nach den religiösen Anschauungen. Die entschiedenen Christen, die sogenannten Jesuiten und Ultramontanen, sind in den monarchischen Staaten ebenso getreue Royalisten und wollen ein starkes Königthum, das nicht blos herrscht, sondern auch Kraft seiner göttlichen Vollmacht und innerhalb des göttlichen Gebotes regiert. Man sehe nur auf die Legitimisten Frankreichs, die Karlisten in Spanien, die Miguelisten in Portugal. Die Halben, welche zwischen Bitter und Süß, zwischen Belial und Christus eine Vermittelung suchen, die nach Art unserer halbchristianisirten Ahnen im achten Jahrhunderte Morgens in die Messe des Christengottes und Abends in die Orgieen des Heidenthums gehen, sind dem geist- und charakterlosen Liberalismus verfallen und johlen die Sprüche der Revolution, jedoch stets unter dem Vorbehalte, daß man die Konsequenzen nur an dem Throne und der Kirche, nicht aber am Geldsacke und dem Phäakenthum des Mastbürgers und Börsenjobbers auslasse. Was endlich entschieden mit dem Gotte und den Altären der Väter zerfallen ist, und keine Auktorität über dem absoluten Menschenthum anerkennt, das gehört der rothen oder, was dasselbe ist, der socialistischen Revolution an. Die moderne Irrlehre

hat sich in der Politik koncentrirt und krystallisirt, und der humanistische Gott-Staat ist die Ketzerei geworden. Daher sorgt die blaue und die rothe Meute so ängstlich dafür, daß sich die Priester doch ja beileibe nicht mit Politik befassen, und nimmt, trotz ihrer sonstigen Begeisterung für Denk- und Redefreiheit, den Prediger, welcher ein Wort wagt, kriminalistisch in's Gebet.

Ganz dieselbe Scheidung der Geister ist in Österreich eingetreten. Gut-kaiserlich ist der christlich gebliebene Kern der Völker; die Bastarden-Zucht des Josephinismus bevölkert die Redehallen der Liberalen und den Tempel der blauen Loge; die beschnittenen und unbeschnittenen Feinde des Christenthumes harren des Augenblickes, an dem sie auf die Hofburg die Inschrift „National-Eigenthum" setzen, die im Kämmerlein gehütete rothe Fahne aus den Mansarden aushängen dürfen, und die Groß-Beamten des schottischen Groß-Orients die Erbschaft der Habsburger antreten sollen.

Der tiefste Grund des europäischen Sturmes der Maurerei gegen die katholische Kirche ist der satanische Haß gegen Gott, gegen die natürliche Gesellschaft oder den Staat, und gegen die übernatürliche Gesellschaft, die Kirche. Dieser Haß ist nicht blos ein antireligiöser, sondern ganz besonders ein politischer. Über die Altäre weg zu den Thronen! Das ist der Schlachtruf. Nicht sowohl der Liberalismus, als vielmehr die hinter ihm stehende Loge schürt das Feuer der Kirchenverfolgung.[1] Denn zufolge

[1] Br.·. Merzdorf, großherzogl. oldenburgischer Oberbibliothekar und früher Herausgeber der „Latomia", motivirt seinen Vorschlag für Centralisation der gesammten deutschen Freimaurerei mit den Worten: „Gerade unsere Zeit, der die Kämpfe mit dem Ultramontanismus erst noch recht bevorstehen, verlangt, daß wir Alle unter einem gemeinsamen Paniere zusammenstehen und nicht durch die Nebenrücksichten dieser oder jener Lehrart beschränkt seien." „Freimaurer-Ztg." vom 3. Januar 1874.

den maurerischen Grundsätzen soll die kahle Humanität an die Stelle des Christenthumes treten, damit man das noch ferner Liegende erreichen könne; und darum soll international gegen die Ultramontanen vorgegangen werden. Der schon einmal genannte Br.·. Willem Smitt („Wir und die Ultramontanen", S. 9 f.) schreibt: „Die Überzeugung, daß die gesammte Menschheit solidarische Interessen habe, die ihre Glieder an einander knüpft, jene großen Interessen, welche mit der Förderung der Humanität zusammenhängen; die Überzeugung, daß, soweit auch durch die Kirche und die Staaten die Menschen von einander getrennt werden, sie dennoch . . sich wieder vereinigen lassen und vereinigt werden müssen; . . die Überzeugung, daß es weder ein auserwähltes Volk, noch einen auserwählten Stand gibt, der besonders begnadigt ist, die Sonne der Wahrheit zu sehen, um diese durch seine Brille erst den Augen der anderen Sterblichen sichtbar zu machen; diese unsere Überzeugung . . müssen wir hinaustragen in alle Welt." — Mit anderen Worten: Neben der maurerischen Welt-Republik muß die atheistische Humanität Welt-Religion werden, damit die sich selbst bestimmende Menschheit in Wahrheit Eins sei; und zu diesem Zwecke muß die einzig-respektable geistliche Auktorität, die katholische Kirche, vernichtet werden.

Oder sagen wir zu viel? Nun, so hören wir einen anderen Maurer, den Stuhlmeister der deutschen Loge „Pestalozzi" zu Neapel und Mitglied des italienischen Groß-Orients, Dr. M. G. Conrad, welcher in der „Bauhütte" (1874, S. 72 ff.) ganz offen schreibt: „Nach dem christlichen Weltalter mit seiner unseligen dualistischen Lebensanschauung und dem christlich-verbissenen Kampfe um's orthodoxe Dasein auf Erden und im Himmel, mit

den theologisch alleinseligmachenden Haderanstalten der Konfessionskirchen und den dominirenden Interessen der christlich frömmelnden Bourgeoisie (!) — wird anbrechen das Weltalter des reinen (Logen-) Menschenthumes, wo Mohammed und Buddha, der dogmatische Christus und der unfehlbare Papst überwundene Auktoritäten sind, und wo nur Ein Gedanke seine reinste Verklärung sucht: der menschliche."

Ähnliche Gedanken tauchen in der stillen und der erklärt-maurerischen Presse aller liberalisirten Staaten, ganz besonders auch Österreichs, täglich auf. Der Kampf gilt, wie gesagt, vor Allem der katholischen Kirche, weil sie allein des Kampfes würdig ist. Der ebengenannte Br.·. Conrad schwatzt es in der „Bauhütte" (28. März 1874) aus mit den Worten: „Vom Protestantismus, der im Morast der Buchstabenknechtschaft jämmerlich stecken geblieben ist und sich, jeder lebendigen Disciplin fortbildender Geistesarbeit baar, in verschiedene machtlose Konfessionsparteien zerbröckelt hat, ist nur noch als von einer statistischen Rubrik zu handeln. Nur die jesuitisch-zusammengeschweißte Organisation der katholischen Welt ist noch ein Faktor, der beim Entwickelungsgang der Menschheit zur Humanität als formidabler Hemmschuh mitspielt. Das dürften die bundesbeflissenen Maurer nicht übersehen. Wer Hohes anstrebt, muß Hohes einsetzen. Im Sinne der römisch-katholisch-päpstlichen Unfehlbarkeitskirche kann ein Freimaurer absolut nicht mehr Christ sein. Diese Kirche ist nicht nur der freimaurerischen, sondern jeder civilisirten Gesellschaft (!) erbfeindliches Widerspiel. Wollen wir als ehrliche Freimaurer in unserem Bundeswesen vorwärts kommen, so müssen wir mit Strauß resolut bekennen: Wir sind keine Christen mehr, wir sind

Freimaurer, Nichts mehr, Nichts weniger. Punktum! Wir müssen unsere Kraft koncentriren auf das Eine, was der Menschheit noththut, auf den Menschheitsbund. Der freimaurerische Dilettantismus bringt der Menschheit wenig Vortheil und der Bundesidee keine Achtung Entweder — Oder!"

Der Protestantismus mag die wohlverdiente bittere Pille aus maurerischer Hand hinnehmen. Für uns ist das Geständniß wichtig, daß die katholische Kirche vernichtet werden muß. Aber um des Himmels willen! In welche Stellung geräth hierdurch die Loge zu den Grundgesetzen des Staates, welche den katholischen Glauben nicht nur als vollberechtigt anerkennen, sondern ihm auch allen Schutz der Behörden zusagen! Kann ein Geheimbund mit solchen Bestrebungen, wir sagen nicht, anerkannt, sondern auch nur eine Stunde lang geduldet werden? Wohl kennen wir die Ausflucht der nächtlichen Brüder, daß sie es nämlich nur mit dem Ultramontanismus, nicht mit einem aufgeklärten Christenthum zu thun hätten.[1] Aber eben von dieser feigen Zwickmühle sagt Br.·. Conrad, daß sie der „Bundesidee" keine Achtung bringe, daß man nicht ehrlicher Freimaurer und zugleich Christ sein könne. Zugleich bitten wir alle Regenten und alle Regierungen, das Br.·. Conrad'sche Wort wohl zu beachten, daß nur die „jesuitisch-katholische Welt" noch „ein formidabler Hemmschuh für den Entwickelungsgang der maurerischen Humanität ist." Diese Humanität aber hat, wie wir gesehen, auch ihren politischen Sinn und läuft auf die socialistische Universal-Republik hinaus, in welcher es keine Dynastie mehr gibt, am wenigsten eine katholische. Hier haben wir

[1] „Noch immer spielt die Heuchelei bei uns (Maurern) eine große Rolle." So jammert die „Bauhütte", 1872, S. 164.

den letzten Grund des in Europa wüthenden Kulturkampfes, welcher letzten Ortes den Kronen gilt. Die Könige sollen nur mithelfen, um das Gewölbe einzureißen, auf welchem ihr eigener Thron steht. Am beißenden Spotte wird es ihnen aus dem Munde der Verschworenen nicht fehlen, wenn Krone und Altar in den Abgrund rollen.

Daß die internationale Verschwörung der Maurerei gegen das einzig kampfeswerthe Christenthum der römischen Kirche ein hochpolitisches Endziel hat, geht auch aus folgender Strophe eines neueren Maurergedichtes („Freimaurer-Ztg.", 1874, S. 111) hervor:

„Wer sind die Feinde? O verlang' nicht Namen!
Such' sie von nied'rer Hütte bis zum Thron;
Such' sie, woher uns Fluch und Bannstrahl kamen,
Such' sie in Rom — dort heißt die Schaar Legion!
Darum in Eintracht stark — und standhaft im Gefechte!
Es gilt den höchsten Preis, gilt unf're Menschenrechte!"

Demnach spielt der maurerische Krieg nicht blos dem heiligen Rom, woher der Bann über die Anti-Kirche der Finsterniß ausgesprochen wurde, sondern auch gegen die „niederen Hütten" unseres braven Volkes und gegen die Throne unserer Kaiser und Könige.

Was nun „draußen im Reiche" und vollends an der jottvollen Spree vorgemacht wird, das thut der österreichische Liberalismus mit bedientenhafter Beflissenheit nach. Die Affen der deutschen Maurer sind die „Brüder" diesseits und jenseits der Leitha; und dabei passirt ihnen das Unglück aller selbstlosen Nachbeter, daß sie ihr Geschäft à outrance betreiben. So war es zur Zeit Joseph's II., als die Berliner und Braunschweiger „Brüder" gegen Rom polterten, und die an der Donau ihre Feder noch tiefer in den Schlamm tauchten; so im Jahre 1848, so wieder seit 1867 und der unglückseligen liberalen Aera. Und erst seit dem Beginne des Kulturkampfes! Wir

erinnern nur an Br.·. Schneeberger's Schandroman „Freimaurer und Jesuit". Kaum eine Logenrede ist möglich, in welcher nicht die Jesuiten und Ultramontanen das Salz für die abgeschmackte Suppe des Br.·. Redner liefern müssen. Wir haben ja im Bisherigen schon genug Belege für die antichristliche Tendenz auch der österreichischen Maurerei gebracht. Verflachung, Bekämpfung, Knebelung und Vernichtung des katholischen Glaubens, d. h. des Christenthums, ist das antireligiöse Endziel jeder und insbesondere auch der österreichisch-ungarischen Maurerei. Und während die preußischen Adepten noch hie und da, wenigstens in den täglichen Beziehungen des bürgerlichen Lebens, ein kleines Hemmniß in den Toleranzrücksichten für die katholische Minderheit im deutschen Norden erblicken, fällt im Donau-Reiche auch diese letzte Rücksicht weg, da unter den 36 Millionen Einwohnern sich 28 Millionen zur römischen Kirche bekennen.

In diesen Bestrebungen wird die dortige Loge brüderlich unterstützt von der zuchtlosen und stillverbündeten liberalen Presse. Ja die Wiener „Morgenpost" vom 16. Febr. 1874 wagte, als die von Preußen bestellten „konfessionellen Gesetze" an der Donau debattirt wurden, den frechen Vorschlag, den österreichischen Katholiken die Gewissensfreiheit zu entziehen; denn „einer solchen Gemeinschaft volle Religions- und Gewissensfreiheit einzuräumen, sei für den modernen Staat ein Ding der Unmöglichkeit".[1] Vergessen wir nicht,

[1] Bekanntlich legen die Freimaurer ihre giftigsten Eier nicht in der eigenen, erklärt-maurerischen, sondern in der liberalen Presse ab. Wir lassen einem Wiener Korrespondenten der „Germania" (18. Febr. 1874) das Wort; derselbe schreibt über den genannten Vorschlag der „Morgenpost": „Das richtige Wort hat heute die „Morgenpost" gefunden, indem sie einen „frischen, fröhlichen Krieg" gegen das Papstthum proklamirt und mit seltener, aber eben deßhalb um so dankenswertherer Ehrlichkeit zugesteht, daß die Stremayr'schen Gesetzentwürfe

daß nach den bereits angeführten Logenzeugnissen in Cisleithanien viele Freimaurer existiren, die weder der „Humanitas" angehören, noch sonst in die Öffentlichkeit treten: und wir werden begreifen, warum Gottes heilige Kirche in dem katholischen Reiche so namenlose Schmach erleiden muß; sie, die noch vor wenigen Jahren Staatsreligion war, muß jetzt um Duldung betteln; und während der Maurer frech das Haupt erhebt, müssen Ordensleute

---

mit den Artikeln 14, 15 und 18 der Staatsgrundgesetze in Widerspruch stehen, welche bestimmen: „„Die volle Glaubens- und Gewissensfreiheit ist Jedermann gewährleistet. Jede gesetzlich anerkannte Kirche hat das Recht der gemeinsamen öffentlichen Religionsübung und verwaltet ihre inneren Angelegenheiten selbstständig, bleibt im Besitze und Genusse ihrer Anstalten, Stiftungen und Fonds ... Es steht Jedermann frei, seinen Beruf zu wählen und sich für denselben auszubilden, wie und wo er will."" Natürlich fällt es der „Morgenpost" nicht im Schlafe ein, zu verlangen, daß die Stremayr'schen Gesetze mit diesen Grundrechtsartikeln in Einklang gebracht werden müssen, sie verlangt im Gegentheile, daß diese Grundrechtsartikel nach dem bekannten preußischen Vorgange modificirt werden. „Es war ein grober Fehler," sagt sie, „der römischen Kirche obige Rechte einzuräumen, und dieser Fehler mußte früher oder später gut gemacht werden." „„Die volle Glaubens- und Gewissensfreiheit ist Jedermann gewährleistet."" „Gewiß ein großes, herrliches Wort, wenn es eben nur wahr sein könnte! Volle Religions- und Gewissensfreiheit! Wo käme der Liberalismus, wo käme der Staat hin, wenn der Syllabus seine volle Verwirklichung fände! So reaktionär, so intolerant es auch klingen mag, so wahr ist es, daß kein Staat der Welt, ohne die Hand an sich selbst zu legen, der römischen Kirche jene Rechte einräumen darf, die er anderen Religionsgenossen ohne viel Bedenken gewähren darf; ... einer solchen Gemeinschaft volle Religions- und Gewissensfreiheit einzuräumen, ist für den modernen Staat ein Ding der Unmöglichkeit!" Bravo! Es lebe die Ehrlichkeit! Es lebe die Offenheit! Wenn doch alle Liberalen so offen und ehrlich mit der Sprache herauskämen, dann würden vielleicht uns Österreichern doch noch die Augen aufgehen, und gewissen Ausländern erspart bleiben, ihnen den Staar stechen zu wollen."

sich eine Art von polizeilicher Überwachung gefallen lassen. Und was wäre erst geschehen, wenn nicht der edle Kaiser Franz Joseph in so manchen Stücken das Ärgste abgewendet hätte!

Die Loge versteht niemals unter Gewissensfreiheit dasjenige, was andere Menschenkinder darunter begreifen, oder wie noch die Altliberalen sie auffaßten, nämlich die Möglichkeit und Befugniß für Jeden, nach seiner Façon selig zu werden, sondern vielmehr etwas ganz Positives und Revolutionäres: Die kommandirte Losschälung des Gewissens von jeder Offenbarung, kurz, den obligatorischen Atheismus von 1793. Dahin zielen die modernen Schulgesetzgebungen, die obligatorische Civilehe, der Staat ohne Gott, der Widerstreit gegen Rom. Nicht etwa mehr Cavours libera chiesa in libero stato ist die Loosung der Loge, darüber ist man längst hinaus, sondern es handelt sich um vollkommene Unterwerfung der Kirche unter die Allmacht des humanistischen Gott-Staates, um Lahmlegung der königlichen Gewalt, um die Tyrannei einer nach der Pfeife des Maurerthums sich bewegenden Majorität in den Kammern, um Ministerien von des Schurzfells Gnaden. Ist so einmal die ganze Macht des Staates in maurerischen Händen, dann geschieht mit Thron und Altar, was den Geheimen bliebt.

Indessen aber muthet man dem Regenten zu, beim Kampfe gegen den Gott der Offenbarung und gegen den Glauben der Völker Handlangerdienste zu leisten und den Glanz seines Namens zu leihen. Hieraus ergeben sich schauerliche Mißstände, die geradenwegs zur Revolution führen.

1. Es eröffnet sich eine gähnende Kluft zwischen dem loyalsten Theile der Bevölkerung und dem gekrönten Staats-Oberhaupte, dem ein Guttheil der Gehässigkeit des anti-

theistischen Kampfes zur Last gelegt wird. So erlahmt die dynastische Gesinnung, was ja eben ein Herzenswunsch der Geheimen ist.

2. Auch die christliche Gesinnung wird verflacht, die Massen werden in intellektueller und moralischer Beziehung brutalisirt, die Ehrerbietung vor der Obrigkeit verflüchtigt sich vollständig; drei Vorbedingungen für das Gelingen der „letzten und größten Revolution".

3. Da bei solchen Vorgängen die edelsten Charaktere sich zurückziehen müssen, so werden nach und nach die wichtigsten Ämter mit wissentlichen oder unwissentlichen Helfern der Loge besetzt, damit, wie die italienischen „Brüder" bei Stiftung ihrer römischen Werkstätte „Universo" sagten, „der Orden in die Regierung eindringe und sie mit stillem Einflusse zu den letzten Zielen der Verbrüderung führe."[1]

---

[1] Laacher Stimmen, 1874, 6. B., S. 351. — Ein Beispiel, wie die „Brüder" überall eindringen, findet sich in der „Germania" vom 14. September 1874, wo ein Wiener Korrespondent unter dem 11. September berichtet: „In katholischen Kreisen hat man es dem Obersthofmeister des Kaisers, Fürsten Hohenlohe, sehr übel vermerkt, daß er durch seinen Einfluß die Ernennung des Hofopernsängers Scaria, welcher sich bei den jüngsten Agitationen und Demonstrationen der Wiener Freimaurer in Wien und in Preßburg immer besonders in den Vordergrund gedrängt hat, zum Hofkapellsänger gegen wohlbegründete Einwendungen durchgesetzt hat. Es sieht beinahe wie eine Demonstration aus, daß in dem Augenblicke, wo die österreichische Regierung die Gründung einer Freimaurerloge in Wien wiederholt verbietet, einer der Hauptfaiseurs der Wiener Maurer ein kirchliches Amt in der Hofkapelle erhält und zur Verherrlichung des Gottesdienstes in der k. k. Hofburgpfarrkirche berufen wird, während er als Freimaurer der größeren Exkommunikation verfallen ist. Man kann sich diese Erscheinung nur dadurch erklären, daß Herr Scaria früher zum Hofkapellsänger ernannt wurde, ehe er Freimaurer ward."

Österreich hat die herbsten Unglücksschläge gerade durch die dynastische Treue seiner kernkatholischen Völker siegreich überwunden. Noch schlagen die katholischen Herzen nördlich und südlich von der Leitha für das ehrenreiche Habsburgische Haus. Gebe Gott, daß der Zauberbann, welchen die Macht der Finsterniß um das schöne Reich zu legen wagt, bald gelöst werde, und treubegeistert in dem Einen Glauben sich die Christen um ihren Kaiser schaaren und ihm entgegenjubeln: „Du hast unser Trauerkleid zerrissen und uns mit Fröhlichkeit umgürtet!“

VII.

Wie ist zu helfen?

Gott bewahre uns vor der Selbstüberhebung, daß wir einem Staate Regeln für seine Regierung vorschreiben wollten! Wir halten uns ganz im Allgemeinen, und mit den nöthigen Änderungen passen unsere Sätze für jedes katholische Gemeinwesen, welches dem mächtigsten Triebe der Menschheit, dem der Selbsterhaltung, nicht entsagt hat.

Der hl. Alphons von Liguori sagte bereits,[1] und die „Freimaurer-Ztg." (1864, S. 63) druckt es ab, was den Staaten vom Geheimbunde drohe. Seine Worte sind: „Diese Sekte (die Freimaurer) wird eines Tages das Verderben, nicht der Kirche, sondern der Staaten und der Fürsten. Die Fürsten haben sie unbeachtet gelassen; aber zu spät werden sie den Schaden bemerken, den sie veranlaßt haben. Die Menschen, welche Gott nicht achten, werden noch minder die Fürsten achten." Dann vervollständigt das genannte Logenblatt stillvergnügt den citirten Satz durch die Bemerkung des Biographen Liguori's Tannoia: „Diese Weissagung ist zum Theile schon Wahrheit geworden und wird es in Kurzem ganz werden."

Diese Berechnung ist durch die gegenwärtigen Verhältnisse nur zu sehr bestätigt worden. Die Loge schleicht

---

[1] Tannoia: Della vita ed instituto di Sant Alfonso de'Liguori, Turino, 1857, lib. III., cap. 25. — Prophéties, pronostics.., p. 69. — A. Neut, la Franc-Maç. soumise . ., II., p. 319.

sich unmerklich in die Staaten ein, wie die Trichinosis in den menschlichen Körper. Hat sie sich aber einmal fest eingenistet und überallhin verästet, dann werden ihre verderblichen Wirkungen Jedermann bemerkbar am Gesammtbefinden des Gemeinwesens; dann hat man die nächtlichen Brüder im Ministerrathe, am Hofe, im Herrenhause und Reichstage, an den Statthaltereien und Gesandtschaften; sie sprechen aus der liberalen Presse, auf den Kathedern der Universität, an den Gymnasien und Pädagogien; sie leiten Bank- und Kreditinstitute, Eisenbahnen und Fabriken, Kaufläden und Hôtels. Besonders liegt ihnen die Arzneikunde am Herzen, wie die Leitung von Wohlthätigkeits-Anstalten und Spitälern. Sie sprechen in Volksversammlungen und üben die Rechtspflege an den Gerichtshöfen; rathen, sitzen und debattiren in den Gemeinderäthen und Schulkommissionen: kurz, das öffentliche Leben sind sie geworden, und ohne ihre Genehmigung darf Niemand auch nur einen Finger bewegen im ganzen Land Ägypten. Je mehr man sie auf der einen Seite unterschätzt, auf der anderen fürchtet, desto üppiger sproßt ihr Waizen; desto tiefer bohren sie sich wie Haarwürmer in alle Poren und Organe des Staatskörpers, bis endlich der letztere erstirbt, und sie allein noch aus dem Moder desto kräftigeres Leben saugen.

Die leckerste Beute dieser Schmarotzer-Insekten sind die katholischen Staaten und unter ihnen vorzüglich Österreich. Es ist Pflicht jeder rechtschaffenen Regierung, dem Geheimbunde weder durch heuchlerische Geringschätzung, noch durch feige Furcht Vorschub zu leisten, sondern unverzagt die Mitglieder der Verbindung unschädlich zu machen, und sodann das Gift des maurerischen Systems aus dem gesammten Staatsleben zu entfernen.

1. Die Mitglieder des Geheimbundes müssen unschädlich gemacht werden. Aber wie? Durch ein einfaches, ernstgemeintes, thatkräftig durchgeführtes Verbot. Welcher Staat kann einen geheimen Staat im Staate ertragen, eine geheime Verbindung mit geheimen Statuten, unsichtbaren obersten Leitern (hierzu rechnen wir die „Groß-Meister" gerade gar nicht), mit tausendfachen internationalen Verbindungen und mit Eiden, welche zum unverbrüchlichen Stillschweigen verpflichten? Grundbedingung für Anstellung in jedem Civil- und Militärdienste, für Verbleiben im Amte und für Pensions-Berechtigung, für Ausübung eines Mandates in der ersten und zweiten Kammer, für Sitz und Stimme in einem Gemeinderathe, kurz bei jedem Staats- oder Gemeindeamte muß die eidliche Aussage sein, daß man einem Geheimbunde weder angehöre, noch jemals angehören werde. Und wo man in Erfahrung bringt, daß der Atheismus mit solchem Eide gespielt habe, müssen die Kriminalgesetze gegen Meineid energisch angewendet werden. Das kleine und vielfach bedrohte Königreich Sachsen hat auf solche Weise wenigstens sein Heer und seinen Beamtenstand rein erhalten, allerdings auch den Ärger der hochmögenden Brüderschaft auf sich geladen. Man gehe einen Schritt weiter und verbiete unter Strafe die Zugehörigkeit zur Loge den sämmtlichen Staatsbürgern. Die Meute wir aberdings kläffen; desto besser! Lieber einen Feind, der sich scheltend zurückzieht, als eine Schlange am Busen!

Ein solches Verbot bringt gar keine Gefahr. Alle Staaten verbieten geheime Verbindungen; man gebe der Wahrheit die Ehre und subsumire darunter die geheimste aller Verbindungen und die Mutter der übrigen Verschwörungsbünde. Denn die Freimaurerei ist Vorbild und Antrieb zu dem eben jetzt überhandnehmenden Unwesen

der modernen geheimen Bünde. „Die Zahl der geheimen Gesellschaften in Amerika," sagt die „Freimaurer-Ztg." (1873, S. 346), „ist Legion. Als bekannt muß vorausgesetzt werden, daß alle diese in Amerika und England bestehenden Geheimbünde ihre Formen, ihre Ritualien und ihre Organisation der Freimaurerei entlehnt haben." — Aber dies ist nicht nur in Amerika der Fall, sondern auch Europa wimmelt von Geheimbünden, die sich aus den atheisirten Massen rekrutiren; denn der Mensch hat das glühende Bedürfniß, nicht blos dem materialistischen Staate, sondern auch einer innigeren Gesellschaft anzugehören, aus welcher er seine geistige Atmosphäre bezieht; und will er von der Kirche Gottes Nichts mehr wissen, so schließt er sich irgend einem Anti-Kirchlein der Finsterniß an. Die Illuminaten des vorigen Jahrhunderts, die Carbonari, die Tertulla, das junge Europa der Völker, die Internationale, die Odd Fellows sind geheime Gesellschaften, welche ihren Taufschein, „ihre Formen, ihre Ritualien und ihre Organisation" aus der Maurerei geholt haben. Man mag sich winden, wie man will, die Loge ist eine geheime Gesellschaft, daher eine Abnormität und Gesetzwidrigkeit, die von keiner Regierung, die ihrem Monarchen treu ist und sich selbst ehrt, geduldet werden kann. Man entschuldige sich nicht mit der geschlossenen Gesellschaft! Wenn Alles so heilig und gut wäre, wie geheuchelt wird, wozu dann das Geheimniß? Warum läßt man dann sein Licht nicht vor den Menschen leuchten und predigt das, was man in's Ohr gehört hat, nicht auf dem öffentlichen Platze? Doch gesteht die „Bauhütte" selbst (1873, Nr. 20, 17. Mai, S. 157): „Wenn weiter Nichts, als dieses Selbstverständliche (von der Maurerei) bezweckt wäre, würde die wiederholte Einschärfung im Konstitutionsbuche und

der furchtbare Eidschwur unnöthig, ja fast lächerlich sein."

Die Brüderschaft kann sich nicht beklagen, wenn ihr geschieht, was recht ist; sie hat sich ja selbst in Deutschland bei ihrem Sturme gegen den Jesuiten-Orden einen vernichtenden Präcedenzfall geschaffen. Alle die Geschütze, welche mißbräuchlich und verleumderisch gegen die von der Kirche so hochverherrlichte Gesellschaft Jesu aufgefahren wurden, treffen in's Herz der Freimaurerei: sie ist international im heillosesten Sinne des Wortes, sie ist vaterlandslos, reichsfeindlich, der Ruin des Glaubens und der guten Sitte, der Altäre und der Throne, eine beständige Gefahr für Staat und Gesellschaft. Ja, die sauberen Brüder wittern selbst, daß ihre Verfolgungssucht ihnen wohl Rosen trug, aber auch Dornen tragen muß. Br.·. Prof. Oncken sprach es in der Festloge zu Gießen am 27. Februar 1873 mit beklommenem Herzen aus: „Denken Sie sich den Fall, wir bekämen einen Reichstag, in dem die eine Hälfte aus Parteimitgliedern des Centrums bestände, und die andere Hälfte aus indifferenten (d. h. nichtmaurerischen) Abgeordneten. Stellen Sie sich vor, daß beantragt würde: wir haben den Jesuitenorden aus Deutschland verbannt, die Billigkeit verlangt, daß wir's mit allen geheimen Gesellschaften ähnlich machen, z. B. ein Gesetz gegen den Freimaurer-Orden erlassen ... Denken Sie sich einen solchen Fall ...; und Sie werden einsehen, dahin darf es nicht kommen." („Freimaurer-Ztg.", 1873, Nr. 15 vom 12. April.)

Die Jesuiten sind kein geheimer Orden, sonst wären sie längst der kirchlichen Exkommunikation verfallen; ihre Regeln, ihre Oberen, Mitglieder, Endziele, Handlungen liegen offen vor aller Welt; nicht in „gedeckten" nächtlichen Logen, sondern öffentlich vor großen Volksschaaren

sprechen sie; ihre Werke sind nicht „Manuskripte für Brüder", sondern suchen recht geflissentlich den großen Markt. Und doch haftete man ihnen die Makel der Geheimthuerei an und vertrieb sie aus dem neu-deutschen Reiche. Jeder Staat kann nun dem Maurerbunde sagen: „Aus deinem eigenen Munde richte ich dich, du heilloser Knecht! Du gerade bist geheim; also trage auch die Folgen deines Charakters, deiner Endziele, deiner Worte und Werke!"

Solch ein absolutes Verbot der Maurerei und jeder geheimen Verbindung ist ja kein Riesenwerk; es kostet blos einen ernstlichen Willen. Stark ist die Brüderschaft nur dann, wenn man sie fürchtet, und da, wo sie ihre giftigen Insekteneier in alle Verwaltungen und Tribunale einschmuggeln darf. Zum Theile sind ja die Herren Geheimen bereits bekannt, und soweit sie es nicht sind, kostet es einer redlichen Regierung keine zu große Mühe, den Versteckten auf die Spur zu kommen, die Behörden, Anstalten und Schulen von dem verderblichen Pilze zu säubern, und dann für den Herrscher und das Volk den Staat zu verwalten. So oft bisher ein Ministerium ernstlich gewollt hat, verschwand die Brüderschaft wie der Nebel vor der Sonne, und athmeten die Völker neu auf.[1] Dies ist auch gar kein Wunder. Das Gros der Maurer dient nur dem eigenen Interesse, dem spießbürgerlichen Plaisir, der Beförderung zu Amt und Würde; es stäubt in Atome auseinander, wenn die Luft nicht mehr geheuer ist, kann aber auch höchst gefährlich werden, wenn es weiß, daß man bange vor ihm ist. Denn dann haben die wenigen dirigirenden Hitzköpfe, die sich hinter den Büschen halten, volle Gewalt über den großen Haufen, der sich sicher weiß und desto frecher wird, je feiger er zerstiebt, wo es „regnet",

[1] A. Neut, la Fr.-Maç. soumise.. II., p. 45 et suivv. — Civiltà cattolica, quad. 583 (3. ottobre, 1874), p. 94.

d. h. wo eine Regierung weiß, was sie soll, und thut, was sie kann.

Wozu denn Komplimente? Man macht mit anderen Geheimbünden auch nicht viel Federlesens. Man bekriegt selbst im „einigen Italien", dem Werke der Loge, seit Sommer 1874 die Socialisten, Internationalen und demokratischen Populär-Bünde; man verfolgt in Deutschland Alles, was den Allgewaltigen nicht in den Kram paßt; will man denn blos die kleinen Diebe hängen, und soll Virgil's Vers: „dimittit corvos, plectit censura columbas" immerfort wahr sein? Nur die Loge ist das Noli me tangere, das man sich zu beunruhigen scheut, und welchem man höchstens in Glacé-Handschuhen naht. Kein Wunder dann, wenn die scheuen Nachtvögel frech werden. Man gehe ihnen entschlossen zu Leibe, und in kurzer Zeit werden die Bauhütten „schlafen", und den Zukunfts-Politikern die Lust zum Eintritte vergehen.

2. Das maurerische System muß aus dem Staatsleben gründlichst verbannt werden.

Nicht nur in, sondern auch außer den Logen kann gemauert werden; es gibt auch eine geistige, eine intellektuelle und ethische Freimaurerei, eine wahre Todesgefahr für jeden katholischen Staat. Wir sprechen vom Liberalismus, dem exoterischen Systeme des Geheimbundes, und seinem modernen Heidenthume, das nur den absoluten und naturalistischen Menschen kennt, jede Abhängigkeit desselben von Gott und Kirche, von geistlicher und weltlicher Auktorität leugnet, das im Dogma der maurerischen Humanität gipfelt, die Massen atheisirt und brutalisirt, das seinen Staat ohne Gott, seine Ehe ohne Sakrament, seine Schule ohne Katechismus, seine Gesellschaft ohne, ja gegen den Christenglauben aufbaut. Wohl wissen wir, wie zudringlich diese blaue Revolution gerade in katholischen Staaten auftritt, und wie sauer jedem braven und katho-

lischen Ministerium das Leben durch die bekannten Partei-mittel gemacht wird. Aber eben dasjenige, was dem Feinde mißfällt, muß man thun; es ist die einzige Rettung. Was hilft es, den Verräther an's Herz zu drücken und im Hause zu behalten? Er meint es nie und nimmer gut mit katholischen Dynastieen und Völkern, sondern dient den stillen Zwecken des kosmopolitischen Geheimbundes. Mit unsäglicher Frechheit droht er am ungeberdigsten in den Zeiten allgemeiner Noth: „Folgst du nicht willig, so brauch' ich Gewalt!" Dann nöthigt er den Staat zu dem amerikanischen Duelle, wobei letzterer stets die schwarze Kugel zieht und das tödtliche Gift der „modernen Ideen" in sich aufnehmen muß, also langsam an der Abzehrung sterben soll, statt einem plötzlichen Tode durch eine Straßenrevolte zu erliegen, oder besser gesagt, statt dem sich bäumenden Rosse Zaum und Zügel anzulegen und die Peitsche fühlen zu lassen. Gibt es doch keine feigere und interessirtere Partei, als die des kopf- und herzlosen Liberalismus, welcher sich jedesmal in Zeiten äußerer Gefahr verkroch oder gar dem einziehenden Feinde mit Lobliedern entgegenkam, wie in und nach dem Jahre 1866, während das katholische Tirol seinen letzten Mann für Kaiser und Reich anbot.

Es ist eine Lebensfrage für Österreich, dem geistigen Maurerthume die Stirne zu bieten und wieder ganz es selbst zu werden: ein katholischer Staat, eine friedliche Völkerfamilie unter dem gottbegnadigten Erzhause, ein Hort der Kirche, des Rechtes und der erhaltenden Principien, und, sagen wir es nur offen, der Haß und Schrecken jenes unheimlichen Gezüchtes, welches unseren armen Erdtheil einer der fürchterlichsten Katastrophen entgegenführt.

Der Staat ist ja kein ideelles Ding, kein doktrinäres Phantom aus der Studirstube eines spinnenbeinigen Gelehrten, sondern das Allerrealste, was unter dem Monde

existirt. Er besteht aus diesen bestimmten Völkern, aus diesen bestimmten Menschen mit diesem religiösen Glauben, mit diesen Gesetzen und Rechten. Österreich insbesondere zählt, wie Kenner der Monarchie versichern, unter 100 Einwohnern kaum 10 Liberale, und unter diesen zehn Liberalen kaum Einen Atheisten; denn Jene, welche aus Libertinenthum und Renommisterei dergleichen thun, werden auf dem Todtenbette die gläubigsten Christen und seufzen am glühendsten nach priesterlicher Hilfe. Mit welchem Rechte kann also eine Partei vom österreichischen Staate verlangen, daß er sich „ohne Gott" konstituire und gegen das Christenthum gleichgiltig, besser: feindselig auftrete? Einem Reformjuden oder Professor der Anatomie zu Ehren gibt man weder den Dekalog, noch das Neue Testament auf. So wenig die religiöse Gleichgiltigkeit und die Gottesleugnung eine Zierde für den Einzelnen sind, so häßlich sind sie am Staate. Und wenn Gott seine Gebote und seine Offenbarung gegeben hat, so muß ihnen nicht nur das Individuum, sondern auch die Gesellschaft, d. h. der Staat, gehorchen. Übrigens weiß der Geheimbund nur zu gut, warum er den Christengott im Staate bekämpft und die sociale Apostasie vom Glauben der Väter befürwortet. Ist nur erst die göttliche und kirchliche Auktorität niedergeworfen, so fällt ihr die weltliche und königliche desto gewisser nach; und dann erst ermöglicht sich die „letzte und größte Revolution".

Neben dem Damme gegen den Unglauben muß ein zweiter gegen die Sittenlosigkeit aufgeworfen werden; denn die Entfesselung der Leidenschaften ist die Vorschule der Empörung. Wenn man von allen Ecken der öffentlichen Plätze, in der Literatur und Tagespresse, in der Kneipe und auf dem Theater die gute Sitte mit Füßen tritt und das ausgeschämte Laster predigt, so vergeht auch

jedes Gefühl für Auktorität in den Herzen der Bürger, so zersplittert sich das Volk in haderſüchtige Parteien, verfällt das Gemeinwesen dem ewigen Wechsel zwischen Anarchie, Konvent und Cäsarismus, und kann sich kein Regentenhaus aufrecht halten.

Ein Haupthebel in den Händen der bewußten und unbewußten Empörer ist die konfessionslose Schule, welche wohl oder übel unterrichtet, aber nicht erzieht, welche dem Kinde die Erde und ihre Genüsse, aber nicht den Himmel und seine Opfer zeigt. Aus der atheistischen Schule rekrutirt sich die sociale Demokratie, die konsequenteste Entwickelung des maurerischen Humanismus. Erst muß die Schule wieder christlich, kirchlich, konfessionell geworden sein, sonst bauen die Werkleute des Staates vergebens, ja im stillen Einverständnisse mit dem Feinde. Das Maurerthum poltert dagegen, also ein Beweis, was man thun muß, um sich seiner zu erwehren.

Ein weiteres Mittel zur Bekämpfung des theoretischen Maurerthums ist der Friede mit der Kirche, und nicht blos Friede, sondern Hochachtung vor ihr, Beschirmung ihrer selbst und Wahrung ihrer Interessen, die doppelt und dreifach die Interessen gerade des Staates sind. Nicht umsonst heißt sie bei der systematischen Revolution die „Bundesgenossin der Tyrannen"; nicht umsonst verwickelt der Liberalismus und der hinter demselben stehende Geheimbund jede ihm leibeigene Regierung in jene unwürdigen Sakristeihändel. Die bestehenden Regierungen sollen das Werk der Atheisirung beginnen, damit der geheime Bund, wann er einmal die Regierung geworden wäre, nur noch die Vollstreckung und Vervollständigung der bereits vorhandenen Gesetze übrig hätte, um zu seinem Jahre 1793 zu gelangen und den Atheismus obligatorisch zu machen. Daher stammt das Streben der Revolution,

die kirchliche und weltliche Macht in Einer Hand zu vereinigen und statt der Theokratie die Dämonokratie zu gründen. Mit Recht sagt daher der edle Spanier Jakob Balmes: „Alle modernen Revolutionen offenbarten eine entschiedene Tendenz, die bürgerliche und kirchliche Auktorität in Einer Hand zu vereinigen; ein augenscheinlicher Beweis, daß diese Revolutionen aus einer Quelle stammten, welche dem erzeugenden Princip der europäischen Civilisation feindlich ist, und statt dieselbe zur Vollendung zu führen, sie verfälscht hätte.“[1]

Ein Hauptbestreben der blauen und der rothen Revolution ist die Centralisation. Nur bei ihrem Debut, im nordamerikanischen Freiheitskampfe, hat die Loge, welcher die Hauptthelden angehörten, der Föderation das Wort geredet, einmal weil die aus dem englischen Mutterlande überkommenen Einrichtungen zu sehr gegen die Centralisation sprachen, sodann weil der Geheimbund selbst beim ersten öffentlichen Auftreten noch bescheidener war, und endlich wegen der ungeheueren Ausdehnung des Areals, welche einem strammen Einheits-Regimente stets hinderlich im Wege steht. Aber ganz anders wurde schon bei der großen französischen Revolution und später überall centralisirt, wo die Maurer Meister wurden, wie in Spanien, Portugal, Italien. In Österreich ist vollends jede Centralisirung ein erwünschtes Mittel zur Agitation und zur Förderung des Nationalitätenhaders, an welchem ja nach Mazzini's Rath Österreich muß zu Grunde gehen. Der Kaiser Franz Joseph sprach einmal: „Ich will Friede haben unter meinen Völkern,“ und diese Worte zeugen von tiefer Einsicht in das, was noth thut. Aber hat man seit 1867 dem kaiserlichen Wunsche Rechnung getragen?

---

[1] Le Protestantisme comparé avec le Catholicisme, Bruxelles, 1854, t. II., p. 162.

Wir gehen schauerlichen Zuckungen entgegen, alle Bergkuppen hängen voll schwarzer Sturmwolken. Wer mit der Zukunft rechnet und die Geister kennt, muß dem unheimlichen Manne von 1848, Friedrich Hecker, Recht geben, der bei seiner neulichen Anwesenheit in Deutschland sagte, daß es nur noch zwei Parteien im Herzen Europa's gebe, mit welchen man rechnen müsse: die Socialdemokraten und die Ultramontanen. Den liberalen Haufen hielt er, trotz scheinbarer Allvermögenheit, für keiner Beachtung werth. Ein wahres Wort! Wir stehen vor der Alternative: Entweder die Kommune, oder der christliche Staat! Die Entscheidung liegt für jede Regierung auf der Hand. In dem furchtbaren Drucke, der in den meisten Ländern auf den Kindern der Kirche lastet, hat die katholische Bewegung der Geister eine Kraft erlangt, vor welcher die verwegensten Gegner beben.[1] Und gerade Österreich hat in seinen herrlichen Völkern einen Fond, vor welchem die schreihalsige Minderheit des verrotteten Haufens in den Städten die Flagge streichen muß. Eine kühne That, Ein rettender Entschluß, und die

[1] Selbst die „Times" können sich dieser Erkenntniß nicht verschließen; das Londoner Weltblatt schreibt im Oktober 1874 („Germania", 26. Oktober 1874) über die spanischen Ultramontanen, d. h. Karlisten, wie folgt: „Wir kommen am Ende des Monates an einen Zeitabschnitt, welcher von den beiden Krieg führenden Parteien Spaniens auserseben ist, ihre größten und wichtigsten Thaten zu vollziehen. Don Karlos hat einen Kriegsrath mit den Generälen Elio und Mendiri abgehalten, und wir müssen uns auf wichtige Ereignisse gefaßt machen. Zur selben Zeit hat der Prätendent einige seiner Vettern und Schwäger zu wichtigen Posten in der Armee erhoben. Es ist nicht leicht einzusehen und zu ermessen, welche Verstärkungen diese Prinzen der Sache des Don Karlos bringen, noch welche Rechte sie von der Hilfe des Don Karlos, im Falle, daß dieser Sieger bleibt, zur Wiederherstellung der Throne ihrer Verwandten in Italien erlangen werden. Immerhin macht ihr Verlangen, die Strapazen und Gefahren des Prinzen ihres

Sympathie der halben Welt fliegt dem Kaiserstaate „an Siegen und an Ehren reich“ zu! Dann treten die alten getreuen Diener wieder an die Seite des Monarchen, dann ist das Heer wieder, was es unter Radetzky war, und Österreich auf's Neue der Hort des Rechtes und der christlichen Kirche.

Blutes zu theilen und ihre Sporen in einem Kampfe, dessen Ausgang man nicht voraussehen kann, zu erringen, ihnen große Ehre. — Nichts ist wunderbarer, als die Verwandlung, welche die Denkweise der Menschen durch die unglückselige Erfahrung eines halben Jahrhunderts von Revolutionen erfahren hat. Die Änderung der Gesinnungen könnte nicht eine vollständigere sein. Es sind kaum fünfzig Jahre her, als die Legitimisten auf die Unterstützung nur gewisser Höfe zählten, während der Liberalismus der Stimmen des Volkes sicher war. Die Soldaten dienten dem Werke der Reaktion; Freiwillige standen von allen Seiten auf, bereit, ihr Blut für die Revolution zu vergießen. Der Patriotismus fing, von der einen Seite niedergeschlagen, den Kampf auf einer anderen Seite an. Italien, Griechenland, Belgien, Deutschland und Polen waren verbunden durch die Bande der Brüderlichkeit und der Solidarität. Eine heilige Allianz der Völker bildete sich gegen die heilige Allianz der Souveräne, unter dem Rufe: „Wenn der Despotismus sich verschwört, so verschwören wir uns zum Untergange der Könige!“ Was sieht man heute? Der Republikanismus in Spanien findet nicht einmal einen Viktor Hugo oder einen Garibaldi, der für ihn ein Wort der Ermuthigung einlegte. Die kalte Staatsräson allein verleitet Deutschland und die anderen Mächte die Clique eines Serrano-Sagasta anzuerkennen. Die Republik macht sich durch nichts Anderes fühlbar, als durch die Postmarken. Sie rekrutirt nur Proskribirte gegen ihren Willen, aber nicht einen einzigen spanischen oder ausländischen Feiwilligen. Ihre von Topete kommandirte Marine kann nicht einige Kilometer der Küste bewachen, noch die Kriegskontrebande hindern. Der Karlismus hingegen, welcher den Kampf mit 25 Mann angefangen, zählt im Hauptquartiere in Navarra 47 Bataillone, 60 [80] Kanonen, 1000 Reiter. Die Elite des spanischen, ja selbst des europäischen Adels ist in seinen Reihen. Die isolirten Banden durchstreifen die Halbinsel und halten nach Belieben die schönsten Provinzen besetzt. Er besitzt ungeheuer Hilfsquellen durch sich selbst und verfügt über auswärtige Hilfsmittel, deren Quelle und Ausdehnung sich schwer bestimmen lassen.“

Anhang.

Wie macht es der maurerische Geheimbund in katholischen Staaten?

Schreiben des hochw. Herrn **Vital von Oliviera,** Bischofes von Olinda in Brasilien, an den hochw. Herrn **Friedrich Aneiros,** Erzbischof von Buenos-Aires. („Univers", 20 octobre 1874.)

„Aus meinem Kerker in der Festung St. Johann, 2. August 1874."

„Euer Excellenz, hochwürdigster Herr!"

„Überaus süßen Trost empfand ich bei Empfang des werthen Schreibens, das Euer Gnaden unter dem 30. April ds. Js. an mich zu richten geruhten, und worin Sie mir den tiefen Schmerz aussprachen, welchen Sie als katholischer Bischof in Ihrem Herzen fühlten bei der Wahrnehmung, mit wie ungerechter und unerhörter Bosheit in meinem unglücklichen Vaterlande (Brasilien) die unverjährbaren Rechte und die göttlichen Befugnisse der theueren Braut des Gottessohnes mit Füßen getreten werden. Zugleich erklären Sie sich vollständig einverstanden mit meinen sämmtlichen Maßregeln, die ich zur Erfüllung meiner heiligen Hirtenpflichten ergreifen mußte, und Sie wünschen mir Glück zu den reichen Früchten neuen Lebens, womit Gott meine Schritte segnete."

„Im einzigen Gedanken an Gott und ausschließend vom Verlangen geleitet, die schwierigen und dornenreichen

Obliegenheiten des mir auferlegten heiligen und erhabenen Hirtenamtes, trotz aller persönlichen Schwachheit, zu erfüllen, — einzig aus diesen Gesichtspunkten habe ich meine bischöflichen Handlungen eingerichtet. Dennoch ist es mir höchst angenehm zu erfahren, daß diese meine Maßregeln, die in den Reihen der Gottlosen so verworrenes und lärmendes Geschrei hervorriefen, die erleuchtete und wohlbegründete Billigung Euerer Erzbischöflichen Gnaden verdient haben."

„Für ein Herz, welches die Leiden seines theueren Vaterlandes bitter beweint, ist es ein erhebender und süßer Trost, zu sehen, wie scharfsinnig, gerecht und wahrheitsgemäß Euer Gnaden die herrliche religiöse Bewegung erklären, welche gerade aus dieser in allen Theilen des Reiches entfesselten Kirchenverfolgung geboren wurde; eine heilsame und gesegnete Bewegung, das plötzliche und glückliche Erwachen eines Volkes, das in den Armen der religiösen Gleichgiltigkeit, am Rande eines unermeßbaren Abgrundes, des Protestantismus, eingeschlummert war."

„Euer Gnaden sind bis in's Einzelne vertraut mit allen meinen bischöflichen Maßregeln, weil ihnen ein so erlauchter Prälat der Kirche Gottes seine volle Billigung schenkte; ebenso kennen Sie die Grundsätze und heiligen Kanones, welche zur Rechtfertigung aller meiner Akte bis zum letzten herab dienen. Aber Etwas ist Euer Gnaden sicher unbekannt geblieben: die lange Reihe von Herausforderungen jeder Art, wodurch ich so zu handeln gezwungen wurde. Ihre Unbekanntschaft mit dieser traurigen und schmählichen Geschichte der kläglichen Herausforderungen ist übrigens leicht erklärlich, da man selbst hier, inmitten dieses großen Reiches, nur selten genaue Kenntniß davon hat; so sehr hat, mit wenigen ehrenwerthen Ausnahmen, die Presse sich verschworen, alle Thatsachen bei

dieser ewig beklagenswerthen religiösen Frage zu verdrehen, und absichtlich über die feindlichen Schritte das tiefste und vollste Stillschweigen zu beobachten." — „Gehen wir geradezu auf die Quelle der Ereignisse zurück!"

„Betrachtet man kaltblütig und vorurtheilsfrei den Charakter und das Auftreten der gegenwärtigen Verfolgung des Episkopats und der Kirche in Brasilien, so gelangt man nach reiflicher Erwägung zum Schlusse, daß sie nur ein Faden im Tau, eine Masche in jenem Netze unzählbarer Plackereien ist, womit heutzutage der Katholicismus in beiden Erdhälften vom Cäsarismus, Liberalismus und Materialismus heimgesucht wird. Diese drei Feinde reichen sich die Hand und handeln unter der unmittelbaren Leitung der geheimen Gesellschaften, deren brauchbare Werkzeuge sie sind. So handeln sie in Uebereinstimmung nach den von jenseits des Meeres herübergekommenen Befehlen und gehorchen dem von der allvermögenden und kosmopolitischen Freimaurerei ausgegangenen Signale. Denn sie ist die erbittertste Feindin der katholischen Kirche in jetziger Zeit."

„Wenn nicht alle Zeichen trügen, so besteht ein von langer Hand eingefädelter und gemeinsam abgekarteter Plan zwischen der Feimaurerei und der Regierung, welcher eben jetzt die Geschicke dieses unglücklichen Landes anvertraut sind."

„Diese Anzeichen, die nur sehr Wenigen als unwahrscheinlich und trügerisch vorkommen, bieten sich mir im Lichte thatsächlicher Wahrheit und überraschen mich durch ihre innige Beziehung und Verwandtschaft mit gewissen Enthüllungen und Vorzeichen, die mir vor ungefähr drei Jahren, kurz vor Ausbruch des maurerischen Kampfes, durch ein Journal zukamen, das ein geschworener Vertheidiger der Sekte und unversöhnlicher Feind der katholischen Religion ist."

„Die Klugheit verpflichtet mich hier zur Verschweigung jener Enthüllungen und Vorzeichen, da sie gewissermaßen zu Personen hinaufreichen, welchen wir nach Anweisung der hl. Schrift Huldigung und Ehrerbietung schuldig sind."

„Wie dem auch sei, so viel ist klarer als die Sonne und unbestreitbar: selbst abgesehen von vorhergegangener Vereinbarung oder solchem Einverständnisse, hat sich die kaiserliche Regierung beeilt, die von der Freimaurerei dargebotene Gelegenheit zu benützen, den brasilianischen Episkopat niederzuwerfen, unsere Mutter und Lehrerin, die heilige Kirche Gottes, zur Sklavin zu machen und an den Staatswagen zu spannen. Aber man hat sich getäuscht!"

„Allerdings wurden zwei Bischöfe denuncirt, angeklagt, festgenommen, vor die Schranken eines inkompetenten Gerichtshofes gestellt, verurtheilt und gefangen gesetzt; ein ähnliches Loos droht wahrscheinlich den übrigen Bischöfen und den Administratoren der Bisthümer Parà und Pernambuco. Anderes läßt sich nicht erwarten von einer Regierung, die vorgibt, daß zu ihren Gunsten die Stütze des Rechtes, der Schild des Gesetzes, die Pflicht des Amtes und vor Allem das Zeugniß eines Gewissens spreche, das durch die Strahlen der Sonne der Gerechtigkeit erhellet sei. — Aber der Episkopat, die Geistlichkeit, kurz die ganze Kirche zeigt sich mit der ganzen Energie und Kraft ihrer heiligen Sendung; und je mehr sich die öffentliche Meinung mit uns beschäftigt, desto höher hebt sie sich, wie das Thermometer unter der Wirkung der Wärme, aus dem Zustande der Schläfrigkeit, worin sie gefangen lag, und offenbaret sich in ihrem vollen Glanze."

„Niemals hat dieses Land des heiligen Kreuzes ein großartigeres und tröstlicheres, oder für seine Oberhirten hoffnungsreicheres Schauspiel dargeboten."

„Es bestehen im Kaiserreiche zwei Groß-Oriente; der eine, „Valle dos Benedictinos“, ist von der französischen Maurerei, der andere, „Valle do Lavradio“, von der italienischen Großloge anerkannt. Mögen nun Euer Gnaden wohl bemerken: der zweitgenannte Orient ist von jener italienischen Maurerei anerkannt, welche mit Worten der Ergebenheit auf den Lippen, mit der Haltung kindlicher Pietät, mit heuchlerischen Erweisen tiefer Unterthänigkeit und Liebe für den Statthalter Jesu Christi, ihm dennoch das Erbgut des hl. Petrus genommen, ihn auf die vier Mauern des Vatikans beschränkt, seine Freiheit selbst in der Ausübung der apostolischen Auktorität behindert hat. Sogar in's Heiligthum des Büßerlebens ist sie eingebrochen und hat daraus die reinen Bräute Jesu Christi vertrieben; sie hat die Klosterpforten jenen frommen Seelen geschlossen, die vor der Unruhe der Welt flohen und im erhabenen Hause des Friedens und im Zelte der glücklichen Sicherheit gegen die gefährlichen Reize des Erdenlebens und die Zauberbilder hienieden Schutz suchten. Und nach Alledem hat sie mit vielen Mühen und äußersten Anstrengungen es versucht, den majestätischen Bau umzureißen, welchen die allmächtige Hand des ewigen Sohnes aufgerichtet und seit neunzehn Jahrhunderten gestützt hat.“

„Großmeister dieses Orientes ist der Visconte von Rio Branco, erster Minister Sr. Maj. des Kaisers. Eben darum heißt dieser Ast der Loge vor Allem die „kaiserliche Maurerei“.“

„Der brasilianische Episkopat lebte still in Friedensruhe, als er plötzlich durch einen wahren Hagel von Angriffen, die von der Maurerei ausgingen, aufgeschreckt wurde. Das sollen Euer Gnaden näher vernehmen.“

„Am 3. März 1872 feierte der Groß-Orient „do Lavradio“ zu Ehren seines Großmeisters, des Minister-

Präsidenten, ein pomphaftes und geräuschvolles Fest, wie ich glaube, um ihm Glück zu wünschen für den Triumph, den er durch das Gesetz vom 28. September zu Gunsten der Sklaven-Emancipation, ein sonst überaus christliches Gesetz, davongetragen hatte."

„Leider betheiligte sich an diesem Feste ein unglücklicher Priester, welcher die erhabenen Pflichten seines göttlichen Berufes so sehr vergaß, daß er nicht nur der von kirchlichen Anathemen so oft betroffenen Freimaurerei beigetreten war, sondern sogar bei jener Gelegenheit in maurerischem Stile einen unglückseligen Vortrag hielt, den er später unter seinem Namen in den Spalten eines der verbreitetsten Tagesblätter Brasiliens veröffentlichte oder veröffentlichen ließ. Sein Bischof Monsignor Dom Pedro Maria de Lacerda, dessen Aufmerksamkeit durch ein ebenso tadelnswerthes als ärgerliches Benehmen schmerzlich wachgerufen war, erschöpfte zuerst alle Mittel der Milde und Überredung, die ihm von der Liebe und Klugheit eingegeben waren, um das verirrte Schaf zur Heerde zurückzuführen; aber er sah sich endlich in die harte Nothwendigkeit versetzt, den Schuldigen, der leider gegen alle Mahnungen und Warnungen der väterlichen Liebe taub geblieben war, mit der wohlverdienten Strafe zu belegen. Von da datirt der Ärger."

„Auf den 16. April schrieb man eine große Versammlung sämmtlicher zu „Valle do Lavradio" gehörender „Brüder" aus."

„In dieser Generalversammlung, unter dem Präsidium des Großmeisters Visconte von Rio Branco, ersten Ministers der kaiserlichen Regierung, faßten die Maurer die Resolution, durch die Presse gegen die „Prätentionen des Episkopates" zu reagiren. Man hatte gleichfalls Einladungen ergehen lassen an die dissidirenden Freimaurer

von „Valle dos Benedictinos“, um auch sie auf die Arena zu führen, wo die Schlacht gegen die Bischöfe geliefert werden sollte. Mit allgemeinem Beifalle wurden die Einladungen angenommen. Da verschwand der innere Zwist unter den brasilianischen Freimaurern, das Logen-Schisma hörte für einen Augenblick auf, die zwei Groß-Oriente versöhnten sich und umarmten einander mit brüderlicher Eintracht.“

„Damals, Ew. Gn., warf die brasilianische Maurerei die Maske ab und zeigte sich uns in ihrer ganzen schauerlichen Häßlichkeit. Damals mußten wir unter den Verirrungen eines gewissen Theiles der Presse seufzen, die ihren edlen und erhabenen Beruf vergaß, plötzlich ein Schandpfahl und eine Lehrkanzel des Verderbens wurde. Sie predigte die subversivsten Lehren, die verderblichsten Systeme und Grundsätze, welche der geoffenbarten und überlieferten Lehre des Katholicismus diametral entgegenstehen. Sie leugnete und bespöttelte die Grund-Dogmen unser heiligen Religion, z. B. die Gnade, Christi Gottheit und Seine wirkliche Gegenwart in der Eucharistie, die heiligste Dreieinigkeit, die Ewigkeit der Höllenstrafen, die päpstliche Unfehlbarkeit u. s. w. Sie überhäufte mit Unbilden, Verleumdungen und mit dem Kothe der Straßen die Priester, Bischöfe, Kardinäle, besonders den Papst, kurz alle Glieder der kirchlichen Hierarchie.“

„Damals sahen wir mit einem tiefen und brennenden Schmerze in verschiedenen Provinzen des Reiches periodische Blätter entstehen, die von der Maurerei bezahlt wurden, sich als deren amtliche Organe erklärten, von tausend Ketzereien, unvergleichlichen Gotteslästerungen und den wüthendsten Angriffen gegen die heilige und hochgepriesene Religion wimmelten, die uns von den Ahnen überliefert und durch unser Staats-Grundgesetz gewährleistet ist. Unter

den vielnamigen Kämpen des schamlosen Irrthumes, unter den unheilvollen Herolden der Lüge thaten sich ohne Zweifel hervor: die „Familie“, die hier in der Hauptstadt erscheint, die „allgemeine Familie“ und die „Wahrheit“ zu Pernambuco, der „Pelikan“ zu Parà, das „Licht“ zu Rio-Grande do Norte, die „Brüderlichkeit“ zu Ceara.“

„Kaum hatte der Kampf in Rio Janeiro begonnen, so erschien aus der Presse der kaiserlichen Druckerei ein maurerisches Werkchen unter dem Titel „Der schwarze Punkt“. In demselben wird die Freimaurerei vergöttert, der Episkopat und der heilige Stuhl unwürdig verhöhnt, die Bischöfe von Rio Janeiro, Parà, Rio-Grande do Sul, Ceara und Pernambuco als Feinde der Sekte und als auserseheне Opfer der nahenden Verfolgung bezeichnet. Sonderbare Erscheinung! Euer Gnaden, gibt es wirklich etwas mehr Überraschendes? Der unscheinbare Bischof von Olinda, der zum Zwecke seiner Bischofs-Weihe in jenem Augenblicke noch zu St. Paul weilte, der bis dahin in der klösterlichen Einsamkeit ein stilles, Allen unbekanntes Leben geführt hatte, der noch keinen Verwaltungsakt vollzogen, woraus auch nur im Geringsten gerechtfertigt würde, was man auf seine Rechnung gedacht, gesagt und geschrieben hatte: er sah sich bei dieser Gelegenheit in dem oben genannten Werkchen als Scheibe bezeichnet für den maurerischen Wuthausbruch, als Jesuit, Ultramontaner, gefährlicher Mensch hingestellt, vor welchem man sich in Acht nehmen, und vor dem man seine Heerde zu Pernambuco zum Voraus warnen müsse.“

„Ich kam in die meiner Obsorge anvertraute Diöcese mit den lebhaften Gesinnungen des Friedens und der Milde, aber trotzdem fest entschlossen, nie eine meiner heiligen Pflichten preiszugeben, müßte ich auch darum die herbsten

Strafen leiden, mir die schmerzlichsten Opfer auferlegen und den bitteren Kelch bis zum letzten Tropfen schlürfen. Die Freimaurerei empfing mich mit eingelegter Lanze. Am 24. Mai 1872 hielt ich meinen feierlichen Einzug in meine bischöfliche Stadt Olinda. Ungefähr zwanzig Tage lang war Alles in meinem Bisthume still und ruhig; eine gegenseitige Liebe vereinigte den Vater und die Kinder; der Hirte und die Schafe waren einander gut."

„Anfangs Juni, in einem Augenblicke, da man es am wenigsten erwartete, erschien ein maurerisches Blatt unter dem Titel die „allgemeine Familie". Kaum hatte dieses Journal vier Nummern veröffentlicht, worin es nicht weniger als fünf katholische Dogmen angriff, so ging es wieder ein; an seine Stelle trat ein würdiger Nachfolger unter dem antiphrastischen Namen „Die Wahrheit". Unter dem Titel stand: „Organ der Freimaurerei zu Pernambuco". Nach dem Vorbilde der ganzen maurerischen Presse bekämpfte die „Wahrheit" offen die Dogmen, Geheimnisse und Grundsätze der katholischen Religion, befehdete direkt die römische Kirche, die untrügliche Lehrmeisterin der Wahrheit, und nahm nicht die geringste Rücksicht auf Personen und heilige Sachen. Das war die erste Herausforderung von Seiten der Loge im Bisthume Olinda."

„Die geheime Sekte setzte ihre Ausschreitungen fort. Wenige Tage vor dem 29. Juni, etwas mehr als einen Monat nach meinem Einzuge in die Bischofs-Stadt, meldete das maurerische Organ und einige andere Tagesblätter der Stadt Recife geräuschvoll an, daß die Sekte am Feste des hl. Petrus vor dem Hochamte und in der Titularkirche des Apostelfürsten zu Ehren des Jahrtages der Stiftung einer Maurerloge eine heilige Messe feiern lasse; alle „Brüder" einer gewissen „Werkhütte" waren dazu

eingeladen. Zufolge meiner unabweislichen Pflicht verbot ich im Stillen meinem Klerus, bei irgend welchem als maurerisch angemeldeten Gottesdienste zu celebriren oder auch nur beizuwohnen. In Folge dieses Verbotes unterblieb die Messe. Ehre dem Klerus von Pernambuco! Auch nicht Ein Priester übertrat die Verordnung der bischöflichen Behörde. Sogar meine Zurückhaltung, die mich bestimmte, das Verbot nur insgeheim meiner Geistlichkeit mitzutheilen, diente nun als Vorwand zu den härtesten Auslassungen von Seiten der Maurerei, welche den bescheidenen Bischof von Olinda aufforderte, „„hinter seinen Schanzen vorzutreten, ein Herz zu fassen, die Verantwortlichkeit für seine Thaten zu übernehmen und zu erklären, ob er ein brasilianischer oder ultramontaner Bischof, der Beamte einer friedlichen Regierung oder der Agent der römischen Kurie sei,"" u. s. w."

„Nicht genug. Unmittelbar darauf kündigte die Freimaurerei durch die gewöhnlichen Mittel und stets mit großem Lärm an, am 3. Juli sei eine heilige Messe für die Seelenruhe eines verstorbenen Mitgliedes des Ordens. Aber auch diese Messe unterblieb aus den nämlichen Gründen, wie die erste."

„Das war mehr als hinreichend, daß die Maurerei von Pernambuco laut aufschrie und den Diöcesan-Bischof mit den rohesten Beschimpfungen überschüttete. Überall und gleichzeitig verkündete sie urbi et orbi, man dürfe nicht mehr für die Abgestorbenen beten. Wenig lag ihr an der Antwort, daß die Brüderschaft durch die römischen Päpste verurtheilt sei, also kein Recht habe, in den katholischen Kirchen Gebete verrichten oder das Meßopfer feiern zu lassen."

„Hierbei blieb aber die übermüthige Sekte nicht stehen. Sie stürzte von einem Abgrunde in den anderen, ging von

einer Frechheit zur anderen über, spie erst ihre Galle mit den niedrigsten Unbilden den Bischöfen, dem Statthalter Jesu Christi und der römischen Kirche in's Angesicht; griff mit dem gottlosen und dummen Gelächter des Unglaubens fast alle Dogmen der Reihe nach an, und ließ endlich in den Spalten ihres eingestandenen Organes die unreinen Produkte einer gottlästernden Feder abdrucken, worin der schönste Ehrenvorzug der Mutter Gottes, ihre beständige Jungfräulichkeit, frech geleugnet war. Als ich nun sah, wie diese fluchbeladene Sekte den gottesräuberischen Arm gegen unsere zärtlichst geliebte Himmelskönigin erhob, so schmählich sie beschimpfte und ihr die kostbarste Perle aus dem Diademe unsterblicher Glorie, das um ihre jungfräuliche Stirne sich schlingt, auszubrechen versuchte: da entrang sich meiner Brust ein Schrei heiliger Entrüstung, und zum ersten Male sandte ich einen Warnungsruf mitten unter meine theure Heerde. Welcher anderer Hirte hätte nicht ebenso gethan? Nun erst, am 21. November 1872, richtete ich an meine ehrwürdigen Mitarbeiter, die Pfarrer, die Aufforderung, ihre Schafe zu bewahren vor der tödtlichen Pest giftiger Lehren, die unaufhörlich von den Aposteln des Irrthums verbreitet werden; ich empfahl ihnen inständiges und eifriges Gebet für Bekehrung Jener, die vielleicht im guten Glauben an der Ketzerei krank lagen zum Schaden ihrer eigenen Seele und ihres Nächsten; endlich regte ich sie an zu Akten der Ehrenerstattung und Genugthuung für die Verunehrungen, womit diese neue nestorianische Gottlosigkeit gegen die jungfräuliche Mutter gefrevelt hatte."

„Diese väterliche Aufforderung wurde für die Freimaurer die Gelegenheit und der Vorwand zu den größten Ausschreitungen. Besonders mußten wir die folgende Frechheit beklagen: bis dahin hatte sich die Sekte begnügt, in

den düsteren Gemächern ihrer Bauhütten zu leben und alle Angelegenheiten des Ordens mit dem Mantel des Geheimnisses zu verhüllen; nun aber trat sie plötzlich aus den finsteren Logen-Mauern hervor und veröffentlichte in ihrem Organe „Wahrheit" die Namen ihrer Ehrwürdigen, Aufseher, Sekretäre und anderer Beamten des Tempels „Hirams". Diese Würdenträger waren zugleich Mitglieder von religiösen Vereinen und Bruderschaften, mitunter Präsidenten, Schatzmeister, Sekretäre derselben. Es kam noch besser. Damit nach dieser Veröffentlichung im autorisirten Organe der Sekte dem Bischofe der Ausweg unmöglich gemacht werde, er wisse Nichts von Freimaurern innerhalb der Bruderschaften, ernannte man zum Präsidenten einer solchen, die nur höchstens achtzig Schritte vom bischöflichen Palaste entfernt ist, einen Freimaurer, den Ehrwürdigen einer Loge, den Mitarbeiter eines Tagblattes, der verschiedene Artikel voll Ketzereien und Gotteslästerungen mit seinem Namen unterzeichnet hatte."

„Was ist in solchem Falle Pflicht eines katholischen Bischofes, welcher die Gesetze der Kirche, die ihn gesandt hat, und des Amtes, das er verwaltet, kennt: nämlich die Disciplin zu wahren, die Dekrete auszuführen, die Grundsätze unversehrt zu erhalten und den Glauben zu hüten? Schon vorher wußten sowohl ich, als meine Vorgänger heiligen und ruhmreichen Andenkens, vom Hörensagen, daß es zum Übermaße des Unheiles in den Bruderschaften unter den Kindern des Lichtes auch Kinder der Finsterniß gebe; weil ich jedoch keinen positiven Beweis dafür hatte, und die Thatsache nicht notorisch war, so begnügte ich mich, im Stillen vor Gott zu seufzen, ohne ein helfendes Mittel anwenden zu können. Aber seitdem sich diese Eindringlinge mit offenem Angesichte zeigten und ihre Namen lärmend veröffentlichten, so mußte sie der Bischof pflicht-

gemäß aus jenen religiösen Vereinen, deren giftige und zerfressende Elemente sie waren, ausstoßen, wenn sie nicht sich herbeiließen, ihrer gottlosen Sekte zu entsagen."

„Durch ein Rundschreiben vom 28. December des nämlichen Jahres erließ ich, wie ich im Gewissen verpflichtet war, an die Bruderschaften die Verordnung, sie sollten alle Jene, welche unglückseliger Weise mit den Maurer-Logen verbrüdert seien, auffordern, der Sekte zu entsagen, und Alle, die sich dessen hartnäckig weigerten, aus ihrem Vereine entfernen. Da aber die Bruderschaften durch das maurerische Gift bereits angesteckt und zerfressen waren, so ergriffen sie Partei für die Freimaurerei, machten mit ihr gemeinsame Sache und verweigerten dem bischöflichen Stuhle unter den eitelsten Ausflüchten den Gehorsam. Nachdem ich alle Mittel erschöpft, die mir von der Liebe, dem Interesse und lebhaften Verlangen, diese verlorenen Söhne in's Vaterhaus zurückzuführen, eingegeben waren; nach dreimaliger Ermahnung, auf welche leider nur verneinende, gegen die einfachsten Gesetze von Höflichkeit und guter Erziehung verstoßende Antworten einlangten; nach der unsäglich schmerzlichen Erfahrung, daß alle meine liebreichen Bemühungen nur auf Verachtung stießen, — war ich zu meinem großen Bedauern zu den kanonischen Strafmitteln genöthigt, um die rebellischen Bruderschaften auf den Weg der Pflicht, von dem sie so schuldvoll abgewichen waren, zurückzuführen."

„Entschuldigen Euer Gnaden, daß ich hier über die zwei Verwarnungen und die Maßregeln der kaiserlichen Regierung gegen meine übrigens höchst gerechten Handlungen mit Stillschweigen weggehe. Euer Gnaden kennen das wohl vollständig aus den Zeitungen. Auch schweige ich über die endlose Kette von Widersprüchen, Angriffen, Unruhen und Profanationen, welche von der Freimaurerei

unter vollkommener Zustimmung der Civilbehörden und der kaiserl. Regierung in Pernambuco abgespielt wurden."

„Das ist, hochw. Herr, in wenigen großen Zügen die treue Skizze der maurerischen Frechheiten gegen die Bischöfe von Rio Janeiro und Pernambuco. Sie waren zu Parà fast genau wie in letztgenannter Stadt. Aus diesem Beweggrunde benahm sich auf gleiche Weise, wie ich, der erlauchte Apostel jener ungeheueren Diöcese, Herr Dom Anton de Maredo Costa, ein durch tiefes und ausgebreitetes Wissen hochgeschätzter Mann, ein ausgezeichneter Prälat von bewährter Tugend, das Muster eines echten katholischen Bischofes, ein glänzender Stern des brasilianischen Episkopates, eine Ehre und Zier nicht nur der amerikanischen, sondern der ganzen Kirche."

„Ebendieselbe Ursache unter gleichen Umständen mußte augenscheinlich die nämlichen Wirkungen hervorbringen."

„Außer dem süßen Troste, der mein Herz in der Stille meines Kerkers erfüllt, wenn ich von meiner gezwungenen Einsamkeit aus die wegen der Verfolgung täglich steigende religiöse Reaktion in meinem theueren Heimathlande betrachte, gibt es noch einen Gedanken, welcher die Last meines Kreuzes beträchtlich vermindert, über meine Seele die heiterste Freude ergießt und mich mit unbeschreiblicher Kraft und Zuversicht erfüllt, der mich bestimmt, wenn es möglich wäre, lieber tausend Kerkerjahre mit den schauerlichsten Qualen hinzunehmen, als mir um den Preis einer einzigen Schwachheit tausend Jahrhunderte der Freiheit mit allen Genüssen und Freuden zu erkaufen. Dieser Gedanke, der meine Seele mit so großer Kraft und so lieblichem Troste erfüllt, ist die Gewißheit, daß der glorreiche Statthalter Jesu Christi, der untrügliche Lehrmeister der Wahrheit, das Organ Gottes auf Erden, alle meine bischöflichen Amtshandlungen billigt, und zum Vater der Erbarmung für meine arme Persönlichkeit betet."

„Man hat das Gerücht ausgesprengt, daß der heilige Stuhl unser Vorgehen in der vorliegenden Frage mißbillige. Die officiellen und officiösen Zeitungsschreiber sagten, der Baron von Penedo habe zu Rom ein gewisses Breve eingesehen, das der heilige Vater an den erlauchten Bischof von Parà und den unscheinbaren Bischof von Olinda entweder schon erlassen habe oder doch erlassen wolle. Nach ebenderselben Version enthielte das Aktenstück, man weiß nicht, ob am Anfange oder in der Mitte oder am Ende, einen empfindlichen Tadel gegen jeden der beiden Prälaten in den Worten: „Deine Amtshandlungen finden bei uns kein Lob (Gesta tua . . non laudantur).“ Wir aber haben nie ein apostolisches Dokument dieser Art vor Augen bekommen. Was jedoch gewiß ist, und ich Euer Gnaden als unbestreitbare Wahrheit verbürgen kann, weil ich es von zuverlässigen Zeugen vernommen, ist das: daß unser unsterblich großer und nie genug verehrter Papst Pius IX. wohl gesehen hat, wie wir nie von der Richtschnur der hh. Kanones abwichen; daß er ferner anerkannte, wie wir immer mit vollständiger Kenntniß der Sache und mit Klugheit handelten; daß er darum uns nicht nur als lobenswerth zu betrachten geruht, sondern auch ermuntert hat, immer ebenso fest in der heftigen Verfolgung zu bleiben, die jetzt überall von der Freimaurerei gegen die Kirche heraufbeschworen wird. Wir sollen uns weder durch Gunsterweisungen, noch durch Drohungen der Mächtigen, nicht durch die Furcht vor Beraubung, Verbannung, Kerker oder beliebigen Trübsalen beugen lassen. Das ist die reine Wahrheit.“

„Und nun flehe ich Euer Gnaden um Ihr hilfreiches und vielvermögendes Gebet an u. s. w.“

✝ **Frater Vitalis,** Bischof von Olinda.

Inhalt.

Seite

I. Einleitung 3
II. Die Freimaurerei in Österreich bis 1794. . . 9
Bestand der österreichischen Logen von 1771 bis 1794 (Verbot durch K. Franz II.) 17
III. Die Freimaurerei in Österreich seit dem Jahre 1848 19
Bestand der cisleithanischen Freimaurerei im Sommer des Jahres 1874 36
IV. Die Freimaurerei in Ungarn seit dem Jahre 1848 37
Bestand der ungarischen Freimaurerei im Sommer des Jahres 1874:
A. Großloge von Ungarn für die drei Johannisgrade zu Pest 42
B. Schottischer Groß-Orient — Hochgrade — von Ungarn. 44
V. Die politischen Ziele der österreichischen Freimaurerei. 46
VI. Die religiösen Endziele der österreichischen Freimaurerei 87
VII. Wie ist zu helfen? 98
Anhang. Wie macht es der maurerische Geheimbund in katholischen Staaten? Schreiben des Bischofes von Olinda in Brasilien an den Erzbischof von Buenos-Aires vom 2. August 1874. 111

In demselben Verlage sind erschienen:

Richard.

Eine Lebensskizze aus den italienischen Wirren der Gegenwart.

Aus dem Italienischen

von **Rud. Graf Fugger-Glött.**

18 Bogen 8°. Eleg. brosch. 1 Mark 50 Pf. = 15 Sgr. = 54 kr

Diese Schrift zeichnet sich vor anderen Erscheinungen dieser Art dadurch aus, daß sie keine erdichtete Erzählung ist, sondern eigentlich die Lebensbeschreibung eines hervorragenden italienischen Freimaurers. Wenn sie sich nun auch größtentheils auf persönliche Mittheilungen eben jenes Mannes stützte, dessen entsetzliches Leben vorgeführt wird, so ist sie doch keine Selbstbiographie, sondern der Freund des früheren Freimaurers hat das Bild so treu als möglich zusammengestellt. In Italien, wo die Schrift erschien und bereits vier Auflagen erlebte, machten die gegebenen Enthüllungen einen äußerst unangenehmen Eindruck, und der Verfasser hat es bis dahin für besser gehalten, seinen Namen nicht zu nennen, wie er es auch noch nicht wagte, die vorgeführten Persönlichkeiten bei ihrem eigenen Namen zu bezeichnen.

Die Mittheilungen sind in der einfachsten Weise gehalten und tragen überall die Spur der Wahrheit; alles Prunkende ist absichtlich vermieden. Sie sind aber allerdings der Art, daß ein besonnener und rechtlich denkender Mann vor einer Sekte zurückschaudern muß, die *solche* Grundsätze in *solcher* Weise handhabt. Der Übersetzer macht in seiner Einleitung mit Recht darauf aufmerksam, daß die deutschen Maurer ihren Zusammenhang mit dieser italienischen Sekte und somit ihre Mitthätigkeit und Mitschuld bei all' den Gräueln viel zu wenig wissen und bedenken.

Das liter. Comité des „Görres-Vereins" empfiehlt dieses Werkchen in der „Köln. Volksztg." wie folgt:

Der weithin bekannte Roman des P. A. Bresciani, „Der Jude von Verona", hat das Treiben der italienischen Revolutionäre in den Jahren 1846 bis 1849 ans Tageslicht gezogen; vorliegende Skizze enthüllt in der Geschichte eines „Eingeweihten" die Absichten und die Mittel der Geheimbündler, welche das Resultat des Jahres 1859 mit herbeigeführt haben. Wie jene stellt auch diese Schrift dem von den Geheimbünden verlangten sklavischen Gehorsam die bewußte freiwillige Unterordnung unter die Gesetze des christlichen Staates, den schrecklichen Hilfsmitteln eines blinden Fanatismus die Waffen des Lichtes, das Gebet und christliche Duldung, gegenüber. Letztere tragen beim Helden der Skizze den Sieg davon; die Bekehrung des „Meisters" tritt ein in Folge sichtbaren Eingreifens der göttlichen Barmherzigkeit, ein Ereigniß, welches den christlichen Leser mit reiner Freude erfüllt, welches aber auch dem Ungläubigen gegenüber in der Einleitung zur besagten Schrift S. XII. ff. treffend gerechtfertigt wird. Nur wenig hat sich das Auftreten der italienischen Freimaurer seit dem Jahre 1859 geändert; der Leser wird leicht die Ähnlichkeit mit den heutigen Bestrebungen herausfinden und nicht ohne Gewinn das Buch aus der Hand legen.

Blätter

aus dem Buche der Weltgeschichte für die Gegenwart.

(I. Serie.)

Eine Reihe von Heften, in welchen Persönlichkeiten und Thatsachen der Vergangenheit zur Belehrung, Ermuthigung und Tröstung der Gegenwart geschildert werden.

Von **Dr. Viktor Stütz.**

Der Inhalt der ersten Serie ist folgender:

1. Heft. **Eine Kirchenordnung durch die Staatsgewalt.**
2. „ **Kaiser Joseph II.**
3. „ **Peter von Rußland.**
4. „ **Heinrich u. Cromwell. Ein König und ein Minister.** Englisches für die deutschen Katholiken.
5. „ **Gregor VII., zum 800jährigen Jubiläum des hl. Martyrers der Gerechtigkeit.**
6. „ **Die Konkordate,** oder: **Auch die Revolution muß nach Rom gehen, wenn in kirchlichen Dingen Ordnung werden soll.**
7. „ **Der hl. Thomas von Canterbury.**
8. „ **Julian der Abtrünnige.**
9. „ **Was die Revolutionskommissäre in den Klöstern fanden.**
10. „ **Geschichte der Herz-Jesu-Andacht.**

Der Preis für 10 Hefte beträgt nur **1** Mark = **10** Sgr. = **36** kr. rhein. = **60** kr. österr.

Die kathol. Presse hat dies Unternehmen aufs Wärmste empfohlen. Die „Koblenzer Volksztg." 1873, Nr. 194, sagt u. A. darüber: Wir begrüßen dies Unternehmen auf dem Gebiete der Volksliteratur als ein eminent zeit- und zweckgemäßes.

Große historische Persönlichkeiten, welche die protestant. Geschichtsfälscher mit dem Kothe des Fanatismus beworfen, werden hier hiervon gereiniget, so Gregor VII.; andere wieder, wie Joseph II., Peter von Rußland, Heinrich VIII. und Cromwell, um deren Haupt die Geschichtsverdreher einen Glorienschein gelogen haben, werden in ihrer wahren Gestalt dem Publikum vorgeführt und so der Wahrheit über diese Gewaltmenschen wieder zu ihrem Rechte verholfen. Das ist sicherlich nicht nur ein verdienstliches, sondern auch ein nothwendiges Werk, da der Liberalismus auch heute noch seine historischen Götzen mit erlogenem Flitter ausstaffirt, indem er ihre Laster als Tugenden preist und so echte Despoten als Volksfreunde feiert. Zu diesen liberalen Götzen gehören Peter der Große und Joseph der II. Sie werden hier in ihrer wahren Gestalt gezeigt, Joseph II. als Geistestyrann, Peter der Große als blutgieriger Barbar, Gregor VII. als der Hort der Völkerfreiheit gegen einen zuchtlosen und boshaften Tyrannen auf dem mächtigsten Throne der Welt. Es kann der guten Sache nur förderlich sein, wenn die historische Lüge entlarvt und die Wahrheit wieder zu Ehren gebracht wird, darum empfehlen wir diese Flugschriften der Beachtung des katholischen Publikums.

(Beilage zur „Augsb. Postztg." Nr. 63. 1873.)

Schwaighofer

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pachtler, Georg Michael,

Der Hammer der Freimaurerei am Kaiserthrone der Habsburger

Amberg 1875
H.g.hum. 177 n
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11315466-2